H. lit. P. 261.

Hist lit part. Portugal. 1042.
l. 2. C. VI.

Einige
Nachrichten
von der
portugiesischen
Litteratur,
und
von Büchern,
die
über Portugall geschrieben sind.

R

Frankfurt an der Oder,
bei Carl Gottlieb Strauß.
1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wenn in irgend einer der bekannten europäischen Sprachen, außer etwa der englischen, eine Anleitung das Portugiesische zu erlernen heraus wäre, würde ich die Arbeit, die ich an diese Grammatik gewandt, für überflüssig gehalten und sie gewiß unterlassen haben. Eigne Noth hat mich gegen das Bedürfniß anderer empfindlich gemacht. Man stelle sich die Verlegenheit eines ankommenden Fremden vor, der in der Hauptstadt Portugalls vergebens nach einem Wirthshause, einem Lohnlakeien und andern Nothwendigkeiten fragt, und wenn er endlich nothdürftig, und nicht anders als durch Hülfe der Freunde, an die er Empfehlungsschreiben mitgebracht, für sein Unterkommen gesorgt hat, aus Lehrbegierde, oder weil sein Beruf es erfordert, sich mit der Sprache des Landes bekannt machen will, aber aller Hülfsmittel dazu sich völlig beraubt sieht. Die einzigen Engländer haben den Vortheil, portugiesische Wörterbücher und Sprachlehren zu besitzen, womit sie sich aber in ihrem Lande versorgen müssen, weil sie in den portu-

giesischen Buchläden sie nicht antreffen würden *).

Als ich im Jahr 1762 in dem Kriege mit Spanien mich in Portugal befand, und ein selbsterrichtetes Corps in dem künftigen Feldzuge anzuführen, die Anwartschaft hatte, glaubte ich mir vornehmlich eine genaue Kenntniß des Landes und der Sprache verschaffen zu müssen; dazu gehörten Charten und Sprachlehren: beide waren unauftreiblich. Dem Mangel der letzteren einigermaßen abzuhelfen, schaffte ich mir so viel portugiesisch-französische und italiänische Grammatiken an, als in den Buchläden zu haben waren; ich nahm Ausländer an, die sich lange in Portugall aufgehalten, und lernte von ihnen so viel, oder vielmehr so wenig sie mich lehren

*) Es giebt verschiedene Grammatiken für Portugiesen, um Französisch oder Italiänisch, keine aber für eine dieser Nationen, am wenigsten für einen Deutschen, um Portugiesisch zu lernen. Lateinisch-portugiesische Wörterbücher existiren, von einem französischen und portugiesischen aber war nur im Jahr 1762 der erste oder der französische Theil heraus; hernach soll auch der portugiesische hinzugekommen sein. Der Titel ist: Nouveau Dictionnaire des Langues Françoise et Portugaise, tiré des meilleurs Auteurs, et des Dictionnaires de l'Academie, de Trevoux, de Furetiere, de Tachard, de Richelet, de Danet, de Boyer etc. Par le Pretre *Ioseph Marques*. Seconde Edition reveüe, corrigée, et augmentée d'un Supplement. Lisbonne, chez Iean Ioseph Bertrand, Libraire, au Seigneur Iesus da Boa Morte. 1758. Fol.

lehren konnten, sammlete so viel Regeln, als ich besonders in spanischen Grammatiken auf das Portugiesische anwendbar fand, und suchte daraus, wenn es möglich, eine portugiesische Sprachlehre zusammenzusetzen, die vornehmlich bestimmt sein sollte, den Deutschen und Schweizer-Officieren, welche durch die Fortdauer des Krieges in dieses Land gezogen werden könnten, die Erlernung der Sprache desselben zu erleichtern. Des Grafen von der Lippe Durchlaucht, dem ich meine Ideen hierüber mitzutheilen, die Ehre hatte, billigte nicht allein dieses Unternehmen, sondern war auch geneigt, sobald das Werk nur einigermaßen der dabei vor Augen gehabten Absicht entsprochen hätte, es auf seine Kosten drucken, und bei der Armee vertheilen zu lassen. Allein der so geschwind erfolgte und nicht so bald vermuthete Friede vereitelte unter so vielen Entwürfen auch diesen, und schickte jeden in sein Land zurück. Auch die Materialien zur portugiesischen Grammatik wurden unter meine Papiere verwiesen, und wären vielleicht zu einer ewigen Vergessenheit verdammt geblieben, wenn nicht die im vergangenen Jahre zwischen Portugall und Spanien entstandenen Irrungen die Aufmerksamkeit des Publikums erregt, und mich wieder an eine Sprache erinnert hätten, die ich bereits zu vergessen anfing. Bloß das Verlangen nützlich zu sein, bewog mich von neuem eine Arbeit vorzunehmen, deren Mängel niemand so gut als ich selbst fühlen kann, und die nur so lange von einigem Werth ist, bis ein anderer etwas besseres liefert. Es ist ein

Stecken, den ich einem Blinden in die Hand gebe, und wofür der Blinde, der sonst nichts hatte, woran er sich halten konnte, allerdings Dank schuldig ist. Obgleich nach einem unerklärbaren Kriege, worinn die Spanier zur See und zu Lande einen Platz nach dem andern angriffen, und die Portugiesen ihn sich wegnehmen ließen, unterdessen beide Höfe mit einander in dem innigsten Vernehmen standen, und sich dessen durch ihre Gesandten wechselsweise versicherten, die Streitigkeiten durch einen Tractat beigelegt sind, so könnte dennoch leicht, insonderheit wenn Portugall es vortheilhaft findet, seine Verbindungen mit England fortzusetzen, der Schauplatz eines Krieges in dieses Land verlegt werden, der genug Schweizer und Deutsche hinziehen würde. Wenn auch außerdem Handel und Gewerbe viele unserer Landsleute dahinzugehn versucht, so habe ich bei diesem Werk vornehmlich auf solche Personen Rücksicht genommen, die zwar keine wissenschaftliche Erziehung genossen, von denen aber zu vermuthen ist, daß sie nicht ganz vernachlässigt sind, sondern in ihrer Jugend Begriffe von einigen zum Bau der Sprache gehörigen Dingen erlangt, und ihren Donat nicht ganz vergessen haben. Daher sind die lateinischen Benennungen beibehalten worden, die manchem verständlicher sein werden, als wenn sie ängstlich ins Deutsche übertragen worden; und daher ist manches aus der lateinischen und andern bekannten Sprachen erläutert, weil man mit Recht voraussetzen kann, daß nicht leicht jemand sich auf das Portugiesische

tugiesische legen wird, ohne mit dem Französischen oder Italiänischen bekannt zu sein.

Ich erkläre mich so ausführlich über die Veranlassung und eigentliche Absicht dieser Grammatik, damit der Gelehrte es mir nicht zum Verbrechen mache, daß nicht hinlänglich für ihn gesorgt ist, und er über so manches unbefriedigt gelassen wird. Ihn aber einigermaßen mit mir auszusöhnen, will ich mich bemühen bei dieser Gelegenheit einige Nachrichten von der portugiesischen Litteratur bekannt zu machen, insonderheit da man so lange mit den allerunvollständigsten davon hingehalten worden ist.

Ihre glänzendste Epoche war unter der Regierung des Großvaters der itzigen Königinn, Johannes des Fünften, eines Herrn, der alle seine Unternehmungen, seine Sünden und seine Buße übertrieb, und der, wie Ludwig der Vierzehnte in Frankreich, dadurch die vornehmste Ursache des kraftlosen Zustandes geworden ist, worinn sich die Nation bis auf diesen Tag befindet. Ein beständiger Friede erlaubte ihm, alle seine Schätze an seine Fantasien zu verschwenden. Er führte riesenmäßige Gebäude auf, die unermeßliche Summen kosteten, und die nun verlassen dastehn. Er bereicherte zu ihrer Ausschmückung Künstler aller Nationen, ohne daß eine einzige Kunst in Portugall aufgeblüht wäre; wie er denn täglich allein 4000 Steinhauer beschäftigte. Als er sich mit gleichem Gepränge zum Beförderer der Gelehrsamkeit aufwarf,

wimmelte auf einmal alles von Gelehrten, und als er, einige Jahre vor seinem Tode, in den geistlichen Uebungen nicht weniger ausschweifte, so machte die Gelehrsamkeit gar bald der den Portugiesen natürlichern Andacht Platz. Er stiftete 1720 die Academie der portugiesischen Historie, wohnte nebst dem königlichen Hause oft ihren Sitzungen bei, und ließ sich von den Arbeiten ihrer Mitglieder fleißig Bericht abstatten. Einem jeden der funfzig Academisten wurde ein gewisses Stück der Historie zur Ausarbeitung zugetheilt, deren Fortsetzung im Sterbe- oder Abdankungsfall noch bis auf diesen Tag sein Nachfolger übernehmen muß. Bei diesen Anstalten, dem unbedingten Gebrauch der zuverlässigsten Hülfsmittel, und der nachdrücklichen königlichen Unterstützung, konnte man sich eine Geschichte, oder wenigstens Beiträge dazu versprechen, dergleichen kein Land in der Welt, China ausgenommen, aufzuweisen hätte. Der prächtige Wahlspruch der Academie, restituet omnia, muß diese Erwartung noch höher treiben. Allein bis diese Stunde hat sie auch noch nicht das mindeste wiederhergestellt, und die Historia da Academia real da Historia Portugueza *), nebst der Collecção dos documentos, statutos e memorias da Academia real da Historia Portugueza **) sind die einzigen Schriften, die sie herausgegeben hat. Im Jahr 1733 hat sie die heilige Jungfrau Maria zu

*) Acta Eruditorum. 1730. S. 433.

**) Ibid. 1727. S. 1.

zu ihrer Patroninn angenommen, und ihre unbefleckte Empfängniß in der herzoglichen Kapelle des Pallastes von Braganza beschworen. Der König, welcher nebst dem Prinzen von Brasilien diese Handlung mit angesehn, hat selbst als Protector der Academie, nebst dem Prinzen, vor dem Altare diesen Eid, den der Markis von Alegrette Manuel Telles da Silva als Secretarius der Academie abgelesen, kniend abgelegt *).

Kaum hatte der König diese Gesellschaft der vaterländischen Historie errichtet, und darinn den größten Theil seiner Hofleute, die ihm zu Gefallen Gelehrte geworden waren, zu ordentlichen, oder wenigstens zu Ehrenmitgliedern ernannt, so sproßten nicht allein allenthalben im Lande Academien hervor, sondern sogar in Brasilien stiftete der königliche Statthalter im Jahre 1724 zu S. Salvador eine zur Aufnahme der Wissenschaften; die aber alle gegen die Hälfte des Jahrhunderts wieder verschwanden, und daher nicht brauchen namkündig gemacht zu werden. Ich habe eine Sammlung gelehrter Abhandlungen vor mir, welche in diesen Academien abgelesen worden sind, wovon ich einige anzeigen will, um daraus den Zustand der Gelehrsamkeit in Portugall, als er der blühendeste war, beurtheilen zu können.

Untersuchung, ob der Elephant das größeste vierfüßige Thier sei? Eine Untersu-

*) S. Keyslers Reisen. S. 54.

chung, die allen Gottesgelehrten, Weltweisen, Rednern und Dichtern, besonders wichtig sein soll. Wird mit nein beantwortet: der Girafa ist es.

Untersuchung, welcher Theil des menschlichen Leibes seit vielen Jahrhunderten dem Staat sehr gleichgültig gewesen, jetzt aber ihm am nothwendigsten geworden? Die Nase, nachdem der Tobak ein Regale, und die ergiebigste Quelle der öffentlichen Einkünfte geworden.

Untersuchung, welcher Sinn edler sei, das Gesicht, oder das Gehör? Ein jeder guter Christ ist verbunden dem Gehör den Vorzug zu geben, weil die Glaubensgeheimnisse sich nicht dem Gesicht, sondern dem Gehör mittheilen; weil der göttliche Meister nicht sagte: Beati, qui viderunt, sondern: Beati, qui non viderunt.

Zwar ist diese Schrift gegen die Gesetze der Academie, deren critische Strenge die Anführung biblischer Texte nicht erlaubt; allein keine christliche Academie darf an dem Ausspruch der Schrift zweifeln: Beati, qui non viderunt, et crediderunt.

Untersuchung, ob diese Welt nach einer so langen Dauer abgeschwächt worden, und sich ihrem Ende nahe? Sie schließt mit folgenden Worten: Wie kann eine Welt ihrem Ende nahe sein, in deren westlichstem Theil die Geister durch unsterbliche Werke in der academischen Kampfschule sich verewigen?

Unter=

Untersuchung, ob seit dreitausend Jahren das Leben der Menschen kürzer geworden, als es gewesen? Nein.

Untersuchung, ob seit Adam sich die Länge des Menschen vermindert habe? Ja.

Untersuchung, welches dem Menschen zuträglicher sei, groß oder klein von Gestalt zu sein? Wüchsen auf den Bäumen Diamanten, so wäre es gut, groß zu sein, sie abzubrechen; träten wir auf Perlen, möchten wir, sie aufzulesen, lieber klein sein. Da aber keines von beiden ist, so ist die mittlere Statur die beste.

Diese akademischen Vorlesungen über Fragen aus der Naturlehre wurden in der Academie dos Generosos gehalten, und giebt es deren von gleicher Güte, über Gegenstände aus allen Klassen der Gelehrsamkeit. In den Conferencias eruditas, die in der Bibliothek des bekannten und wirklich gelehrten Grafen Ericeira gehalten wurden, nahm man eine Reform verschiedener portugiesischen Wörter vor, und bestimmte den Werth von andern. Am ernsthaftesten beschäftigte man sich mit dem Insect, welches die Lateiner Cicindela und Noctiluca nennen, und welches auf Portugiesisch cagalume (Lichtscheißer) heißt. Man glaubte, daß dieser Name in ernsthaften Schriften nicht gebraucht werden könnte, und daß man ihm einen andern geben müßte. Die Gräfinn Ericeira machte diesem Wurm, den sie Pyrilampo hieß, zu Ehren eine

eine Romanze und ein Sonnet, verlangte aber, daß ihm eine andre Benennung beigelegt werden möchte. Andre stritten mit allen Kräften dawider, wandten ein, daß alle Sprachen Zweideutigkeiten hätten, die niemand abzuändern gedächte, als: Monarchie, Anarchie, welche im Französischen eine häßliche Endung hätten, und dergleichen mehr. Endlich wurde in der dritten Conferenz den 26. Februar der Name Pyrilampo als affectirt verworfen, und dagegen Nouteluz und Bicho luzente beliebt, es auch einem jeden freigestellt, welchen von beiden er gebrauchen wollte. Und wem glaubt man, daß die beiden Folianten, worinn sich diese tiefsinnige und gravitätische Abhandlungen befinden, zugeeignet sind? Gott dem Vater, Gott dem Sohn, Gott dem heiligen Geist, jedem in einem besondern Absatze.

Die außerordentlichen Aufmunterungen, welche Johann der Fünfte der Gelehrsamkeit und den Gelehrten angedeihen ließ, brachten der portugiesischen Litteratur auch in dem übrigen Europa ein Ansehn zuwege, worinn sie sich nicht zu erhalten gewußt hat. In den Leipziger gelehrten Zeitungen trifft man von dem Jahr 1720 bis 1740 häufige Anzeigen von portugiesischen Gelehrten, und ihren Werken; nachher fangen sie an sparsamer zu werden, und jetzt stößt man nur selten auf eine aus Lissabon oder einer andern portugiesischen Stadt. Rathlef hat in dem achten Theil seiner Geschichte jetztlebender Gelehrten, Zelle 1744, ein gelehrtes Portugall

tugall bekannt gemacht, worinn er nach alphabetischer Ordnung verschiedene Gelehrte anzeigt, die in der oben beschriebenen Periode florirt haben. Seine Gewährsmänner sind die Memoires concernant le Portugal von Oliveira, die Collecção dos documentos, die ich oben bemerkt habe, und die Leipziger gelehrten Zeitungen. Fast alle, die er anführt, waren Mitglieder der Academie der Historie, dabei königliche Kammerjunker oder Hofbediente, und bloß diesem Institut haben sie es zu danken, daß ihre Namen in Deutschland bekannt geworden sind.

Ich trete nunmehr meinem Endzweck näher, nehmlich dem Leser eine Uebersicht der ganzen portugiesischen Litteratur bis auf das Jahr 1759 zu geben, und bediene mich dazu der Bibliotheca Lusitana des Abts Diogo Barbosa Machado, in 4 Bänden im größten Folioformat, wovon der erste zu Lissabon 1741 und der letzte, welcher die Supplemente enthält, 1759 herausgekommen ist, und welche, wie der Titel lautet, eine Notiz aller portugiesischen Schriftsteller und ihrer Werke enthält, die seit der Bekanntmachung des Gesetzes der Gnade bis itzt (1759) gelebt haben *). Alle Schriften eines jeden

*) Bibliotheca Lusitana historica critica e cronologica. Na qual se comprehende a noticia dos Authores Portuguezes, e das Obras, que compuserão desde o tempo da promulgação da Ley da Graza até o tempo prezente. Offerecida à Augusta Magestade de D. Ioão V. nosso Senhor, por *Diogo Barbosa Machado* Ulyssiponense

jeden Verfassers, wären es auch nur fliegende Blätter, sind angezeigt, und von den Manuscripten, dergleichen es eben so viel als der gedruckten Bücher giebt, erfährt man, wo sie aufbehalten werden. Ohne ihn von allen Auslassungssünden gänzlich frei zu sprechen, ist doch so viel gewiß, daß der Abt Diogo Barbosa Machado es an Fleiß und Aufmerksamkeit nicht hat fehlen lassen, und daß ihm wenige Schriftsteller werden entgangen sein, theils weil das Feld, welches er zu bearbeiten hatte, nicht von gar großem Umfange war, wie man aus der Folge sehen wird, theils weil schon von so vielen andern, die gleichfalls Schriftstellerverzeichnisse herausgegeben (wovon der Beweis unten), beträchtlich war vorgearbeitet worden. Die weitläuftigen und sorgfältigen Register, womit das Werk versehn ist, haben mir die Mühe dieses Auszugs ungemein erleichtert, welcher, wie ich hoffe, hinreichend sein wird, dem Leser von der eigentlichen Beschaffenheit der portugiesischen Litteratur richtigere Begriffe zu verschaffen, als er vielleicht bis jetzt davon gehabt hat.

Portugall hat, mit Inbegriff aller in den drei übrigen Welttheilen ihm unterworfenen Reiche und der Inseln von Christi Geburt bis 1759 nicht mehr als 5592 Schriftsteller hervorgebracht. Dazu

ponense Abbade da Parochial Igreja de Santo Adriaõ de Sever, e Academico do Numero da Academia Real. Lisboa Occidental, na Officina de Antonio Isidoro da Fonseca. Anno de 1741. Com todas as Licenças necessarias.

Dazu hat Africa 28, Asien 45, America 91 hergegeben; die Inseln aber haben 65 geliefert.

Unter diesen Schriftstellern befinden sich 35 Durchlauchtige Personen, nämlich: 13 Könige, 6 Prinzessinnen; die übrigen sind Infanten, Prinzen von Geblüte und natürliche Söhne. Ferner 65 Herzoge, Markise, Grafen und Vicomten, und eine Gräfinn. Auch 53 Abgesandte, wovon aber 12 bereits unter den Herzogen und Grafen stehn. Vicekönige, Statthalter, Generale 31, wovon 5 schon unter den Abgesandten. Daß von den übrigen die größere Hälfte Mönche sein würden, konnte man schon vermuthen. Ich habe sie nach den verschiedenen Ordensregeln geordnet, damit man sehen könne, welcher Orden sich um die Gelehrsamkeit in Portugall am verdientesten gemacht hat.

Augustiner	176	
Barfüßer	26	
Nonnen	2	
		204
Benedictiner	90	
Nonnen	4	
		94
Brigittinnen		2
Capuciner		1 *)

Car-

*) Tu quoque Brute, sagten die Jesuiten, als sogar der Capuciner Norbert in seinen Memoires historiques sur les Missions des Peres Iesuites aux Indes Orientales etc. Besançon 1747. 2 V. 4to

Carmeliter	123	
Barfüßer	43	
		166
Cartäuser		1 *)
Cistercienser		193
Väter des Oratoriums		49
Stiftsherren		178 **)
Väter von unserer lieben Frauen, von Oliveira zu Tomina		2
Dominicaner	203	
Nonnen	9	
		212
Franciscaner	505	
Nonnen	41	
		546
Hospitalaren von S. Johan de Deos		10

Hiero=

4to ihnen einen ziemlich unsanften Stoß versetzte. Auch hier hat sich ein einziger des ausgebreiteten Ordens der Capuciner unter die Bücherschreiber verirrt; er heißt Fr. Zacharias de Lisboa, und gab das gelehrte Werk heraus: Catholica consolatio ad cives Parmenses pro obitu Serenissimi Alexandri Farnesii, eorum Ducis, et Principis. Romae 1594. 4to.

*) Von diesem kann das Dictionnaire de Moreri unter dem Artikel Faria (Basile de) nachgesehn werden. Unter seinen nachgelassenen Manuscripten findet sich auch die Quadratur des Cirkels.

**) Gehören nicht eigentlich unter die Mönche; die mehresten aber sind Augustiner.

Hieronymiten		54
Jesuiten		482
Peres de la merci	11	
Barfüßer	7	
		18
Minimen		3
Paulisten		24
Prämonstratenser		1
Theatiner		17
Trinitarier	85	
Barfüßer	4	
		89
Geistliche Brüder des Christordens		35
		2381

Die Nonnen sind mit eingeschaltet, um nicht eine eigne Rubrik zu machen, ihre Anzahl beläuft sich auf 58. Ritter der Orden de Aviz, de Christo, de Santiago, und 6 Malteserritter, zusammen 282.

Die Anzahl der über jede Wissenschaft geschriebenen Werke und der Schriftsteller ist:

1) Heilige Schrift 49 S. 51 W.

Es befinden sich hierunter 3 Bibelübersetzungen ins Spanische, und da ich keine portugiesische Bibel unter diesen 51 Schriften antraf, so stritte ich so lange gegen die Existenz derselben, bis man mich auf den zweiten Band der baumgartschen Nachrichten von einer hallischen Biblio-

thek S. 487 verwies, wo ich das ins Portugiesische übersetzte neue Testament, so wie in dem zweiten Bande der Nachrichten eben dieses Verfassers von merkwürdigen Büchern, S. 293, einige in diese Sprache übersetzte Bücher des alten Testaments, angezeigt fand. Endlich hatte durch gütige Vermittelung eines Freundes das hallische Waisenhaus die Gefälligkeit, mir die höchstseltne portugiesische Uebersetzung aller Bücher des alten Testaments bis auf die apocryphischen in Quart, und des neuen in Octav, auf einige Zeit zu meinem Gebrauch zu übersenden, wofür ich hiemit demselben den ergebensten Dank abstatte; und nun war mir die Ursache des Stillschweigens der portugiesischen Bibliothekare kein Räthsel mehr. Ketzer haben diese Uebersetzungen durch Ketzer veranstaltet (weil die portugiesische Sprache fast in ganz Indien üblich und bekannt ist, besonders in den Gegenden, wo die Portugiesen bei ihrer vormaligen Macht in diesem Welttheil sich niedergelassen oder Handlung getrieben), um damit die Heiden zu bekehren, oder die Bekehrten zu erbauen; und dieses den alten Christen in Portugall bekannt zu machen, war bedenklich.

In dem alten Testament sind die Titel folgende: Os cinco Livros de Moyses, convem a saber, I. Genesis, II. Exodo, III. Levitico, IV. Numeros, V. Deuteronomio: Traduzidos na Lingoa Portugueza pelo Reverendo Padre *Ioam Ferreira A. d'Almeida*, Ministro Pregador do Santo Evangelho na

cidade

cidade da Batavia; Reviſtos e conferidos com o Texto original pelos Padres Miſſionarios de Tramgambar. Tramgambar na Officina da Real. Miſſão de Dinamarca. Anno de 1757. 318 Seiten.

Os Livros hiſtoricos do velho Teſtamento, convem a ſaber o Livro de Ioſue etc. Traduzidos na Lingoa Portugueza pelo R. P. *Ioam Ferreira*, etc. Tramgambar. Na Officina da Real Miſſão de Dinamarca. Anno de 1738. 432 Seiten.

Os Livros dogmaticos do velho Teſtamento, convem a ſaber, o Livro de Iob, etc. Tramgambar, etc. Anno de 1744. 232 Seiten.

Os quatro Prophetas mayores, dos quaes os tres primeiros ſão traduzidos pelo R. P. *Ioam Ferreira A. d'Almeida*, Miniſtro Pregador do Santo Evangelho na cidade de Batavia; e o quarto pelo R. P. *Chriſtovão Theodoſio Walther*, Miſſionario de Tramgambar: mas todos reviſtos e conferidos com o Texto original pelos Padres Miſſionarios de Tramgambar. Tramgambar, etc. Anno de 1751. 272 Seiten.

Os doze Prophetas menores. Com toda diligencia traduzidos na Lingoa Portugueza pelos Padres Miſſionarios de Tramgambar. Tramgambar, etc. Anno de 1732. 64 Seiten.

Hier ist der Anfang der Vorrede zu dem ersten Theil, oder den fünf Büchern Mosis. — Christlicher Leser. Zu Anfange dieses Bibelwerks scheint es uns, daß wir Dir eine kurze Anzeige aller Bücher des alten Testaments thun müssen, die seit einigen Jahren allhier nach einander auf folgende Weise Portugiesisch herausgegeben worden.

Die fünf Bücher Mosis sind durch die ersten Missionarien dieser Mission übersetzt, und im Jahr 1719 allhier gedruckt worden.

Einige Jahre hernach benachrichtigte man die hiesigen Missionarien, daß der ehrwürdige Pater Johann Ferreira A. d'Almeida, Prediger des Evangeliums in Batavia, das alte Testament nach dem Holländischen ins Portugiesische übersetzt hatte; welches Werk, da er darüber gestorben, mit dem letzten Capitel des Propheten Ezechiels aufhörte.

Aus dieser Ursache entschlossen sich die Missionarien, die zwölf kleinen Propheten ins Portugiesische zu übersetzen, welche der ehrwürdige Pater Ferreira nicht übersetzt hatte: und diese Uebersetzung erschien allhier im Jahr 1732.

Da sie hernach die Uebersetzung des E. Paters Ferreira von Batavia erhalten hatten, so wurden die historischen Bücher von neuem übersehn, und im Jahr 1738 gedruckt; von den allhier gedruckten fünf Büchern Mosis aber hatte die Mission annoch viele Exemplare.

Die übrigen Theile dieses Werks folgten darauf, nämlich die dogmatischen Bücher im Jahr 1744, und die großen Propheten 1751.

Da nach so vielen Jahren der größte Theil der Exemplare der fünf Bucher Mosis verbraucht worden war, so war eine neue Auflage nothwendig, die auch durch Gottes Gnade in diesem Jahre vollendet worden.

Weil wir aber so viel als möglich einen gleichförmigen Stil in diesem ganzen heiligen Werke einführen wollten, so haben wir die Uebersetzung des E. Paters Ferreira der alten anfänglich hier gedruckten vorgezogen; indem wir nicht läugnen können, daß diese erste Dollmetschung nicht ohne Sprachfehler war.

Der Titel des neuen Testaments ist:

O novo Testamento. Isto he, todos os sacrosanctos Livros e Escritos Evangelicos e Apostolicos do novo Concerto de nosso fiel Senhor Salvador e Redemptor Iesu Christo: Traduzido em Portuguez pelo Padre Ioam Ferreira A. d'Almeida, Ministro Pregador do Santo Evangelho. Com todas as Licenças necessarias. Em Amsterdam, por Ioam Crellius. 1712. Klein Octav und sehr schöner Druck.

Diese Uebersetzung des neuen Testaments hat auch der Abt Barbosa, unter dem Artikel Johann Ferreira mit vieler Aengstlichkeit angezeigt, denn er setzt hinzu: Ein Exemplar dieses Werks sahen wir

wir in der Bibliothek Seiner Eminenz des Cardinals da Cunha, Generalinquisitors dieser Königreiche.

Die dänische Mission in Ostindien hat noch einige andre Andachtsbücher in portugiesischer Sprache veranstaltet, die in Portugall gänzlich unbekannt sind, und, da sie überdem von Fremden herrühren, vergebens in portugiesischen Bücherverzeichnissen würden gesucht werden. So hat der bekannte Missionarius, Benjamin Schulze, im Jahr 1721 die Psalmen ins Portugiesische übersetzt und erläutert. Auch in Oxford sind 1695 in Folio, auf ein Alphabet und vier Bogen, die Psalmen nebst dem Buch der gemeinen Gebete und Kirchengebräuche, der Verfassung der Kirche von England gemäß, Portugiesisch herausgegeben worden.

	S.	W.
Ueber den Pentateuch überhaupt haben geschrieben =	9	11
(Hierunter eine Uebersetzung desselben ins Spanische.)		
Ueber einzelne Bücher desselben	55	58
Ueber die übrigen einzelnen Bücher des alten Testaments	190	196
Ueber die vier Evangelisten zusammen =	19	19
Ueber einzelne Evangelisten besonders =	38	38
Ueber die übrigen einzelnen Bücher des N. T. =	36	38
Ueber das vierte Buch Esdras	4	4

Es

Es haben also über die heil. Schrift 400 Schriftsteller 415 Werke geschrieben.

	S.	W.
2) Positive Theologie (Theologia positiva) handelt von Concilien, Synoden und Statuten der Geistlichkeit (Constituiçoens Regulares) =	127	145
3) Erläuterte Kirchenväter	10	12

Es ist bemerkungswürdig, daß in diesem Fach so gar wenig geleistet worden. Betrachtungen hierüber anzustellen überlasse ich den Theologen.

4) Scholastische Theologie	191	244
5) Moralische Theologie	162	212
6) Paränetische Theologie	902	981

Oder Homilien und Predigten. Unter diesen Schriften finden sich ohngefähr ein Drittel einzelne Leichenreden und Predigten, vornehmlich über die gemeinschaftliche Heiligsprechung des Ludwig Gonzaga, und Stanislaus Koska, ein Fest, das in Portugall außerordentlich muß gefeiert worden sein, und das damalige Ansehn der Jesuiten in diesem Lande beweist, welche die Honneurs davon gemacht haben.

7) Catechetische Theologie, welche die christliche Lehre, und alles, was zur Messe, Missal, Brevier und Kirchengebräuchen gehört, in sich begreift	275	336
8) Polemik =	79	92

b 4 Dieser

Dieser Artikel, den man sich reicher vorstellen sollte, hat es vornehmlich mit den Juden zu thun *).

9) Asce-

*) Daß der Deismus in Portugall nicht unbekannt sei, und wie man ihn unter einer polemischen Maske selbst mit Genehmhaltung der Inquisition öffentlich vortragen könne, beweiset das Buch des Dominicaners und Presbyters **Didacus Barrientos**: Fundamenta incredulorum eversa. Lissabon 1733. Folio.

In dem ersten Stück des tübingischen gelehrten Journals liest man S. 29. f. f. davon folgende Nachrichten, die ich aus Rathlefs oben erwähntem Portugall hieher setze. „Es ist ein merkwürdiges Buch, um seines Inhalts. Da die Juden ehehin um der scharfen Inquisition willen „aus Spanien und Portugall getrieben worden, „und in Amsterdam davon eine große Menge sich „niedergelassen, jedennoch aber ihnen schwer gefallen, dieses angenehme und zur Sammlung „großen Reichthums so bequeme Land zu verlassen, so sind gar viele in Portugall und Spanien „zurückgeblieben, die sich äußerlich zur catholischen Religion bekennet haben, durch den Mangel ihres Gottesdienstes aber, ja Verleugnung „des Judenthums dahin kommen, daß sie weder „Juden geblieben, noch Christen geworden, sondern in einen völligen Unglauben und deismum „verfallen sind, welchen sie zwar in Spanien und „Portugall nicht, aber eher die portugiesischen „Juden in Amsterdam von sich merken lassen dürfen. Zwar ist der bekannte Baruch Spinosa „um des deismi willen von ihnen excommuniciret „worden, er mochte sich aber allzusehr disfalls an „Laden geleget haben. Der gegenwärtige Autor „hat sich herausgenommen, ihre Hauptgründe „nach seiner scholastischen Art zu refutiren.

„In

	S.	W.
9) Ascetische Theologie =	133	219
10) Mystische Theologie, begreift Gebet und Betrachtungen in sich	239	316

„Jn dem ersten Kapitel untersuchet er, ob es „wahr, daß die christliche Religion dem Licht der „Natur und dessen Sätzen sowohl in ihren Leh= „ren, als z. E. von der heiligen Dreieinigkeit, „der Menschwerdung des Sohnes Gottes, seinem „vor die Menschen erlittenen Tode, der Trans= „substantiation ꝛc. als auch in ihrer Morale entge= „gen seie.

„Jn dem zweiten, ob es wahr, daß die heilige „Schrift nicht so alt, und erst in spätern Zeiten „erdichtet, mit fabelhaftigen Historien, als z. E. „von der Verführung der ersten Aeltern durch „eine Schlange, von der redenden Eselin Bi= „leams, von denen wunderbaren Thaten Sim= „sons, von denen Raben Eliä u. s. w. angefüllet „und deswegen für fabelhaft zu halten, weil sie „von Juden, welches Volk vor andern den Fa= „beln ergeben, geschrieben worden, auch unzäh= „lige Kontradictionen drinnen zu finden.

„Jn dem dritten, ob es wahr, daß die meisten „Wunderwerke, die in der heiligen Schrift vor= „kommen, entweder von natürlichen Ursachen, „oder aus der Zauberkunst hergeleitet, oder aber „mit solchen abentheuerlichen Umständen beschrie= „ben werden, daß solche zu glauben der Ver= „nunft entgegen seie, und dieselben wider die gött= „liche Weisheit streiten.

„Jn dem vierten, ob es wahr, daß die heilige „Schrift selber die Beweiskraft denen Wunder= „werken benehme, indem sie dergleichen auch den „Zauberern und falschen Propheten zuschriebe.

11) Exemplarische Theologie, oder Christi Leben und Leiden, S. W.
(Theologia Exemplar) 49 52

Hierun-

„In dem fünften, ob es wahr, daß viele Weis-„sagungen in der Schrift stehen, die schon längst „hätten erfüllet werden sollen, aber noch nicht er-„füllet sind, ja offenbar falsch, als z. E. die Weis-„sagung von dem schon zu Zeiten der Apostel be-„vorstehenden jüngsten Tag, den sie selbst geglaubet „noch zu erleben.

„In dem sechsten, ob es wahr, daß keine ein-„zige Weissagung im alten Testament befindlich, „die nach ihrem Wortverstand auf Jesum von „Nazareth sich schicke, und also alle die Anfüh-„rungen derselben, so im neuen Testament vor-„kommen, falsch.

„In dem siebenden, ob es wahr, daß die Pro-„pheten des alten Testaments unbetrüglich gewe-„sen, da von ihnen nicht allein falsche Aussagen „erzählet werden 1 Kön. 13. 18. 1 Kön. 22. son-„dern auch, ohngeacht sie sonst für heilige Leute „angeschrieben werden, ärgerliche Dinge in ihren „Lebensbeschreibungen vorkommen, z. E. von „Noah, daß er sich betrunken, von Abraham, „daß er seine Schwester in der Ehe gehabt, und „den Königen in Egipten und Gerar dieselbe zur „Konkubine hingegeben, von Jacob, daß er zwei „Schwestern zugleich gehabt; von David, daß er „nicht nur allein Ehebruch und Mord begangen, „sondern auch als ein Chef von Banditen, und „zwar, da er als ein Flüchtling bei dem Könige „der Philister war, in die Ländereien der Gessu-„riter, Girsiter und Amalekiter gestreift und un-„menschlich da gehauset, auch den König Achis „ganz anders berichtet, mit den Ammonitern „recht grausam umgegangen und dieselben entzwei-„sägen, mit Keulen zerschlagen und in Ziegelöfen

„verbren-

Hierunter sind zwei Lebensbeschreibungen Christi in dem Bauch der Maria. Antonio de Leão Pinello, *Vida de Christo en el ventre de Maria.*

„verbrennen lassen, dem Nabal und seinem Hause, „weil er nur ihm das, was er nicht schuldig war, „versaget, den Untergang geschworen, wider sein „Vaterland mit dem falschen Vorwand die Schau„brod und Goliats Schwerd von dem Priester „Ahimelech erhalten, den Eid, so er Simei ge„schworen, noch auf seinem Todtbette gebrochen, „die Aeltesten in Juda beschenket, daß sie ihn „sollten zum Könige machen, und, um zum Thron „zu kommen, sich des leichtfertigen und abtrün„nigen Abners bedienet, auch in seinem hohen „und entkräfteten Alter sich noch die schöne und „junge Dirne Abisag beilegen lassen, daß sie ihn „wärmete, u. s. w.

„In dem achten, ob es wahr, daß die von „Mose beschriebene Historie der Schöpfung, die „in der heiligen Schrift befindliche Meinung vom „Lauf der Sonnen und Stillstand der Erden und „von dem erst nach der Sündfluth entstandenen „Regenbogen u. s. w. falsch und wider alle prin„cipia astronomica streite.

„In dem neunten, ob es wahr, daß Pred. „Sal. 3. die Unsterblichkeit der Seelen geläugnet „werde, und an keinem Ort was von der Geist„lichkeit derselben stehe.

„In dem zehenden, ob es wahr, daß die hei„lige Schrift in so viel Oertern Gott zum Urhe„ber der Sünden mache, als da es heißt, Gott „selbst verstocke, verführe die Propheten, habe „Hosea befohlen, mit einer Hure zuzuhalten ꝛc. „den Jüden befohlen, vor ihrem Weggang aus „Egipten die Egiptier zu berauben, ganze Völker „mit Weib und Kindern auszutilgen, u. s. w. „und solches leztere nicht eine erschreckliche Grau„samkeit anzeige.

„In

ria. P. Antonio dos Reys, *Vida de Christo no ventre de Maria.* Dieser hat auch das Leben der heil. Maria in dem Bauch der heil. Anna aus dem Lateinischen des P. Ludwig Navarino übersetzt.

	S.	W.
12) Leben der heiligen Jungfrau	248	297

Hierunter verschiedene einzelne Predigten zum Lobe derselben. *Poema Epicum de Conceptione B. Mariae. Conimbricae 1749. 4.* besteht aus 1991 Versen in zwei Büchern, dessen Verfasser Manoel de Oliveira Ferreira, geboren 1711, sein erstes Werk im 11. Jahre seines Lebens geschrieben hat. Isidoro da Luz schrieb: *Disputatio de permanenti visione intuitiua Dei, quam*

„In dem eilften, ob es wahr, daß in der heil. „Schrift das Paradies und die Hölle eben so fleisch„lich vorgestellet werden, als im Alkoran.

„In dem zwölften, ob es wahr, daß die Chri„sten selbst nicht wissen, was sie glauben, indem „sie in so unzählige Secten unterschieden, da eine „jede sich auf die heilige Schrift berufe. Auf „alle Einwürfe antwortet Barrientos in diesen „Kapiteln so gut als ein homo scholasticus tüch„tig ist, darauf zu antworten. Es ist offenbar, „daß, wer hierin zu schreiben sich unterfänget, „eine weitläuftige Gelehrsamkeit und große Ur„theilungskraft besitzen muß. Man hat das Werk „selbst nicht gesehen, sondern nur dessen kurze An„zeigung von einem Freund bekommen.

„Doch dienet solche dahin, daß man in einem „kurzen Begriffe alle die Einwendungen, die die „Deisten machen, in ein kurzes Systema gebracht „siehet."

quam habuit virgo Maria a primo Conceptionis instanti. Dionysio Bernandes de Moraes aber: *Animaduersiones criticae pro sustinendo voto tuendi vsque ad sanguinem Immaculatam b. Mariae Conceptionem.*

		S.	W.
13) Leben der Heiligen beiderlei Geschlechts	=	188	235
Summe aller über die Gottesgelahrheit geschriebenen Werke			3556

Die Zahl der Schriftsteller läßt sich nicht zusammensummiren, weil viele über verschiedene Materien geschrieben, daher sich derselbe Name unter mehr als einer Rubrik befindet. Dieses gilt auch von den übrigen Wissenschaften.

14) Geistliches Recht	=	117	199
15) Bürgerliches Recht	=	309	531

Staatsrecht, Criminalrecht, und alle übrigen Rechte sind hierunter begriffen. Ich bin auf wenige Werke von vielen Theilen gestoßen. Die mehresten Schriften betreffen einzelne Titel der Pandecten und des Codex; als: Ieronymo Pimenta de Abreu, *Ad Tit. Cod. de administrat. rer. publicar. lib. 11. Ad Tit. Cod. de rei postulatione lib. 10. Ad Tit. Cod. de venatione ferarum. Ad Tit. Cod. de Aquaeductibus. Ad Tit. Cod. de Litt. et itiner. custodibus.* Ieronymo da Silva de Araujo hat *venus juridica* geschrieben.

16) Weltweisheit	=	67	69
17) Vernunftlehre	=	34	39

		S.	W.
18) Naturlehre, mit Inbegriff der Naturgeschichte	=	37	49

Den Liebhabern physiognomischer Sachen zu Gunsten zeige ich an, daß die Portugiesen, welche so viel über den Aristoteles geschrieben, auch sein Buch über diese Kunst nicht vorbeigegangen sind. Francisco Sanches, aus Braga gebürtig, folgte seinem Vater nach Frankreich, und wurde daselbst wie dieser, ein berühmter Lehrer der Arzneiwissenschaft. Von Montpellier gieng er nach Toulouse, woselbst er im 70. Jahr seines Alters starb. Er hat viele medicinische Werke hinterlassen, daneben: *De multum nobili, et vtili scientia, quod nihil scitur, deque litterarum pereuntium agone, eiusque causis.* Lugduni apud Antonium Gryphium 1581. 4. Francofurti apud Ioannem Bernerum 1618. 8. et Rotterodami 1649. 12. Welchem vier Tractate angehängt sind, davon der zweite: *In lib. Aristotelis Physiognomicon Comment.*

Johann der XX. oder XXI. unter den Päbsten der 187ste, wurde in Lissabon geboren und 1276 den 13. September auf den päbstlichen Stuhl gesetzt. Er hat viele Werke herausgegeben; unter seinen hinterlassenen Handschriften befindet sich aber: *In Physiognomicam Aristotelis.* M. S. in der Bibliothek zu Cantorbery Vol. 54. n. 3; und in der Vaticanischen unter den Büchern, die dem Herzog von Urbino gehörten.

19) Metaphysik	=	8	8

	S.	W.
20) Sittenlehre und Staats-kunst - -	163	198

Von beiden Artikeln, die man hier, ich weiß nicht warum, zusammengeworfen, ist der von der Staatskunst bei weitem der zahlreichste.

21) Arzneiwissenschaft -	206	363

Ueber die Pest ungleich mehr, als über irgend eine andre Krankheit. Ich wunderte mich, ein Werk über die Blattereinimpfung zu finden, es ist aber von einem Portugiesen, Iacob de Castro Sarmento, geb. 1691, der sich seit dem Anfange des Jahres 1721 in London aufgehalten, und von da nicht wieder in sein Vaterland zurückgekommen ist. Ich würde nicht den Titel seiner Schrift hersetzen, wenn ich nicht dafür hielte, daß sie eine von den ersten wäre, die über diese Materie geschrieben, und daher einige Aufmerksamkeit verdiente; sie heißt: *Dissertatio in novam, tutam, ac vtilem methodum Inoculationis. Seu transplantationis variolarum, Thesaliae, Constantinopoli, et Venetiis primò inuentam, nuncque hac Ciuitate authoritate Regiae Majestatis Britannicae comprobatam 28. Iulii 1721. Cum criticis notis in varios Authores de hoc morbo scribentes.* Londini 1721. 8. Von der Leidenschen Auflage dieses Werks, findet man einen Auszug in den Actis Eruditorum, Vol. 54. Es kam wieder zu London 1731. 8. mit einem Anhange heraus: *De successu variolarum in Magna Britania ab anno 1721. ad finem*

anni 1728. cum comparatione inter discrimen variolarum naturali via invadentium, et illud a methodo inoculationis oriundum.

Wenn Milady Montagute, welche die Blattereinimpfung am ersten in Europa bekannt gemacht hat, von Dover, den 1. November 1718 Popen ihre Zurückkunft nach England aus dem Morgenlande meldet, so ist höchst zu verwundern, daß diese Methode im Jahr 1721 bereits solche Fortschritte in England hat machen können.

Diogo Borges schrieb: *Bonus Medicus oportet esse bonus Astrologus.*

		S.	W.
22) Wundarzneiwissenschaft		44	69
23) Mathematik	=	11	14
24) Rechenkunst	=	26	26
25) Meßkunst	=	12	18
26) Tonkunst	=	127	197

Mehrentheils Compositionen, und vornehmlich von Kirchenmusiken. Geschrieben ist über die Tonkunst gar wenig; Johann der Vierte hat eine Vertheidigung derselben herausgegeben.

27) Astronomie und Astrologie	83	108

Ich lasse die Rubriken, wie ich sie im Barbosa gefunden, und er mag es verantworten, daß er in der Theologie und Weltweisheit so viele Unterabtheilungen, und in der Rechtsgelahrheit

so

so wenige gemacht hat. Ohne etwas arges dabei zu haben, paart er Astronomie und Astrologie als zwei verwandte Wissenschaften.

		S.	W.
28)	Cosmographie, Geographie und Chorographie	78	93
29)	Nautik	46	53
30)	Kriegskunst	73	93

Hierunter sind alle Bücher, die über die Artillerie, die Ingenieur- und Befestigungskunst geschrieben, mit begriffen. Vergleicht man die Anzahl der Schriften, die über alle diese Wissenschaften geschrieben, mit den 297 Leben der heil. Jungfrau, so kann man bald abnehmen, worinn die Portugiesen am stärksten sind. Ohne ein einiges dieser letzten gelesen zu haben, bin ich sehr überzeugt, daß sie unendlich besser, als die Kriegesbücher geschrieben sind, von welchen wenigstens einige zu lesen ich mich nicht habe entbrechen können.

31)	Baukunst	3	4
32)	Mahlerei	5	5
33)	Reitkunst	15	15
34)	Vieharzneiwissenschaft	10	10
35)	Wapenkunst	23	29

36) Uebersetzer.

Aus dem Griechischen ins Lateinische und Portugiesische 13 S. 17 W.

	S.	W.
	13 S.	17 W.
Aus dem Lateinischen ins Portugiesiche und Spanische	122	145
Aus dem Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen ins Lateinische und Spanische	7	10
Aus dem Italiänischen ins Portugiesische und Spanische	61	77
Aus dem Französischen ins Portugiesische	43	56
Aus dem Englischen ins Portugiesische =	3	3
Aus dem Spanischen ins Portugiesische	56	79
Aus dem Portugiesischen ins Lateinische, Italiänische, Französische und Spanische	30	32

S. W.
335 419

37) Schriftsteller, die in den Sprachen der drei andern Welttheile geschrieben.

Aethiopisch	2	4
Amaranisch	2	3
Anamitisch, (lauter Wörterbücher) =	4	4
Brasilisch	8	11
	16 S.	22 W.

Cana=

	16 S.	22 W.		
Canarisch	6	6		
Chinesisch	6	11		
Congoisch	1	1		
Japanisch	3	4		
Malabarisch	2	5	S.	W.
			34	49

Linz Cardeira, ein Jesuit, geboren 1585 und 1640 in Aethiopien an den Galgen gehangen, soll nach dem Barbosa das neue Testament ins Amaranische und auch ins Aethiopische übersetzt haben; welches aber eine Unrichtigkeit zu sein scheint; denn man findet nur in den Verzeichnissen seiner Werke: das neue Testament, in die amaranische Sprache, welche man an dem aethiopischen Hofe spricht, übersetzt. Die übrigen Schriften, in überseeischen Sprachen, wie sie Portugiesisch heißen, (em linguas ultramarinas) bestehen zur Hälfte in Sprach- und zur Hälfte in Andachtsbüchern.

38) Grammatik, der lateinischen, hebräischen, chaldäischen, französischen, italiänischen, englischen, holländischen Sprache, und der Sprachen der andern drei Welttheile	101	124

Einige im vorigen Artikel angezeigte Sprachlehren kommen in diesem wieder vor, so wie die anamitische und andere Wörterbücher, in dem bald folgenden. Auch Schriften über die portugiesische Sprache findet man, die für einen

Ausländer, welcher keine Kenntniß der Sprache hat, von gar keinem Nutzen sind, mir aber hätten Dienste thun können, wenn sie wären aufzutreiben gewesen. Linz Caetano de Lima, der durch seine portugiesische Erdbeschreibung, welche der Herr D. C. R. Büsching in die seinige übertragen hat, so rühmlich unter uns bekannt ist, hat eine ziemlich gute französische Grammatik in zwei Theilen in Quart, und eine italiänische in ebendemselben Format herausgegeben, die mir bei meiner portugiesischen gute Dienste geleistet haben. Sie heißen: Grammatica Franceza, ou Arte para aprender o Francez por meyo da Lingua Portugueza, regulada pelas Notas, e Reflexoens da Academia de Franza. Por *D. Luiz Caetano de Lima*, C. R. Lisboa. 756. 2 Part. 4to.

Grammatica Italiana, e Arte para aprender a Lingua Italiana por meyo da Lingua Portugueza. Oferecida a Sereniſſima Princeza Noſſa Senhora. Por *D. Luiz Caetano de Lima*, C. R. Lisboa. 756.

Dem zweiten Theil der französischen Grammatik ist vorgesetzt: Nachricht von einigen französischen und portugiesischen Sprachlehren, die seit 1700 in Lissabon gedruckt worden. Sie lautet wie folget:

Im Jahr 1700 wurde in Lissabon Arte das Linguas Franceza, e Portugueza gedruckt. Die ersten 89 Seiten handeln von der portugiesischen, die übrigen von der französischen Sprache.

che. Die portugiesische Grammatik zu critisiren, gehört nicht hieher; überhaupt muß man sich nur über den Uebermuth verwundern, mit welchem ein Fremder nach einem so kurzen Aufenthalte im Lande, und mit noch geringern Studien, andere die Geheimnisse einer Sprache lehren will, die er selbst noch nicht gelernet hat. Ich bin nicht so sehr für die Ehre der Nation eingenommen, als ich die Fremden beklage, die eine Grammatik sich glauben angeschafft zu haben, und nichts, als einige übelgeordnete Conjugationes antreffen.

Der andre, das Französische betreffende Theil, hat nur wenig Seiten, die aber für das wenige, so der Verfasser von dieser Sprache weiß, noch zu viel sind. Hier folgen die Beispiele seiner Unwissenheit in beiden Sprachen.

Eine andre Sprachkunst erschien in Lissabon 1705 in 4to: Essai de la Grammaire Portugaise, et Françoise, envers ceux, qui sçachants la Françoise, veulent apprendre la Portugaise. Der jämmerliche Titel dieses Buchs wäre allein hinreichend, es um alles Ansehn zu bringen; um es aber nicht auf den bloßen Anschein zu verdammen, wollen wir einige Hauptstücke desselben durchgehn.

Schon in dem Vorbericht sind so viele Fehler und Uneigentlichkeiten in beiden Sprachen, daß dieses die zuverlässigste, von ihm angegebene Regel des ganzen Werks zu sein scheint: Qu'il ne se connoist pas suffisamment capable, à cause du peu d'erudition, de composer une

Grammaire parfaite. Weiterhin versichert der Verfasser, daß für ihn toutes les paroles sont également vieilles; puisque jusque à présent j'ai ignoré le jour de leur naissance; daher es im Portugiesischen gleichgültig sei, leixar oder deixar, condestabre oder condestavel zu schreiben. Er fährt fort, er habe dieses Werk verfertigt pour morguer l'inconstance de la fortune à l'imitation de Zenon, le quel en ayant été élevé dans le negoce etc. Und ferner: Que le dit Navire submergea par une tourment, u. s. w.

Ich habe mir viele Mühe gegeben, diese beiden Sprachlehren, so elend sie auch sind, aufzutreiben, es ist mir aber nicht geglückt. Dafür habe ich in den Buchläden eine andre angetroffen, die, weil sie kürzlich herausgekommen, zu haben war, allein vor den angezeigten nicht viel voraus hat. Sie heißt: Novo Methodo de Grammatica, para aprender com perfeiçam e ainda sem uso de Mestre, a lingua Franceza, e de algum modo a Portugueza. Pelo *Doutor Mr. de la Rue.* Lisboa 1756. Ich enthalte mich aller Kritik, und sage nur, daß man nicht leicht etwas elenderes lesen kann.

		S.	W.
39) Rechtschreibung	=	29	30

Nicht alle diese Bücher beschäftigen sich mit der eigentlichen Orthographie; sondern es befinden sich, obgleich sehr uneigentlich, auch Vorschriften zur Calligraphie, und Anleitungen zum Lesen und Schreiben, oder, was bei uns Fibeln heißt,

heißt, darunter. Unterdeß thun es doch die mehresten, und man muß sich wundern, daß in einer Sprache, worinn die Rechtschreibung so ungewiß ist, so viel Regeln derselben bekannt gemacht sein.

	S.	W.
40) Wörterbücher und Prosodien	70	76

Hierunter sind 9 portugiesisch-lateinische Wörterbücher, ein paar mythologische, ein medicinisches, eine Fortsetzung des Moreri, und das übrige chinesische und indische Lexica, die bereits unter der 37. Nummer aufgeführt sind.

Hier scheint mir der Ort zu sein, von dem merkwürdigen portugiesischen Wörterbuch des Vaters Bluteau ein Wort zu sagen, da die portugiesischen gelehrten Lexica keines an ihm verlieren, weil er ein Ausländer ist. Wer sollte glauben, daß der Verfasser dieses weitläuftigen, aus 10 Folianten bestehenden Werks, ein Franzose sei, der, in Irland geboren, die Hälfte seines Lebens in Paris zugebracht, und daselbst sein Wörterbuch auszuarbeiten, angefangen hat. Aber das ist einmal Portugalls unwiderrufliches Schicksal, daß dort alles platterdings anders, als in andern Ländern, getrieben werden muß, und daher kömmt es, daß diese, eben nicht allzureiche Sprache, ein Lexicon besitzt, dergleichen die ausgebildteste nicht aufzuweisen hat, und daß kein Portugiese, sondern ein irländischer Franzose der Verfasser davon sein muß. Hier ist der Titel, aus dem man das Werk, wie aus der Kralle den Löwen erkennen kann. Vocabulario

lario Portuguez e Latino, Aulico, Anatomico, Architectonico, Bellico, Botanico, Brasilico (weil die Portugiesen viele Wörter aus Brasilien und Indien in ihre Sprache aufgenommen), Comico, Critico, Chimico, Dogmatico, Dialectico, Dendrologico, Ecclesiastico, Etymologico, Economico, Florifero, Forense, Fructifero, Geographico, Geometrico, Gnomico, Hydrographico, Homonymico (von Zweideutigkeiten), Hierologico (von geistlichen Gefäßen und Sachen) Ichtyologico, Indico, Isagogico, Laconico, Liturgico, Lithologico, Medico, Musico, Meteorologico, Nautico, Numerico, Neoterico (weil es viele neue Wörter, die kürzlich in die portugiesische Sprache gekommen, bekannt macht), Ortographico, Optico, Ornithologico, Poetico, Philologico, Pharmaceutico, Quidditativo, Qualitativo, Quantitativo, Rethorico, Rustico, Romano (weil alles Lateinische aus den alten Römern genommen), Symbolico, Synonymico, Syllabico (weil durch die über die Sylben gesetzten Zeichen, ihre Länge oder Kürze angezeigt wird), Theologico, Terapeutico, Technologico, Uranologico, Xenophonico (von fremden ins Portugiesische aufgenommenen Wörtern), Zoologico, Autorizado com exemplos dos melhores Escritores Portuguezes, e Latinos; e offerecido a El Rey de Portugal D. Ioão V. pelo Padre *D. Raphael Bluteau*, Clerigo Regular, Doutor na sagrada Theologia, Pregador da Raynha de Inglaterra, Henriqueta Maria de França, e Cali-

e Calificador no ſagrado Tribunal da Inquiſiçaõ de Lisboa. Coimbra no Collegio das Artes da Companhia de Ieſu Anno de 1712. Com todas as licenças neceſſarias. 8 Bände, Folio, wovon der letzte 1721 herausgekommen; von dem 5ten Theil an iſt der Druckort, Liſſabon.

Supplemento ao Vocabulario Portuguez, e Latino, que acabou de ſahir a Luz Anno de 1721 dividido em octo volumes, dedicados ao magnifico Rey de Portugal D. Ioaõ V. pelo Padre *D. Raphael Bluteau*, clerigo Regular, etc. Lisboa Occidental, na Officina de Ioſeph Antonio da Sylva, Impreſſor da Academia Real. 1727—1728. 2 Bände. Folio.

Eine ausführliche Beurtheilung davon findet man in den Memoires de Trevoux, von 1722, Monat September, wovon die Leipziger gelehrten Zeitungen 1723 S. 770 einen Auszug liefern, den ich abzuſchreiben, kein Bedenken trage, weil man die ganze Beſchaffenheit des Werks daraus erfährt. „Ein Lexicon von 8 großen Bänden kann, wenn es wohl ausgeführt iſt, nicht eines Menſchen Arbeit ſein, noch vielweniger aber gut gerathen, wenn es von einem Fremden verfertigt wird. Gleichwohl iſt, zum Ruhme der franzöſiſchen Nation, der P. Bluteau, ein franzöſiſcher Clericus Regularis, der einzige Autor dieſes ſehr weitläuftigen und ſehr nützlichen portugieſiſchen Wörterbuchs. Man kann leicht denken, daß er nicht in einem Jahre damit fertig worden, und er geſteht ſelbſt, daß er über 30 Jahr

 darauf

darauf gewendet. Er hatte es zu Paris angefangen, meinte es auch daselbst zu Ende zu bringen, als er nach Lissabon gerufen wurde, um seine Arbeit daselbst fortzusetzen, und vollends auszuführen; und Don Francisco de Sousa, ein Capitain der königlichen Leibwacht, nöthigte ihn im Namen des ganzen Hofes, denselben mit seiner Gegenwart zu beehren. Er stund also damals schon in großem Ansehn, und der Großherzog von Florenz schrieb ihm auch dazumal wegen dieser seiner Arbeit einen sehr gnädigen Brief, dessen portugiesische Uebersetzung in diesem Werke gleich nach der Zuschrift zu finden ist *). Es sind demselben eine große Anzahl Lobsprüche in lateinischer, französischer, italiänischer, spanischer und portugiesischer Sprache, und von allerhand Arten der Poesie vorgesetzt. Der Autor billigt nicht, daß man einem Buche nur eine Vorrede an den Leser beifügt; daher man vor diesem Werke derselben zehne findet, als: An den geneigten Leser; An den übelgesinnten Leser; An den ungeduldigen Leser; An den portugiesischen Leser; An den fremden Leser; u. s. w. Diese Vorreden kommen mit ihren Titeln völlig überein, und wenn sie einige vergnügen, müssen sie nothwendig andern mißfallen, indem sich niemand gerne wird so anreden lassen: Närrischer Leser; Ungelehrter Leser ꝛc. Im übrigen aber sind diese Vorreden wirklich judiciös und lehrreich. In der einen **) erkläret der Autor seinen

*) Er ist den 14. September 1694 datirt.

**) Und just in der an den impertinenten Leser. Ich habe daraus die dem Titel beigefügten Erläuterungen genommen.

seinen ganzen Titel sehr wohl, der fast aus sechzig Worten besteht, die allzugelehrt sind, als daß sie ein jeder verstehen sollte. Er sagt, er habe darinn dem Exempel Mosis gefolget, der erstlich gesagt, Gott schuf Himmel und Erden, und hernach die verschiedenen Klassen der Kreaturen insbesondre durchgegangen sey. Er behauptet, ein Wörterbuch machen, sei selbst einem Könige nicht unanständig, weil Adam, als der erste König der Welt, das erste Lexicon gemacht, als er allen Kreaturen ihre Namen gegeben. Er meint, man werde den unsäglichen Reichthum der portugiesischen Sprache in diesem großen Werke bewundern, da man von der italiänischen nur 3, und von der französischen nur 4 Bände zusammen bringen können. Er sucht diejenigen zu widerlegen, die das Portugiesische für einen bloßen dialectum des Castilianischen ansehen, und hält vielmehr diese beiden Sprachen für zwei Schwestern, die beide aus Verderbung der lateinischen und ihrer Vermischung mit der beiderseitigen Landessprache entstanden. Die Verfasser sagen, er hätte seinen Beweisthümern noch beisetzen können, daß diejenigen, welche vollkommen Spanisch können, gleichwohl nichts, oder doch sehr wenig vom Portugiesischen verstünden, und erst Portugiesisch lernen müßten, wie einer Italiänisch lernen müsse, wenn er gleich schon Lateinisch könne. Die Redensarten im Portugiesischen wären voller Verkehrungen und Umschweife, dagegen das Spanische natürlich und nach Ordnung der Ideen, wie sie der Verstand begreift, eingerichtet sei. In den

Wor=

Worten finde man in einigen eine sehr schlechtgleichende Aehnlichkeit. Die Grammatiken der beiden Sprachen wären so sehr von einander unterschieden, als die spanischen und italiänischen; und warum pflege man denn spanische Bücher ins Portugiesische, und portugiesische ins Spanische zu übersetzen, wenn es nur eine Sprache wäre? Der Titel dieses Werks verspricht zwar sehr viel, aber der Autor thut allem ein überflüssiges Genügen. Es ist ein kurzer Begriff der Theologie, Mathematik, Philosophie, Medicin, Chirurgie, Historie, Genealogie, Geographie, und mit einem Worte, aller Künste und Wissenschaften, und kann denjenigen, die Portugiesisch verstehen, allein anstatt einer Bibliothek dienen. Der Autor giebt die Definition von jeder Sache, und die Etymologie von jedem Kunstworte mit großer Accuratesse, und führt von jedem Worte viel Redensarten aus den besten portugiesischen Scribenten an. Aber er hat auch seine Fehler. Die beigefügten lateinischen Redensarten hat er billig aus den besten lateinischen Autoribus genommen; aber seine Uebersetzungen sind nicht immer accurat, und die Stellen selbst sind bisweilen so aus ihrem Zusammenhange gerissen, daß man sie nicht wohl hat können übersetzen. Aber diese Fehler sind eben so häufig nicht, und man muß gestehen, daß es auch zur Erlernung der Sprachen ein sehr nützliches Lexicon ist: ja, wenn man einige kleine Ausbesserungen darinn machte, könnte es ein vollkommnes Buch in seiner Art werden."

Meine

Meine Recension wird kürzer sein. Da Grammatico auf dem Titel ausgelassen ist, so habe ich keine Action gegen den P. Bluteau, und kann nicht anders, als ihm für die guten Dienste danken, die er bei Nachspürung einiger Worte und Wortfügungen mir geleistet hat. Grammatikalisch ist sein Wörterbuch nicht, so viel weiß ich; dafür mag es anatomischer, xenophonischer, homonymischer sein. Ortographico aber soll es sein; und wie es dieses ist, kann man aus Vergleichung der Titel sehn, da der Verfasser seinen eignen Namen vor dem Lexicon Raphael, und vor dem Supplement Rafael schreibt. Wenn man nach dem, was man eben davon gelesen, den Werth des Werks a priori bestimmt, wird man in seinem Urtheile nicht weit vom Ziele treffen.

		S.	W.
41) Redekunst	=	31	35
42) Beredsamkeit	=	300	381

Fast lauter einzelne Leichen= und andre Reden, bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten. Sammlungen von Reden giebt es wenige.

43) Briefe	=	381	452

Beinahe lauter einzelne Briefe.

44) Münzen, Aufschriften, Denksprüche, Sinnbilder, und andre zur Erudition gehörige Dinge	78	83

In diesem Artikel befinden sich Abhandlungen von der Magie, von Maaß und Gewicht, Sprüch=

Sprüchwörter, Apophthegmen und andre Sachen, die man nicht darinn suchen sollte.

		S.	W.
45) Kirchengeschichte	=	569	808

21 Nonnen befinden sich unter diesen Schriftstellern, die mehrentheils Geschichte von Klosterfundationen geschrieben haben. P. Manoel Monteiro: Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten, die der gekreuzigte Christus (Christo sacramentado) in Portugall erfahren. Affonso Cameiro schrieb über die Frage: Warum die Löwen und wilden Thiere, aber nicht die Schwerdter, die heiligen Märtyrer verschonten? Auch beantwortete er die Frage: Warum, in dem Siegel der päbstlichen Urkunden, der heil. Paulus dem heil. Petrus zur Rechten steht?

46) Geschichte	=	795	1137

Verhältnißmäßig nimmt die Geschichte des Königs Sebastian, unter den historischen Schriften, den größten Platz ein. Die Anhänglichkeit an diesen König muß zu dessen Zeit über alle Begriffe, die man sich davon machen kann, gegangen sein: da noch jetzt, nach 200 Jahren, der Schwindel nicht gänzlich aufgehört hat; und bis diese Stunde giebt es in Portugall eine Secte, die man die Sebastianisten nennt, welche steif und fest glauben, der König Sebastian sei nicht gestorben, sondern von Gott verurtheilt, eine gewisse Zeit, unbekannt seine Sünden abzubüßen, wenn diese aber verflossen, werde er wunderbar wieder in sein Land eingeführt werden,

den, und dasselbe auf den vorigen Gipfel des Ruhms und der Macht bringen.. Noch zu unsern Zeiten glaubte Manoel de Oliveira ein Buch gegen diesen Aberglauben schreiben zu müssen: Portugal vindicado das rezoens dos Sebastianistas no anno de 1740, worinn er, im ersten Theil, die Stellen aus dem Daniel und Esdras, auf die man sich bezieht, nach der Auslegung der Kirchenväter erklärt; und im zweiten, die geträumten Prophezeihungen, und erkünstelten Autoritäten widerlegt.

Die Beschreibung der Exequien Johanns des Fünften, ist der Inhalt einer beträchtlichen Anzahl Schriften dieses Faches. Wer da weiß, daß dieser König die letzten Jahre seines Lebens, unter der Direction des Bruders Caspar, welcher Gewissensrath und erster Minister zugleich war, in der finstersten Andacht zugebracht, und wie viel er an Erbauung und Ausschmückung von Klöstern gewendet hat, wird sich nicht über die Ehrenbezeugungen wundern, wodurch die Geistlichkeit nicht nur ihren Schmerz bezeugen, sondern auch seine Thronerben zur Nachfolge dieses Beispiels aufmuntern wollen.

	S.	W.
47) Lebensbeschreibungen und Ehrengedächtnisse berühmter Helden, Heiligen und Gelehrten = =	312	446

Ehrengedächtnisse Johanns des Fünften, nicht wenige. Dieser König veranlaßte auch eine Menge hier befindlicher Parentationen, weil sich alles

alles zu der Academie der Geschichte drängte, die er gestiftet hatte, und außerordentlich beschützte, auch dafür sorgte, daß die Mitglieder mit allen academischen Ehren begraben wurden. Die übrigen Bücher dieser Abtheilung beschäftigen sich hauptsächlich mit Geistlichen und Heiligen, unter welchen der heilige Antonius von Padua den ersten Platz hat. Dieser Heilige, geboren zu Lissabon, obgleich Padua die Ehre hat, bei seinem Namen zu stehn, ist der unangefochtne Schutzpatron des Landes, und hierinn glücklicher, als der heilige Jacob von Compostella, welcher wegen der Patronschaft von Spanien, schon viele Jahre mit der heil. Jungfrau in Proceß liegt, die auch schon durch ein päbstliches Breve vom 17. Nov. 1760 in Ansehung ihrer unbefleckten Empfängniß zur Patroninn über die ganze spanische Monarchie erklärt worden, doch den Rechten des Apostels Jacob unbeschadet; unangesehen dieser Clausel, ist sie aber bereits provisorisch in den Besitz vieler Pertinenzien gesetzt worden *). Nicht genug aber, daß der heil. Antonius die Ehre hat, Portugalls Schutzpatron zu sein; er ist auch bis diese Stunde dessen wirklicher Generalfeldmarschall. Die Sache verhält sich folgendergestalt. Im Jahr 1706 waren die Portugiesen so verlegen, wie sie es seit der Acclamation noch immer gewesen sind, einen General an die Spitze ihrer Truppen zu setzen, da sie selbst eingestehn, daß die Nation dergleichen nicht mehr hervorbringt. Da sie nun

*) Büschings Magazin Th. 2. S. 178.

nun auf Erden keinen ausfindig machen konnten, so schlug jemand den heil. Antonius vor. Es wurde aber dagegen eingewandt, daß, nach der portugiesischen Verfassung, man nothwendig von unten auf gedient haben müsse, um General werden zu können. Dieses Hinderniß mußte aus dem Wege geräumet werden. Man zog dem Bilde des heil. Antonius einen Soldatenrock an, den andern Tag eine Unterofficier-, den folgenden eine Officiermondirung, und in kurzer Zeit war er zum Generalfeldmarschall emporgestiegen, wurde auch in das mäßige Tractament von 50 Moedoren oder 150 Ducaten gesetzt, und der Armee in einer Sänfte vorgetragen. Sie folgte ihm voller Muth, und lagerte sich nach einigen Märschen 2 Meilen unter Badajos, wo der Herzog von Berwik *), welcher das andre Ufer der Guadiana eingenommen hatte, sie mit einigen Kanonenschüssen begrüßte. Den andern Morgen meldeten die Vorposten dem Herzoge, der Feind habe sein Lager verlassen, und als er selbst ihn recognoscirte, fand er ihn völlig auf der Flucht, welches ihm desto unbegreiflicher war, da er keine Ursache sich davon angeben konnte, und daher einen Hinterhalt vermuthete. Er beorderte einige Freiwillige, die über den Fluß setzen, und sich bemühen sollten, einige von den Flüchtlingen einzuholen, und als Gefangne einzubringen. Nachdem dieses ausgerichtet war, erfuhr man, daß die

*) Mémoires du Marechal de Berwik, T. 2. p. 42.

die erste Kanonenkugel dem heil. Antonius den Kopf weggenommen; da denn kein Halten gewesen, sondern alles in der größten Unordnung davon gelaufen wäre. Man wollte weder ihn, noch die Armee einer ähnlichen Gefahr ferner aussetzen. Weil aber ein Heiliger sich nichts von seinen Einkünften abkürzen läßt, so hat er den ganzen Nutzen seiner Charge behalten, und jährlich bringt ihm der König in einem rothsammtnen Beutel, sein Generalfeldmarschallstractement, und legt es in seiner Kapelle vor ihm hin.

48) Lebensgeschichte und Ehrengedächtnisse berühmter heiligen und gelehrten Frauenzimmer	S. 98	W. 110

16 Nonnen haben sich in diesem Fach hervorgethan. D. Marianna von Oesterreich ist von allen am mehresten gelobt. Sie war eine Gemahlinn Johanns des Fünften, und ist daher nicht leer ausgegangen.

49) Bibliothekare =	33	43

An den Geschlechtsregistern und Bibliotheken ist die portugiesische Litteratur reicher, als eine jede andre. Außer 13 corpulenten allgemeinen portugiesischen Bibliotheken, giebt es noch verschiedene Schriftstellerverzeichnisse einzelner Wissenschaften und Provinzen, auch ein Verzeichniß derjenigen, die unter angenommenen Namen ihre Werke herausgegeben haben. Man siehet hieraus, wie viel dem Abt Diogo Barbosa Machado, dem ich in dieser Anzeige der portugiesischen

schen Litteratur gefolgt bin, vorgearbeitet worden; und wenn man die geringe Anzahl von Gelehrten mit den zahlreichen und weitläuftigen Werken vergleicht, die ihre Geschichte abhandeln, so scheint es, daß man sich ziemlich sicher auf die Vollständigkeit der von ihm gelieferten Nachrichten verlassen könne.

		S.	W.
50) Genealogie	=	286	408

Viele einzelne Geschlechtsregister, und eine so große Menge Stammtafeln des portugiesischen Adels, daß schwerlich die Araber von ihren Pferden vollständigere aufweisen können. Die bänderreichsten Werke der ganzen portugiesischen Litteratur befinden sich in dieser Abtheilung, als:

D. Antonio Alvares da Cunha, *Familias illuſtres de Portugal hiſtoriadas.* 7 V. Fol. M. S. D. Antonio Caetano de Souza, *Hiſtoria Genealogica da Caſa real de Portugal.* 12 V. in groß 4to. Antonio do Couto de Caſtello Branco, *Familias do Reino de Portugal.* 8 Vol. Fol. M. S. Antonio Feyo Cabral, *Familias Portuguezes*, 13 große Folianten. Antonio da Silva Ferreira, *Familias illuſtres de Portugal.* 12 Folianten. M. S. Bernardo Pimenta do Avellar, *Familias deſte Reino.* 20 Tom. Fol. M. S. Und so geht es durch alle Buchstaben des Alphabets *). Unter

 allen

*) Ich habe schon einmal gesagt, daß man in Portugall alles anders zu finden erwarten muß, als bei

allen zeichnet sich Ioze Freire de Monterroys Mascarenhas, geb. 1670, aus, der eine außerordentliche Anzahl portugiesischer, lateinischer und französischer Schriften ans Licht gestellt, viele aber auch handschriftlich hinterlassen, unter welchen sich *Genealogias das Familias de Portugal* in 24 Bänden in Folio befinden. Es ist keine Nation, die sich auf ihren Adel so viel zu gute thut, als die portugiesische; das besonderste dabei ist, daß, da in Ermangelung ehelicher Kinder, die unehelichen, sobald sie von dem Vater für die seinigen erkannt sind, ohne weitere Legitimation in die Güter, Wapen und Prärogativen der Familie eintreten, vom Könige bis zur Hütte alle durch einen oder den andern Bastard fortgepflanzt sind.

		S.	W.
51) Romane	=	67	74

Mehrentheils Ritterbücher und Novellen. Viele sind in spanischer Sprache geschrieben. Dieses in Spanien so fruchtbare Feld ist hier wenig bearbeitet.

52) Ge=

bei andern europäischen Nationen: und daher kommt es, daß man in den Namenbüchern die allerunbequemste Methode angenommen, die sich denken läßt. Man rangirt darinn nicht die Zunamen in alphabetischer Ordnung, sondern die **Taufnamen**, und es giebt so viele, die ebendenselben haben, wie denn allein 595 Schriftsteller mit Antonio anfangen, daß einem beim Nachsuchen oft die Geduld vergeht, ehe man auf den rechten kommt.

	S.	W.
52) Gespräche = =	57	63

Drei Viertel davon gehören der Theologie und Moral.

53) Manifeste =	62	73

Die größte Anzahl betrifft Staatshändel; einige gehn einzelne Personen an.

54) Schutzschriften =	174	219

betreffen mehrentheils Personen, aber auch Sachen, als: Apologie der portugiesischen Sprache, der Mahlerei, der Kreuzbulle, der blauen Farbe, der Nonnen, die in einem gewissen Kloster bei ihrer Einkleidung eine Blumenkrone tragen, u. s. w.

55) Kritik und Schmähschriften = = =	75	89

Ausfälle gegen Nationen und Juden; Recensionen von Büchern, äußerst wenige. Und wie kann auch ein Buch, das einmal von der Inquisition und vom Orden approbirt worden, einer Censur unterworfen werden?

56) Dichtkunst (Poetik)	24	33
57) Lateinische Gedichte	266	399

Mehrentheils fliegende Blätter, Elegien, Hochzeit= und Leichengedichte, verschiedene poetische Wälder= und Epigrammensammlungen. Auch eine Naumachia Navis Lusitanae.

		S.	W.
58) Gedichte, Poesia vulgar *)		712	1006

Alles zusammengerafft, sollte es auch nur das unbeträchtlichste Gelegenheitsgedicht sein. Besonders scheint es mir zu sein, daß nur 20 Frauenzimmer, worunter 5 Nonnen sind, sich mit der Dichtkunst abgegeben haben.

59) Schauspiele	=	163	190

Größtentheils einzelne Schauspiele. Sammlungen davon giebt es 57, nebst einigen von Autos und Loas, mehrentheils in Manuscript. In dem diesjährigen Taschenbuch für die Schaubühne befindet sich ein Fragment, über die portugiesische Schaubühne und ihre Dichter, welches einer Beleuchtung höchst bedürftig ist. Ich weiß nicht, in welchem Jahre der Verfasser desselben seine Nachrichten gesammlet haben mag. Er redet von zwei Stadttheatern, einem für die italiänische meistentheils comische Oper, dem andern für portugiesische Schauspiele. Das königliche Theater soll, wie er sagt, an Pracht und Schönheit wenig seines gleichen haben, und darauf italiänische ernsthafte Opern aufgeführt werden. Nun ist es weltkündig, daß dieses prächtige Theater, welches, nach dem spanischen, das kostbarste in Europa war, im Erdbeben zu Grunde gegangen, daß es nicht wieder aufgebaut

*) Die Vulgar Dichtkunst, begreift die portugiesische, spanische, italiänische und französische Sprache in sich; in der letzten ist mir aber kein Gedicht aufgestoßen.

baut ist, und daß der König nachher keine ernsthafte Oper unterhalten hat. Die Beichtväter sahen den Untergang dieses Theaters, als eine gerechte Bestrafung der darauf gegebenen weltlichen Vorstellungen, und des unermeßlichen Aufwandes, den sie verursacht, an. Der Graf d'Oeyras, nachheriger Markis von Pombal, fragte zwar dagegen: Warum denn die Hurengassen stehn geblieben? fand aber doch nicht rathsam, es wieder herzustellen. Im Jahr 1762 waren in Lissabon zwei Theater, worauf portugiesische Comödien (die aber, weil sie mit Arien untermischt sind, Opern heißen) aufgeführt wurden; das eine in Bairo alto, das andre in der Rua dos Condes. Frauenzimmer durften darauf nicht erscheinen; die Prima Donna des einen war ein Mulatte, des andern ein Creole; weil sie aber brave Sänger waren, fehlte es beiden nicht an Beifall. In großen Balletten erschienen Tänzerinnen, die aber keine Sprünge machten, lange Röcke anhatten, und im Tanzen die Füße so wenig, als möglich, sehen ließen. Die Signora Rosa Rozelli, eine Italiänerinn, war dazumal für 1500 Crusaden *) oder ohngefähr 1100 Rthlr. in Golde, auf dem Theater in Bairo alto, als Tänzerinn engagirt, erschien aber nur selten. Der portugiesische Hanswurst heißt Grazioso, hat ein Jäckchen an, ein Barret, und überhaupt einen ihm eignen weißgrauen Anzug. In der Oper Viridato na Lusitania, der ersten in der Sammlung, die unter

 dem

*) Vier Crusaden machen einen Ducaten.

dem Titel: Operas segundo o gosto Portuguez (Opern nach dem portugiesischen Geschmack) in den Jahren 1762 — 63 herausgekommen und vermuthlich fortgesetzt worden ist, findet man im Verzeichnisse der spielenden Personen: Pronostico, portugiesischer Fähnrich und Hanswurst. So viel von den Stadttheatern, worauf damals keine italiänische comische Opern gegeben wurden.

Der Hof unterhält eine vortreffliche Kapelle, und dabei einige sehr gute verschnittene und unverschnittene italiänische Sänger, die, wenn er sich während dem Carneval in Salvaterra, 6 Meilen von Lissabon, an der andern Seite des Tagus aufhält, italiänische comische Opern aufführen. Diese Carnevals- oder eigentliche Winterlustbarkeiten, bestehn in Jagden, womit sich die königliche Familie das ganze Jahr erlustigte; nur mit dem Unterschiede, daß in dieser Zeit die Fremden Erlaubniß haben, ihnen beizuwohnen, und dazu aus dem königlichen Marstall mit Pferden versehn werden. Hier hatte man Gelegenheit, mit der königlichen Familie täglich, und ohne sonderlichen Zwang, es sei auf der Jagd, wo die Königinn immer ihren nunmehr verstorbenen Gemahl begleitete, oder beim Spiel, welches sehr spät in die Nacht dauerte, da der hochselige König niemals vor 4 Uhr des Morgens sich zu Bette verfügte, umzugehen. Auch auf diesem Theater waren die Rollen alle mit Mannspersonen besetzt, welches aber keinen sonderlichen Uebelstand machte, da

junge schöne Castraten zu Frauenzimmerrollen genommen wurden, die zu Anfange des Jahres 1763 den englischen und andern Officieren, ehe sie es merkten, manchen Seufzer und Handkuß abgedrungen haben. Dem Carneval ein lustiges Ende zu machen, wurden am letzten Tage alle Rollen durcheinander geworfen. Die Liebhaberinn machte den Vater, der Großvater eine Kinderrolle u. s. w. Dieser Faschingsstreich verbreitete ein so ausgelaßnes Vergnügen unter die Zuschauer, daß ich niemals jemand lauter und herzlicher habe lachen sehen, als die Königinn, die sich zuletzt nicht mehr halten konnte, und athemlos dem Könige über den Schooß fiel.

Der Verfasser des Fragments irrt sehr, wenn er, ich weiß nicht auf wessen Versicherung, behauptet, daß es auf der portugiesischen Schaubühne zu tagen anfange, und daß Gil Vicente und Antonio Joseph da Silva Menschensinn hergegeben hätten. Die Stücke dieses letzten, welche nicht Comödien, sondern Opern heißen, weil darinn auch gesungen wird, erhalten sich auf beiden Theatern in Lissabon, und schienen dazumal die übrigen verdrängt zu haben, bis sie von den Opern nach portugiesischem Geschmack, ich weiß nicht, von einem oder mehrern Verfassern, verdrängt wurden. Der Sammler derselben, welcher sie in 4 Bänden, jeden von 4 Stücken, von 1759 bis 1761 herausgegeben, sagt in dem Vorbericht, sie hätten auf dem Theater von Bairo Alto, wo sie von 1733 bis 1738 vorgestellt worden, so großen Beifall er-

 halten,

halten, daß viele Liebhaber, nicht zufrieden, sie täglich wiederholen zu hören, Abschriften davon gemacht und mit der eifersüchtigsten Sorgfalt aufgehoben hätten. Hiedurch wäre er bewogen worden, sie unter dem Titel Theatro comico Portuguez herauszugeben, theils um die Sehnsucht so vieler zu befriedigen, theils um dem Vaterlande nützlich zu sein, und ihm die ersten Stücke dieser Art, die nach den Regeln der dramatischen Composition verfertigt wären, in die Hände zu geben.

Man liest einige gedruckte Comödien, als die in Versen des Antonio Prestes, Gil Vicente, Antonio Ribeiro, Sebastian Pires, und Simon Machado. In Prose gab Jorge Ferreira die Euphrosina, Ulyssipo, und die Autografia heraus. Francisco de Sa e Miranda erschien mit den Estrangeiros und Vilhalpandos, und Francisco Manoel mit den beiden, die er O Labyrintho da Fortuna und Os segredos bem guardados nannte; die beiden unsers Luiz Camoens nicht zu vergessen, die man bei seinen gedruckten Werken findet. Alle diese aber, entweder des verschiedenen Geschmacks der Zeiten, oder ihrer unförmlichen und weitschweifigen Einrichtung wegen, erweckten den Liebhabern mehr Ekel als Ergötzung.

So urtheilte man in Portugall von den so hochbelobten Schauspielen, die vor den Opern des Anton Josephs vorhergiengen; und von diesen will ich nur so viel sagen, daß, wenn jemand sich die Mühe gäbe, eine davon mit möglichster Genauigkeit und Anmuth zu übersetzen, und als ein Product der deutschen Muse auf die Messe zu bringen, die Kunstrichter mit ihm unbarmherziger, als mit dem Auswurf des Theaterkalenders, umgehn würden. Und doch übertreffen

treffen die Operas segundo o gosto Portuguez, die zu meiner Zeit herauskamen, und wovon ich nur den ersten, aus 5 Stücken bestehenden Band mitgebracht habe, an Abgeschmacktheit bei weitem die Werke des Anton Josephs. Der Sammler der Opern des letzten hat jedem der 4 Theile folgende Protestation angehängt: Die Wörter Götter, Numen, Schicksal, Gottheit und dergleichen, sind bloß poetisch und auf keine andre Weise zu verstehn, weil sie in diesen Opern einzig und allein zur Zierde der dramatischen Composition erscheinen, ohne die mindeste Absicht die Lehrsätze der heiligen Mutterkirche zu beleidigen, der ich mich als ein gehorsamer Sohn in allem, was sie verlangt, unterwerfe. Eben dieses, nur etwas kürzer, befindet sich hinter jeder der 5 Opern nach portugiesischem Geschmack, und schon Camoens fand es nöthig, dieses Glaubensbekennntniß seinen Amphitrions anzuhängen, welches, nebst der wörtlichen Uebersetzung also lautet:

A'quella sancta barca, que se emprega
Segura no alto mar com bom governo,
Que ao pobre pescador firme se entrega,
Por mão do universal Senhor Eterno:
Que pois vê claro o porto, a que navega,
Sem-

Dieser heiligen Barke, die sich sicher auf das hohe Meer unter guter Aufsicht begiebt, die dem armen Fischer sich fest überliefert, durch die Hand des allgemeinen ewigen Beherrschers: die ferner deutlich den Hafen sieht, wohin sie schifft, im̃er die

Sempre ondas vencerâ do escuro Inferno,	die Wellen der dunkeln Hölle überwinden wird, der römischcatholischen Mutterkirche, sei alles, was ich sage und gesagt habe, unterworfen.
A Catholica May Romana Igreja,	
Quanto digo e disser, sujeito seja.	

Ich weiß nicht, welcher lusitanische Bibliothekar den Verfasser des Fragments im Theaterkalender verleitet haben mag, so viel Vortrefflichkeit, so viel terenzisch-plautinischen Witz, an die Stelle des Unsinns zu setzen, den andre in den angezeigten Stücken gewahr geworden sind. Selbst Barbosa, der, wenn es darauf ankömmt, seine Landsleute herauszustreichen, keine minder starke Lunge hat, ist hierinn viel bescheidner; er nennt den Vasconcellos weder Terenzius, noch den Gil Vicente, Plautus. Was diesen letzten betrifft, so übersetzt der Verfasser des Fragments, der seine Nachrichten doch in Lissabon, Mafra *), Coimbra und Oporto gesammlet haben will, beinahe buchstäblich den Artikel desselben im Barbosa (vermuthlich nur aus einem andern, der seine Gelehrsamkeit daher genommen), übertreibt aber die Lobeserhebungen seines

*) Mafra ist eines der elendesten Dörfer in Portugall, obgleich ein Pallast, verbunden mit einem Franciscanerkloster, da steht, an den ein großer Theil der brasilischen Schätze verschwendet worden. Eher wollte ich auf dem Westphälischen Landsitz des Barons Thunderdentronk Beiträge zur Geschichte des deutschen Theaters sammlen, als in Mafra Nachrichten von der portugiesischen Schaubühne auftreiben.

seines Helden dermaßen, daß sich selbst ein Portugiese davor schämen würde. Im Barbosa heißt es: Deste estilo joccoso, e nunca pueril forão Imitatores aquelles dous Corifeos do Parnasso Castelhano Lopo Felix da Fega, e D. Francisco de Quevedo. Seinen scherzhaften und niemals kindischen Stil ahmten die beiden Coryphäen des spanischen Parnasses Lopez da Vega und Franz de Quevedo nach. Das Fragment: Lopez da Vega und Franz Quevedo haben ihm im Komischen nachgeahmt, aber sehr oft nicht erreicht. Barbosa sagt auch nur: er hätte verschiedne Werke no estilo de Plauto verfertigt. Wenn dieser schon Plautus wäre, was würde nicht sein Sohn sein, von dem es heißt: er ahmte nicht allein seinem Vater in der komischen Dichtkunst nach, sondern übertraf ihn darinn dergestalt, daß dieser, eifersüchtig auf seinen Ruhm, ihn nach Indien schickte, wo er in einer Schlacht sein Leben verlor.

Zuletzt noch eine unbeträchtliche Verbesserung. Im 4ten Bande oder dem Supplement der Bibliothek des Barbosa steht p. 196. col. 2. Comedia Eufrosina não he obra de Iorge Ferreira de Vasconcellos, mas de Francisco Rodrigues Lobo. Und unter dem Artikel Francisco Rodrigues Lobo, im Supplement, wird diese Comödie ihrem wahren Verfasser vindicirt.

So viel von der portugiesischen Schaubühne, und vielleicht zu viel; ich komme zur allgemeinen

nen Uebersicht der portugiesischen Litteratur zurück.

	S.	W.
60) Prose und Verse vermischt	28	36
61) Erklärte und übersetzte Dichter = =	47	58

wenige lateinische Dichter commentirt oder übersetzt; dafür 14 Commentarien des Camoens, und einiger andern portugiesischen und spanischen Dichter. Bei allem Protestiren scheint es doch bedenklich zu sein, sich mit den heidnischen Gottheiten der classischen Schriftsteller viel abzugeben.

62) Kirchenväter, Geschichtschreiber und Redner, erläutert und übersetzt = =	21	29

Dieser Artikel scheint eigentlich ein Supplement zu sein, denn die dritte Nummer begreift schon die erläuterten Kirchenväter, deren Anzahl freilich auch dorten äußerst gering ist. In der 36sten Nummer kommen auch einige, obgleich sparsame Uebersetzungen classicher Schriftsteller vor. Was hier nachgeholt wird, ist unbeträchtlich, und bleibt es dabei, daß dieses Feld mit eins der unbebautesten der portugiesischen Gelehrsamkeit ist.

63) Vermischte Werke =	28	29

Mehrentheils Koch= und Jagdbücher, dabei einige, die Unterricht im Schachspiel geben, und etliche possirliche Schriften, als: Abrechnung

eines Soldaten mit einer Katze; Zeichnung eines großen Nasenloches, u. s. w.

Dieses wäre also von Christi Geburt bis 1759 die ganze Masse der portugiesischen Gelehrsamkeit, die aber noch einige Abzüge leidet, da verschiedene Stücke doppelt inventirt sind. Alles zusammen genommen 12435 Schriften und Schriftchen, fliegende Blätter, Gelegenheitsgedichte, einzelne Briefe, Predigten und Leichenreden, sogar die Titel der Tractätchen, die größern Werken angehängt sind, und was hauptsächlich dabei zu bemerken ist, so besteht die Hälfte dieser Summe aus Handschriften, die nur den Klöstern, in deren Bibliotheken sie mehrentheils aufbehalten werden, und den portugiesischen Bibliothekaren bekannt sind. Die vielen gelehrten Lexica, worinn dem Barbosa so fleißig vorgearbeitet worden, und andere Hülfsmittel, deren er sich bedienen können, machen es wahrscheinlich, daß nicht leicht ein Werk von einiger Beträchtlichkeit übergangen worden; nicht minder wahrscheinlich aber ist es auch, daß bei allem Fleiß der Sammler, manche Charteke vergessen sein mag, da Vollkommenheit nirgends, am wenigsten in Portugall, zu suchen ist. Man könnte einwenden, daß, da diejenigen Schriften, deren Verfasser unbekannt ist, nicht mit in dieser Summe begriffen sind, vielleicht eine ansehnliche Vergrößerung derselben statt fände; welches aber nicht so ist. Man begreift leicht, daß in einem Lande, worinn die Inquisition eine so strenge Gerichtsbarkeit ausübt, aller heim-

liche

liche Büchervertrieb wegfällt; ehe aber ein Buch zum öffentlichen Verkauf ausgelegt werden kann, muß es durch so viele geistliche und weltliche Censuren gehn, daß, da ein Schriftsteller doch nicht anders, als vorschriftsmäßig denken und schreiben darf, er nicht leicht Ursache hat, seinen Namen zu verschweigen. Daß dieses nicht bloße Vermuthung, sondern Thatsache ist, kann ich mit dem bluteauschen Wörterbuch beweisen. Nach Art aller Gelehrten in Folio figurirt an der Spitze des Werks ein Catalogo Alphabetico, Topographico, e Chronologico des Autores Portuguezes, citados bella mayor parte nesta Obra, welcher allein eine Bibliothek ausmacht; auf der letzten Seite findet man ein Verzeichniß anderer portugiesischen Bücher, davon man die Verfasser nicht angeben können, und die ebenfalls in diesem Werk angezogen werden, welches dagegen nicht mehr, als 13 Artikel, enthält, die überdem größtentheils Sammlungen sind; als: akademische Abhandlungen der Sonderlinge; akademische Zujauchzungen; Synodalconstitutionen; Statuten der Universität von Coimbra; Sammlung königlicher Edicten, u. s. w.

Um ein Buch ungestraft in die Hand nehmen zu dürfen, muß man so verschiedentliche Erlaubnisse haben, daß man auf den ersten Seiten desselben nichts, als Beglaubigungsscheine antrifft. So muß des P. Lima italiänische Grammatik zum Beispiel, ein so gleichgültiges Buch es immer ist, zehn Licenzas haben, ehe

jemand

jemand Italiänisch daraus lernen darf; vom heil. Officium; do Ordinario, oder dem Erzbischofe, Bischofe oder Official, welcher die geistliche Gerichtsbarkeit ausübt; do Paço, oder vom Hofe; u. s. w. Der letzten Erlaubniß ist zugleich die Taxe beigefügt, für wie viel das Buch verkauft werden darf, welche unendlich geringer ist, als dessen gewöhnlicher Ladenpreis in Deutschland oder anderwärts sein würde. Ein Theil des Bluteau z. E. von 836 Seiten in Folio, ist 1400 Reis, deren 1600 auf einen Ducaten gehn, tarirt; die Historia Sebastica von 504 Seiten in Folio, 1200 Reis; Mappa de Portugal, pelo Padre Ioão Bautista de Castro. Lisboa 745 — 758. 5 Bände, 8vo, zusammen 2280 Seiten, oder mit den Vorreden beinahe 11 Alphabet, nicht mehr, als 1080 Reis, welches ungefähr 2 Reichsthaler ausmacht. Man glaube aber darum ja nicht, daß man sich diese oder andere portugiesische Bücher für einen so geringen Preis, als die Bücherpolicei festsetzet, anschaffen könne. Nirgends, es sei denn in Lappland, sind die Bücher theurer, als in Portugall, die Lebensbeschreibungen der heil. Jungfrau vielleicht ausgenommen, nach welchen ich nicht gefragt habe; alle übrige mußte ich fast mit Gold aufwiegen, und nach den mehresten fragte ich vergebens. Die Geographie des Lima, woran mir, der Kenntniß des Landes und der darinn befindlichen Kärtchen wegen, am meisten gelegen war, konnte ich nicht unter 12 Ducaten erhalten, obgleich das Buch gar nicht alt ist; das Wörterbuch des Bluteau nicht unter 60;

 und

und so mit den übrigen. Zur Ursache gab man mir an, daß, da man ziemlich genau seinen Ueberschlag machen könnte, selten mehr als 500 Exemplare von einem Werke abgezogen würden. Davon kämen 200 nach Brasilien, 50 nach Spanien, 200 in die Klosterbibliotheken (nicht sowohl um gelesen zu werden, sondern damit den Stiftungen ein Genüge geschehe); die wenigen, die übrig blieben, würden in kurzer Zeit so selten, daß die Liebhaber dafür bezahlen müßten, was man haben wollte. Unterdessen mag das Erdbeben gleichfalls eine Ursache gewesen sein, daß es mir so viele Mühe machte, selbst nach der willkührlichen Taxe der Verkäufer, diejenigen Bücher, die ich suchte, aufzutreiben.

Ich glaubte, eine Ergänzung dessen, was ich in diesen Bogen über den Zustand der portugiesischen Gelehrsamkeit gesagt habe, in dem 4ten Theil des Journals zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur anzutreffen, um den Liebhaber darauf verweisen zu können; allein ich zweifle, daß die darinn befindlichen Nachrichten, die neueste portugesische Litteratur betreffend, für irgend einen Leser befriedigend sein werden. Zuförderst wird mir der Herr von Murr erlauben Portugiesisch und nicht Portugesisch zu schreiben. Man würde sonst, wenn man seine Gründe gelten ließe, in unserer Orthographie erstaunliche Veränderungen vornehmen müssen. Er sagt in einer Note: da sich die Portugesen selbst nicht Portuguizes, sondern Portuguezes nennen, und ihnen alle Nationen

tionen hierinn folgen; so sehe ich nicht, warum man Portugies, portugiesisch schreiben will. Ich weiß nicht, was die Mantschus und übrigen Tatarn thun, von deren Litteratur der Herr von Murr uns gleichfalls Nachrichten liefert, allein so viel weiß ich wohl, daß außer den Deutschen die Engländer, Schweden *) und Holländer nicht Portuges, sondern Portugies sprechen, beide letztere auch sogar schreiben. Ich könnte dem Herrn von Murr leicht Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts nennen, die, wie er, Portugesen geschrieben haben, ohne daß diese Schreibart sich Beifall erworben hat. Wäre die vorgeschlagene Verbesserung in der Natur der Sache gegründet, so würde man mit eben diesen Schriftstellern Engelsmänner für Engländer setzen müssen, und vornehmlich müßte Herr von Murr selbst beileibe nicht Spanien, sondern durchaus Hespannien oder Hispannien schreiben; denn es heißt in der Grundsprache Hespaña, bei den ältern Franzosen Hespaigne, und nur von einigen neuern wird das H, weil es stumm ist, ausgelassen. Wenn man dem Sprachgebrauch seine Rechte bei allen übrigen Namen der Länder und Städte läßt, so sehe ich nicht ein, warum die einzigen Portugiesen einer Reform unterworfen sein sollen. Nachrichten also, die neueste portugiesische Litteratur betreffend! Und wie der Uebergang vom Allgemeinen zum Besondern lautet: „Ich will nun aus verschiedenen Wissenschaften die

 neuesten

*) Wenn ich nicht irre, auch die Dänen.

neuesten Schriften anzeigen." Dahin gehören nach der Anzeige des Herrn von Murr: As Decadas de Ioão de Barros, Lissabon 1602 und folgende Jahre, wovon die letzten Theile in 3 Foliobänden 1736 wieder aufgelegt sind. Mappa do Reino de Portugal pelo P. Ioão Bautista de Castro, ein Buch, welches zuerst 1745 herausgekommen, wovon aber eine Ausgabe von 1769 angeführt ist, und bei welcher Gelegenheit Twiß zurecht gewiesen wird, der irrig 1762 gesetzt habe, da doch von einem alten Buch in einem und dem andern Jahre eine neue Auflage hat veranstaltet werden können. Perfecto Ingeneiro Portuguez, Lisboa 1728. Weil doch einmal vom Verbessern die Rede ist, so ist dieses nicht der eigentliche Titel des Buchs, kann es auch nicht sein, weil Perfecto nicht Portugiesisch ist; es heißt: O Engenheiro Portuguez. Vida de D. Ioão de Castro, ist zuerst 1651 gedruckt. Noticias de Portugal von Manoel Severim de Faria kamen in Lissabon 1655 heraus, und sind 1740 wieder aufgelegt worden. Collecção dos Documentos etc. 1721. Wie diese und andre der neuesten portugiesischen Litteratur angehören, kann man nicht eher wissen, bis der Herr von Murr seinen terminum a quo bekannt gemacht hat. So kann die Litteratur vor der Sündfluth zur alten, und nach der Sündfluth zur neuen gehören.

Doch ist dieses noch nicht das befremdendste, worauf man bei der Anzeige der 50 Büchertitel stößt, die vielleicht aus einem von Lissabon erhaltenen

haltenen Buchhändler-Catalogus auf gut Glück gezogen sind; sondern man möchte fast auf die Vermuthung gerathen, daß der Herr von Murr, dessen Verdienste übrigens bekannt genug sind, das Spanische nicht von dem Portugiesischen zu unterscheiden wisse. Würde er sonst verschiedene in Paris gedruckte spanische Bücher in seine Nachrichten aufgenommen haben? Als: Methodo geographico facil, donde se demuestra el modo de Govierno de todos los Paises etc. Paris, 754. 12. Atlas, Compendio Geographico del Globe terrestre en Mappas illuminadas etc. Paris, 756. 4. Clave nueva y universal para aprender con brevedad y perfeccion la lengua Franceza por D. *Antonio Galmache*. Paris, 767. 8. Lauter spanische Bücher, die des Druckorts wegen allenfalls zur französischen, auf keine Weise aber zur portugiesischen Litteratur gerechnet werden können. Am wenigsten begreiflich aber ist es, hier anzutreffen: Compendio de la Historia de España, traduzido do *Francez* em *Castelhano*. Amberes, (Antwerpen) 1758. 8. 2 Vol. Hier steht es auf dem Titel, daß es aus dem Französischen ins Spanische übersetzt ist, und dennoch hat es der Herr von Murr für ein portugiesisches Buch halten, und seinen Litteraturnachrichten einverleiben können.

Die Reise des Richard Twiß nach Portugall und Spanien im Jahr 1772 und 1773, wovon ich die französische Uebersetzung vor mir habe, enthält gleichfalls etwas über den Zustand

 der

der spanischen und portugiesischen Litteratur, woraus man zwar einigermaßen die Beschaffenheit derselben abnehmen kann, welches aber doch so unvollständig ist, daß hinreichende Nachrichten davon noch immer einem künftigen, der Sache gewachsenen Schriftsteller aufbehalten bleiben. Er fängt bei dem bekannten Dichter Camoens an, dessen Lusiade er schlechtweg anzeigt, ohne in ein so geräuschvolles Lob auszubrechen, als bei uns einige anzustimmen pflegen, wenn von ausländischen Producten die Rede ist, die dadurch gerne eine innige Bekanntschaft mit der Sprache und den Schönheiten des fremden, nicht allgemein bekannten Dichters verrathen möchten. So erinnere ich mich vor ein paar Jahren übersetzte Stücke aus dem Spanischen des Gongora gelesen zu haben, der bei dieser Gelegenheit nicht wenig herausgestrichen wurde, unterdessen er bei seinen Landsleuten selbst als der größte Stümper bekannt ist, wie man sich aus dem Gil-Blas belehren kann. Twiß sagt: On a imprimé en un grand volume in 4. les poësies de Don Louis de Gongora mort en 1627. Ce sont quelques cent sonets et autres petites poësies melées, ou il n'y a pas le sens commun. Antonio in seiner Bibliothek mag freilich anders davon urtheilen, allein, wenn man nach den Portugiesen und Spaniern, die über die Gelehrsamkeit ihres Landes geschrieben haben, gehen wollte, so würde die alte und neue Litteratur aller andern Völker zusammen nichts so vortreffliches aufzuweisen haben, als man bei ihnen antrifft.

Doch

Doch dieses ohne Anwendung auf Camoens, der in aller Betrachtung als ein Mann von Genie angesehn werden kann, wenn er gleich nicht die uneingeschränkten Lobsprüche verdient, die hier und da an ihn verschwendet werden. Wer ihn einen portugiesischen Homer nennen kann, wie ich noch kürzlich irgendwo gelesen habe, muß weder Homer noch Camoens kennen. Jacobis und Klopstocks Manier kann nicht verschiedener sein, als dieser beiden Dichter ihre; und daß Camoens sich Virgilen zum Vorbild genommen, beweist sowohl die ganze Disposition des Gedichts, welches nichts anders, als eine portugiesische Aeneis ist, als auch die häufigen Verse, welche er aus ihm in die Lusiade übergetragen hat. Diese ängstliche Nachahmung des Virgils vermindert um ein merkliches das Vergnügen, welches einem die Lesung des Gedichts im Ganzen gewährt, und nur die einzelnen Schönheiten, der unbeschreiblich zärtlichen und wollüstigen Beschreibungen, worauf man oft so ganz unvermuthet stößt, können uns für manche — gerne möchte ich sagen lächerliche Stelle, schadlos halten. Eine kurze Darstellung der Lusiade kann jeden von der genauen Aehnlichkeit derselben mit der Aeneis überzeugen, und wird vielleicht hinreichend sein, den allgemeinen Werth des Gedichts zu bestimmen. Es ist in achtzeiligen Stanzen abgefaßt, die fast alle hinter der vierten Zeile ein Colon haben; wodurch es sich dem Gedächtniß leichter einprägt, und zum Absingen bequemer wird, allein den Dichter auch oft in Constructionen verwickelt,

ckelt, aus denen man sich nicht ohne Mühe zu ziehen im Stande ist.

Der Inhalt der zehn Gesänge ist folgender:

I. Gesang.

In den ersten 18 Stanzen: Exposition, Anrufung der Musen des Tagus, und Zueignung des Gedichts an den König Sebastian. Die portugiesische Flotte unter Anführung des Gama ist auf ihrer Fahrt zur Entdeckung des Orients begriffen. Die Götter berathschlagen sich darüber, Jupiter neigt sich auf ihre Seite, Bacchus aber, weil er die Ehre seines Zuges nach Indien nicht durch die Thaten der Portugiesen verdunkeln lassen will, legt ihnen alle mögliche Hindernisse in den Weg, dagegen Venus und Mars ihre geliebte Nation auf das kräftigste beschützen. In Mosambik nimmt Bacchus die Gestalt eines alten in Ansehn stehenden Mauren an, um den Statthalter gegen die angekommenen Portugiesen aufzubringen, welche durch ihre Tapferkeit den Nachstellungen entgehn, und nach Mombaza schiffen.

II. Gesang.

Auch hier war ihnen Bacchus bereits zuvorgekommen, und hatte den König gegen sie eingenommen, der sie freundlich zu sich ladet, um sie zu verderben. Gama traut nicht, sondern schickt zwei Kundschafter aus, um zu erfahren,

ob es wahr sei, daß Christen sich daselbst aufhalten? Bacchus verwandelt sich in einen Bürger der Stadt, und unter dem Kleide und der angenommenen Gestalt eines Christen verfertigt er einen prächtigen Altar, und betet ihn an. Das Altargemählde stellte den heiligen Geist vor, wie er unter der Gestalt einer Taube auf die heilige Jungfrau herabsteigt; daneben die zwölf Apostel gemahlt, so verwirrt in ihrem Aussehn, als diejenigen, die bloß durch die feurigen Zungen, welche auf sie herabfielen, verschiedene Sprachen redeten. Die Ausgeschickten, dieses sehend, fallen auf die Knie, und mit ihnen der incarnirte Bacchus, daß also der falsche Gott den wahren anbetet. Ich habe diese Stelle mit den eignen Worten des Camoens hergesetzt, damit man sich einen Begriff von der Art machen könne, wie er seine Maschinen in Bewegung setzt; Betrachtungen darüber mag ein jeder selbst anstellen. Als Gama von dem Aufenthalt der Christen in Mombaza auf diese Weise die Versicherung erhalten, machte er sich fertig in den Hafen und in sein Verderben zu laufen, wenn nicht Venus mit Hülfe der Nereiden, die sich mit ihren weißen Brüsten gegen die Vordertheile der Schiffe stämmten, die Flotte, des guten Windes ungeachtet, zurück auf das hohe Meer gebracht hätte. Diese für die Portugiesen so besorgte Venus steigt in die dritte Sphäre, und von da in den sechsten Himmel, Jupitern für ihre Clienten anzuflehn, und um desto gewisser ihren Endzweck zu erreichen, stellt sie sich ihm vor, wie einst dem Paris, als er

ihr den goldnen Apfel reichte. Jupiter nahm sich dabei als Jupiter, und wenn sie allein gewesen wären, würde ein neuer Cupido erzeugt worden sein. Er bewilligt alles; sagt ihr die Begebenheiten ihres Volks in Indien haarklein vorher, wie es über die Nationen triumphiren, und den Götzendienst vertilgen würde; schickt den Merkur, begleitet von der Renommee, nach Melinde, um dort die Portugiesen in guten Ruf zu bringen. Diese werden denn auch daselbst von dem Könige auf das freundlichste aufgenommen, um die Geschichte ihres Landes und ihre eigne Abentheuer befragt; worauf Gama zu erzählen anfängt.

III. Gesang.

Geschichte von Portugall. In diesem Gesange befindet sich die berühmte Episode *) der Ines, wovon so viel Redens gemacht wird. Vielleicht thue ich manchem keinen unangenehmen Dienst, wenn ich sie hier Wort für Wort übersetze, und werde ich mir bloß einige Transpositionen erlauben, wenn die Sprache es mir unmöglich macht, der portugiesischen Wortfügung getreu zu bleiben.

118. Stanze.

Nach diesem so glücklichen Siege, kehrte Alphonsus nach Portugall zurück, des Friedens mit

*) So wird mehrentheils die von Camoens erzählte Begebenheit, obgleich ganz uneigentlich, genannt. Sie macht einen Theil der portugiesischen Geschichte aus, daher sie hier nothwendig ihren Platz haben mußte.

mit so vielem Ruhme zu genießen, als er dessen in einem harten Kriege zu gewinnen pflegte: O trauriges, des Andenkens würdiges Geschick, das die Menschen aus dem Grabe hervorzieht, welches einer Elenden und Unglücklichen begegnete, die, nachdem sie gestorben, Königinn ward.

119. Stanze.

Du allein, reine Liebe, die du mit grausamer Gewalt die menschlichen Herzen bezwingst, verursachtest ihren jämmerlichen Tod, als wäre sie deine treulose Feindinn gewesen: Man nennt dich die grausame Liebe, weil du dich nicht begnügst, deinen Durst mit traurigen Thränen zu löschen, und rauh und tyrannisch deine Altäre mit Menschenblut waschen willst.

120. Stanze.

Du befandest dich, liebliche Ines, indem du ruhig die süße Frucht deiner Jugend genossest, in diesem blinden aufgeräumten Betruge der Seele, welchen das Schicksal nicht lange dauern läßt: In den angenehmen Feldern des Mondego, den deine schöne Augen niemals austrocknen ließen, lehrtest du die Berge und Fluren den Namen, der in deiner Brust geschrieben stand.

Lindo, linda, welches ich durch lieblich gegeben habe, ob ich gleich fühle, daß es nicht ausdrückend genug ist, hat im Spanischen und Portugiesischen eine außerordentliche Anmuth. Der Fluß Mondego ist, wie die meisten Flüsse in den warmen Ländern, den größten Theil des Jahres so trocken, daß man sich vergebens

nach

nach ihm umsieht. Selbst der Tagus, der bei Lissabon beinahe 4 Meilen breit ist, und die größten Schiffe trägt, ist bei Santarein, welches nur 10 Meilen davon ist, in den Sommermonathen so seicht, daß man an einigen Stellen, ohne die Füße zu benetzen, durchgehen kann. Camoens sagt daher keine Absurdität, wie es manchem Nordländer scheinen möchte, daß die schönen Augen einem Fluß nicht erlaubten auszutrocknen.

121. Stanze.

Dir antworteten deines Prinzen seelenbeherrschende Erinnerungen, die dich beständig ihm vor seine Augen stellten, wenn sie von den deinigen entfernt waren: Des Nachts in lügnerischen Träumen, des Tages in beflügelten Gedanken, und alles, was er dachte, alles, was er sah, war lauter Freude.

122. Stanze.

Das gewünschte Hochzeitbette anderer schönen Frauen und Prinzessinnen verschmähte er, denn alles verachtest du, reine Liebe, wenn ein sanfter Blick dich überwunden hat: Diese verliebte Ausschweifung sah der alte vernünftige Vater, und überlegte das Murmeln des Volks, und die Fantasie des Sohnes, der sich nicht vermählen will.

123. Stanze.

Er beschließt Ines von der Welt zu schaffen, um sich seinen Sohn wieder zu schaffen, den sie ihm geraubt, und glaubt, allein durch das Blut eines unwürdigen Todes, das von der Liebe entzündete Feuer auslöschen zu können: Welche

Welche Wuth konnte ihn bewegen, sein vortreffliches Schwerdt, welches das große Gewicht der mauritanischen Wuth aushalten konnte, gegen ein schwaches zärtliches Frauenzimmer aufzuheben?

124. Stanze.

Die gräßlichen Henker schleppten sie vor den König, der sich schon zum Mitleid neigte, allein das wilde Geschrei, und die falschen Gründe des Volks überreden ihn von neuem zur Grausamkeit: Nur die Betrübniß und die Sehnsucht nach ihrem Prinzen und den Kindern, die sie hinterließ, welches sie mehr, als ihr eigner Tod betrübte, pressen ihr einige traurige und klägliche Worte ab.

125. Stanze.

Zum glänzenden Himmel erhob sie mit Thränen ihre kläglichen Augen, — die Augen, denn die Hände band ihr einer der harten strengen Diener des Königs: Dann senkte sie sie auf die Kinder, die sie so geliebt, die sie so gepflegt hatte, für deren Waisenschaft sie als Mutter so besorgt war, und sprach zum grausamen Großvater also.

Weil mir daran gelegen ist, den eigentlichen Camoens darzustellen, das Gefällige seiner Sprache ausgenommen, so habe ich die häufigen Wiederholungen derselben Wörter genau beibehalten. Bei der bittern Armuth der Sprache, wo die Nation es so gewohnt ist immer einerlei Wörter zu hören, mag es dem Dichter nicht so sehr zum Fehler gerechnet werden.

126. Stan-

126. Stanze.

Wenn selbst in den wilden Thieren, welche die Natur grausam geboren werden läßt, und in den Vögeln, die einzig auf Raub in der Luft herumschwärmen, sich so viel Mitleid gegen kleine Kinder gefunden hat, wie sie bei der Mutter des Ninus, und den Brüdern, die Rom erbauten, gezeigt haben.

127. Stanze.

So habe du, der du ein menschliches Ansehn hast, (wenn es menschlich ist, ein schwaches ohnmächtiges Frauenzimmer umzubringen, bloß weil sie ihr Herz dem ergeben hat, der es zu überwinden wußte) für diese Kinderchen Achtung; hast du aber mit meiner Unschuld kein Mitleid, so laß meinen finstern Tod dich dazu gegen sie bewegen.

128. Stanze.

Und wenn du bei Ueberwindung der Mauren, durch Feuer oder Schwerd den Tod zu geben weißt, so wisse auch dem mit Milde das Leben zu geben, der, um es zu verlieren, nichts begangen hat: Hat es aber diese Unschuld um dich verdient, so versetze mich auf ewig in eine elende Wüste, ins kalte Scythien oder brennende Libyen, daselbst beständig in Thränen zu leben.

129. Stanze.

Versetze mich, wo Tieger und Löwen ihre ganze Wildheit auslassen, und ich werde sehen, ob

ob ich das Mitleid bei ihnen finden kann, das ich unter Menschen nicht fand: Daselbst werde ich mit inniger Liebe und Begierde, gegenwärtige Ueberbleibsel desjenigen erziehn, für den ich sterbe, damit sie das Labsal einer bekümmerten Mutter sein.

130. Stanze.

Der gutmüthige König wollte ihr verzeihn, bewegt durch die Worte, die ihn betrüben, allein das hartnäckige Volk, und ihr Schicksal, (welches es einmal so haben wollte) verzeihn ihr nicht: Diejenigen, welche diese Handlung einmal gut geheißen hatten, zogen ihre Degen von feinem Stahl gegen eine Dame, o ihr blutgierigen Ritter, die ihr euch so wüthend bezeigtet.

131. Stanze.

So, wie gegen das liebliche Mädchen Polyrena, den letzten Trost einer alten Mutter, der harte Pyrrhus den Degen zuckte, weil Achills Schatten sie verdammte: Sie aber, als ein geduldiges zahmes Schaf, richtet mit Heiterkeit die Augen auf die elende Mutter, die darüber wahnsinnig wird, und unterwirft sich dem harten Opfer.

132. Stanze.

So gegen Ines die wilden Mörder, gegen den Hals von Alabaster, welcher die Werke unterstützte, womit die Liebe durch Liebe tödtete, und die sie hernach zur Königinn machte: Die Degen und die weißen Blumen badend, die sie

mit ihren Augen benetzt hatte, erröthdeten sie brennend vor Zorn, unbesorgt der künftigen Züchtigung.

Da ich mit der Uebersetzung dieser Stanze nicht zufrieden bin, so will ich sie lieber hersetzen, damit ein geübterer sie verbessern könne.

Taes contra Ines os brutos matadores,
No collo de alabaſtro, que ſoſtinha
As obras, com que amor matou de amores
A'quelle, que depois a fez Raynha:
As eſpadas banhando, e as brancas flores,
Que ella dos olhos ſeus regadas tinha,
Se encarniçavão fervidos, e iroſos,
No futuro caſtigo não euidoſos.

133. Stanze.

Du hättest wohl, o Sonne, an diesem Tage deine Strahlen solchem Anblick entziehen können, wie der schaudervollen Tafel des Thyestes, als er seine Kinder durch die Hand des Atreus verzehrte: Ihr hohlen Thäler, die ihr die letzten Töne des kalten Mundes vernehmen konntet, ihr wiederholtet noch lange den vernommenen Namen des Pedro.

134. Stanze.

Wie ein vor der Zeit abgerißnes Feldblümchen, hellglänzend und schön, von der muthwilligen Hand eines Mädchens zerdrückt, ins Haar gesteckt, verwelkt und den Geruch verliert, so war die erblaßte Jungfrau, die Rosen entrissen den Wangen, beraubt der weißen lebhaften Farbe mit dem süßen Leben.

135. Stanze.

Die Töchter des Mondego erinnerten sich noch lange weinend des finstern Todes, und verwandelten zum ewigen Andenken die geweinten Thränen in eine reine Quelle: Sie gaben ihr den noch fortdauernden Namen von den Liebeshändeln der Ines, die sich dort zutrugen; man sieht eine frische Quelle die Blumen wässern, Thränen sind das Wasser, und Liebe ist sein Name.

136. Stanze.

Die Zeit kam bald heran, daß Pedro die tödtlichen Wunden rächen konnte. Da er die Regierung übernahm, so nahm er auch Rache an den flüchtigen Mördern: Der andre Pedro, der grausamste, lieferte sie ihm aus, und beide Feinde der Leben der Menschen machten unter sich den harten und ungerechten Bund, den August mit Lepidus und Antonius machte.

Meine Meinung unverholen von dieser Stelle zu sagen, so finde ich einige sehr anmuthige Verse, aber nicht alle Schönheiten darinn, die ihr hier und da beigelegt werden. Da Camoens die portugiesische Geschichte zu versificiren sich vorgenommen hatte, so konnte er eine eigentlich für die Dichtkunst gemachte Begebenheit nicht übergehen, die in allen Geschichtschreibern ausführlich erzählt wird, und auf die er weiter nichts, als einige Blümchen streute. Ob la Motte den Camoens gekannt hat, ist problematisch, zuverlässig aber hat er sein Trauerspiel

Ines von Castro nicht aus ihm genommen, wie denn auch alle diejenigen, welche diese Materie behandeln wollen, durchaus aus der Geschichte selbst schöpfen müssen, wo sie die Schilderung und die Namen aller handelnden Personen antreffen. In dem Auszuge, den Camoens davon gemacht hat, ist nichts von seiner Erfindung, als die einzige Rede der Ines, die vollkommen einer Chrie gleicht; und da auch hierinn la Motte gänzlich von ihm abgegangen, so sehe ich nicht, daß er im mindesten etwas von ihm entlehnt haben sollte.

IV. Gesang.

Fortsetzung der Geschichte Portugalls. Manuel hat einen Traum, worinn ihm der Ganges alles haarklein voraussagt, was ihm nicht ohne Blut und Gefahr erwünschtes im Morgenlande begegnen wird, wenn er es unternimmt durch eine Flotte den Weg dahin zu entdecken. Gama wird zum Anführer dieses Zuges vom Könige bestimmt. Fröhlicher Tumult des Volks bei der Abfahrt der Flotte; ein Alter tritt aus dem Haufen, und hält eine schöne Rede, die vor allen andern eine Uebersetzung verdiente, wenn der Platz es erlaubte. Er declamirt über die Eitelkeit des Ruhms, über die Unruhe der Seele, die allein so viel Unheil angestiftet; verflucht den Erfinder der Navigation, und verweist die Portugiesen, anstatt so entfernte Gefahren aufzusuchen, und Heiden in so weit entlegenen Landen zu bekehren, auf den Feind, der vor ihren

Thoren lauert, auf den Ungläubigen, den sie in der Nähe haben. Man zieht die Segel auf, und entfernt sich vom Gestade.

V. Gesang.

Beschreibung der Schiffahrt und der africanischen Ufer, bis an das Vorgebürge, welches, in der Folge, der guten Hoffnung genannt wurde. Dieses läßt Camoens unter der Gestalt eines Riesen erscheinen, der sich Adamastor nennt, den Portugiesen den Krieg ankündigt, weil sie sich unterstehn in Meere zu dringen, die er seit so vielen Jahren bewacht, und sie mit allen den Gefahren bedroht, die sie hernach wirklich daselbst erfahren haben. Diesem vortrefflichen Bilde muß jeder Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und es ist unstreitig das erhabenste der ganzen Lusiade. Die Flotte läuft dort in den Hafen, wird von den Bewohnern des Landes gut aufgenommen, allein der Scorbut richtet unter den Leuten die gräßlichsten Verwüstungen an. Sie kommen nach Melinde.

VI. Gesang.

Der König macht ihnen allerlei Zeitvertreib, giebt ihnen Piloten, die sie nach Indien bringen sollen, und sie reisen ab. Bacchus steigt in die Wohnungen des Neptuns herab; sein Schmerz bewegt den Gott des Meeres, und die Winde, einen Sturm zum Untergang der Portugiesen zu erregen; Gama, in der äußersten Gefahr, ruft Gott um seinen Beistand an, beschwört ihn, die=

diejenigen nicht umkommen zu lassen, die, bloß um den Glauben in mauritanischen Landen auszubreiten, diesen Zug unternommen, und Venus versammlet ihre mit Rosen bekränzten Nymphen, die schöner, als die Sterne, eine jede nach ihrer Art, einen der Winde zu besänftigen wußten. Man sieht das indische Gestade.

VII. Gesang.

Ausgelaßne Freude des Verfassers, daß den Nachkommen des Lusus das große Werk der Heidenbekehrung bevorsteht, wobei den übrigen Nationen ihre Gleichgültigkeit sehr nachdrücklich vorgeworfen wird. Von der unsrigen heißt es in der 4. Stanze. „Siehe die Deutschen, eine trotzige Heerde, die auf so weiten Feldern weidet; rebellisch gegen Petrus Nachfolger, ersinnet sie einen neuen Hirten und eine neue Secte: Es gnüget ihr nicht ihr blinder Irrthum, sondern du siehst sie in schändlichen Kriegen beschäftigt, nicht gegen den allerstolzesten Ottomannen, sondern sich ihres Oberherrn zu entledigen." Ankunft in Calicut und gute Aufnahme daselbst.

VIII. Gesang.

Der Catual, oder Minister des malabarischen Königs, sieht in den Fahnen der Portugiesen verschiedene Bildnisse; er fragt, wen sie vorstellen, und bei dieser Gelegenheit erfährt man die Lebensgeschichte der berühmtesten Männer der Monarchie. Bacchus erscheint, unter der Gestalt

stalt des Mahomets, einem Priester in Malabar im Traum, und bringt ihn gegen die Christen auf. Der argwöhnische König verwickelt den Gama in Verdrießlichkeiten, die mit allen kleinen Umständen erzählt werden.

IX. Gesang.

Handlungshindernisse werden in den Weg gelegt und überwunden; eine Verrätherei wird von dem Könige angesponnen und vereitelt. Abreise von Calicut. In Adamastors Nachbarschaft beschließt Venus, die Portugiesen nach einer der reizendsten Inseln zu bringen, die sie im Morgenlande besitzt, um ihnen dort Vergnügungen zu verschaffen, wodurch Götter auf die Erde, und Menschen in den Himmel versetzt werden. Cupido wird zu den Nereiden geschickt, sie gegen die Portugiesen zu entflammen, welches ihm auch wenig Mühe kostet. Nur Thetis grimassirt, wird aber bald die Beute des Gama. Man würde glauben ein Capitel aus der Aloysia Sigäa zu lesen, wenn jemand es sich einfallen ließe, die Beschreibung dieser Insel, und der Galanterien der Nymphen und der Portugiesen, mit der Energie des Camoens zu übersetzen. Voltaire sagt davon, in seinem Essay sur la poesie epique, mit genugsamer Kenntniß der Sache: C'est-là que Venus aidée des conseils du pere éternel, et secondée en même tems des fléches de Cupidon, rend les Nereïdes amoureuses des Portugais. Les plaisirs les plus lascifs y sont peints sans mé-

 nagement;

nagement; chaque Portugais embraſſe une Nereïde, et Thetis obtient Vaſco de Gama pour ſon partage. Cette déeſſe le transporte ſur une haute montagne, qui eſt l'endraìt le plus delicieux de l'île, et de-là lui montre tous les royaumes de la terre, et lui prédit les deſtinées du Portugal.

Camoens après ſ'être abandonné ſans reſerve à la deſcription voluptueuſe de cette île, et des plaiſirs, où les Portugais ſont plongés, ſ'aviſe d'informer le lecteur, que toute cette fiction ne ſignifie autre choſe que le plaiſir qu'un honnête homme ſent à faire ſon devoir. Mais il faut avouer, qu'une île enchantée, dont Venus eſt la déeſſe, et où les nymphes careſſent des matelots après un voyage de long cours, reſſemble plus à un *muſico* d'Amſterdam qu'à quelque choſe d'honnête. J'apprens, qu'un traducteur du Camoens prétend, que dans ce poeme Venus ſignifie la Ste. Vierge, et que Mars eſt évidemment Jeſus-Chriſt. A la bonne heure, je ne m'y oppoſe pas; mais j'avoue, que je ne m'en ſerais pas apperçu. Cette allegorie nouvelle rendra raiſon de tout; on ne ſera plus tant ſurpris, que Gama dans une tempête adreſſe ſes priéres à Jeſus-Chriſt, et que ce ſoit Venus qui vienne à ſon ſecours. Bacchus et la Vierge ſe trouveront tout naturellement enſemble.

Le principal but des Portugais après l'etabliſſement de leur commerce, eſt la propagation

gation de la foi, et Venus ſe charge du ſuccès de l'entrepriſe. A parler ſerieuſement, un merveilleux ſi abſurde défigure tout l'ouvrage aux yeux des lecteurs ſenſés, il ſemble, que ce grand défaut eût dû faire tomber ce poeme; mais la poeſie du ſtile, et l'imagination dans l'expreſſion l'ont ſoutenu, de mème que les beautés de l'exécution ont placé Paul Veroneſe parmi les grands peintres.

X. Geſang.

Man ſetzt ſich zur Tafel, die Muſik ertönt, und gegen das Ende der Mahlzeit vergeſellſchaftet eine Sirene ihre Stimme mit der Symphonie, und beſingt die künftigen Thaten der portugieſiſchen Helden, und die Schickſale derſelben im Orient. Endlich führt Tethys ihre Gäſte einen ſteilen Berg hinan, auf deſſen Gipfel ſie eine luftige, mit Diamanten, Rubinen und Smaragden emaillirte Ebne antreffen. Hier ſehen die Portugieſen eine Sphäre in der Luft ſchweben, die ihre Stellung nicht verändert, obgleich verſchiedene Ringe, aus denen ſie zuſammengeſetzt iſt, in beſtändiger Bewegung ſind; und Tethys lieſt ihnen dabei ein Collegium über die Aſtronomie nach dem peripatetiſchen Syſtem. Darauf folgt die Geographie, welche mit Vorherſagung der Geſchichte des Magellans beſchließt, worauf kurz und gut die Portugieſen die Inſel verlaſſen, und in 16 Zeilen auf den Tagus ankommen. In den letzten 12 Stanzen

 befiehlt

befiehlt der Dichter seiner verstimmten Leier und seiner heisern Stimme zu schweigen, nicht von dem Gesang, sondern weil er sieht, daß er einem tauben verhärteten Volk gesungen; und apostrophirt den König, dem er in einem ziemlich hofmeisterlichen Tone Regierungsregeln giebt, die ich übersetzen würde, wenn ich nicht befürchten müßte, über diese Materie bereits zu viel gesagt zu haben.

Ich habe mir eine ausführliche Anzeige dieses Gedichts erlaubt, damit der Leser einigermaßen im Stande sei, das Verdienst des Dichters zu bestimmen, so viel er es von seiner Uebersetzung erwarten kann. Die Engländer übersetzten Schönaichs Hermann, und fanden das Erbärmliche und Lächerliche nicht darinn, das ihn noch weit unter Chapellains Pucelle erniedrigt. Sie konnten ein Gedicht durchlesen, welches in Deutschland, außer einigen Kunstrichtern, vielleicht noch niemand gethan hat, weil es im Englischen nichts mehr, als eine gereimte, durch einige Erdichtungen aufgestutzte Geschichte war. Aus der Uebersetzung der Lusiade von La Harpe lernt man gleichfalls den Gang des Gedichts, einige Bilder; den eigenthümlichen Charakter des Dichters aber durchaus nicht. Du Perron de Castera hat die seinige mit einem Commentar begleitet, der einen für die unverzeihlichen Freiheiten schadlos hält, die er sich mit dem Dichter genommen. Er läßt es sich nicht ausreden, daß Venus nicht die heil. Jungfrau, Mars Jesus Christus, Bacchus der Teufel,

Mer=

Merkur die heiligen Engel, und so weiter, sein sollten; und wie diese Erklärungsmethode auf die schlüpfrigsten Stellen angewandt wird, ist das possierlichste, was man lesen kann. Von allen falschen Gedanken des Camoens, von seinen übrigen Fehlern, ist auch nicht ein Argwohn. In der von mir mit Genauigkeit übersetzten Stanze, worinn von den Deutschen die Rede ist, nennt er sie eine weidende Heerde, die Secten erfindet, und nicht gegen den Türken, sondern ihre Monarchen, schändliche Kriege führt. Eine weidende Heerde, die Kriege gegen Oberherren führt, ist eine Metapher, die in keiner Sprache erträglich sein kann, und dergleichen giebt es auf jeder Seite; man höre die Uebersetzung: Les Germains, cette superbe Nation, qui domine sur de si vastes Provinces, s'abandonnent aux erreurs le plus détestables, et pour les soutenir, ils prodiguent leur sang dans une guerre criminelle, pendant qu'avec plus de gloire ils pourroient tourner leurs armes contre les fiers Ottomans. So viel von Camoens, der ein sehr lächerlicher Homer, dem ungeachtet aber ein großer und anmuthiger Dichter ist; und ich kehre zum Twiß zurück. Was er außer der Lusiade von neuen portugiesischen Büchern anzeigt, sind mehrentheils unbedeutende Uebersetzungen, das Leben des D. Joann de Castro ausgenommen, welches, was den Stil betrift, für ein classisches Buch gehalten wird. In dieser Absicht kann man es einem Anfänger, der die Sprache lernen will, und doch etwas zum Lesen und Uebersetzen haben

 muß,

muß, empfehlen. Die Geschichte selbst ist ein Gewebe von Wundern, die Mitleid über eine Nation erregen, welche daran Geschmack finden, oder solchen Unsinn gar bewundern kann.

Die Bemerkungen, welche Twiß über Portugall überhaupt und Lissabon insbesondere anzustellen Gelegenheit gehabt hat, unterscheiden sich eben nicht von den wenigen übrigen, die man von diesem Lande bereits besitzt, da er, wie die andern Reisenden, seine Vorgänger, sich nur eine kurze Zeit darinn aufgehalten. Berichtigungen ließen sich allenthalben anbringen; es mag an einigen genug sein. Er sagt auf der zweiten Seite der französischen Uebersetzung, ein Fünftel der Einwohner von Lissabon wären Neger oder Mulatten; es sind aber deren mit Inbegriff der Creolen wenigstens ein Drittel. Er unterscheidet ein Theater der italiänischen Opera Buffa, und ein portugiesisches. Eigentlich gehören beide Theater der portugiesischen Comödie, weil aber von jeher das in der Rua des Condes dem in Bairo alto den Vorzug lassen müssen, so nahm es zuweilen seine Zuflucht zu Seiltänzern und Zwischenspielen; vermuthlich hat es sich im Jahr 1773, um seine Einnahmen zu verbessern, mit einem italiänischen Singspiele associirt, wie deutsche Directeurs Pantomimen und Bergers gesungene Possenspiele aufnehmen, ohne darum ihre gewöhnliche Comödien aufzugeben. Was er von den wöchentlichen Zusammenkünften der englischen Factorei sagt, ist in so weit unrichtig, daß alle in Lissabon ansässige Fremde,

Fremde, worunter die Deutschen ihres Reichthums und der Anzahl wegen in vorzüglichem Ansehn sind, und nicht die Engländer allein, einen Versammlungsort haben, wo sie täglich hinkommen, Erfrischungen genießen, und allerhand Zeitungen lesen können, wofür die Person jährlich 21 Ducaten bezahlt. Man fände, sagt Twiß, auf der Straße von Lissabon nach Mafra kein Wirthshaus, daher er seinen Vorrath mitgenommen hätte; es giebt aber deren, und zwar beßre, als man gewöhnlich an den portugiesischen Landstraßen antrifft. Dagegen war zu meiner Zeit in Mafra selbst das allererbärmlichste, welches jemals von einem Reisenden mag sein vermaledeiet worden; itzt aber soll die englische Factorei, worunter Twiß aber, wie es scheint, alle Ausländer begreift, zu einem erträglichen die Gelegenheit gegeben haben. Das Nonnenkloster zu Odivelas, eine kleine deutsche Meile, und nicht 4 Lieues von Lissabon, soll seines erbaulichen Lebens wegen bekannt, und von Alter und Häßlichkeit bewohnt sein. Wie viele Landsleute des Twiß, die dort sehr glücklich gewesen, hätten ihn des Gegentheils von allem überzeugen können, wenn er Gelegenheit gehabt, sie darum zu befragen! Gewiß ist es, daß in dem Kloster zu Odivelas, wie in den übrigen portugiesischen Nonnenklöstern, eine Ausgelassenheit herrscht, wovon man sich nur durch den Augenschein einen Begriff machen kann; daß junge liebenswürdige Nonnen die Stellen derjenigen ersetzt haben, welche unter der vorigen Regierung Gegenstände der

Zärt=

Zärtlichkeit des Königs und der Hofleute waren; daß noch itzt die Liebeshändel ihren ununterbrochenen Gang darinn fortgehen, denen ein doppeltes Gitter zwar in der Hauptsache einigermaßen Schranken setzt, die aber unterdessen nichts weniger, als erbaulich sind.

Baretti hat seine Reise nach Portugall und Spanien im Jahr 1760 englisch herausgegeben, welche man 1772 ins Deutsche übersetzt hat *). Er kam den 30. August in Lissabon an, und reiste den 17. September bereits wieder ab. Beobachten konnte er in dieser kurzen Zeit wenig, aber seine Gutherzigkeit hätte sich nicht sollen so viel aufheften lassen. Der 16. Brief handelt von einem Loch in der Kajüte des Packetboots; hier ist die Nachricht davon: „Heute sah ich in der Kajüte ein viereckiges Stück Bret, welches beweglich ist. Ich fragte den Wundarzt nach der Ursache, warum dieses Bret ein darunter angebrachtes Loch zudeckt, und er zeigte mir solche an. Alle Wochen geht ein Packetboot mit dem bloßen Felleisen von Fallmouth nach Lissabon, welches eine leichte Ladung ausmacht. Wenn es aber wieder nach England zurücksegelt, wird, außer dem Felleisen, gedachtes Loch mit Geld angefüllt; zuweilen bringt ein einziges dreißig, funfzig, ja wohl gar sechzigtausend Pfund Sterlings mit. Eine beträchtliche Summe,

*) Reisen von London nach Genua durch England, Portugall, Spanien und Frankreich, von Joseph Baretti. Aus dem Englischen. Leipzig, bey Fritsch, 1772.

me, wenn man bedenkt, daß das Jahr 52 Wochen hat. Die englischen Kaufleute in Lissabon liefern das Geld in Säcken an den Kapitain, welcher sie in dem Loche der Kajüte aufbewahret. Zuweilen sind der Säcke so viel, daß sie wegen der Schwere das geschwinde Seegeln des Packetboots verhindern. Dies war Schuld, daß die Seeräuber sich einmal eines Packetboots, der Prinz Friedrich genannt, bemächtigten, welches achtzigtausend Pfund Sterling geladen hatte." In Portugall ist fast nichts als Gold im Umlauf. Die Crusaden, welche den Werth eines Guldens Conventionsmünze ausmachen, sind von Gold, und vor dem Jahre 1762 würde es unendliche Mühe gekostet haben, 100 Thaler Silbergeld zusammen zu bringen. Des Krieges wegen wurde etwas Silbermünze geschlagen, wozu England das Silber hergeben mußte, welches aber auch daselbst so selten wurde, daß, wenn man in einem Laden um eine Waare eines Thalers werth handelte, der Krämer lieber nicht verkaufen, als eine Guinee wechseln wollte. Von je her ist, der darauf gesetzten Lebensstrafe ungeachtet, das Silber aus England exportirt worden, so wie das portugiesische Gold dazu dienen müssen, die Handelsbalanz mit diesem Lande zu saldiren. Baretti sagt selbst auf der 24. S. der deutschen Uebersetzung: „Was England also mehr gewinnt, wird baar aus Lissabon in Gold bezahlt, und dieses wird wöchentlich in der Kajüte des Packetboots dahin geschafft." Nun gehen 30 Pfund Sterling auf die Mark; 80000 Pfund Sterling wiegen also nicht völlig 1350 Pfund,

Pfund, und wie diese einem Schiff das Seegeln schwer machen können, ist so unbegreiflich, als Barettis Sorglosigkeit, dergleichen niederzuschreiben.

Der 22. Brief fängt an: „Gestern sehe ich von ungefähr in einem portugiesischen Buche, daß es en Lisboa occidental, im westlichen Lissabon, gedruckt war. Ich fragte den Buchhändler, ob es noch ein anderes Lissabon gäbe. Er erwiederte nein, einige portugiesische Gelehrten behaupten aber, daß das alte Lissabon jenseit des Flusses gestanden, weil man daselbst eine alte Inschrift mit dem Worte Olisipo gefunden. Aus diesem ungewissen Grunde, und um ihre Gelehrsamkeit zu zeigen, geben einige dem jetzigen Lissabon den Beinamen des westlichen, ohne zu bedenken, daß, wenn es auch wahr wäre, dieser Unterschied doch unnütze ist, weil in dem östlichen Lissabon niemals ein Buch gedruckt worden." Das muß ein rechter Spaßvogel von Buchhändler gewesen sein, der dem unschuldigen Baretti so etwas aufgebunden hat. In der büschingschen Erdbeschreibung findet man den Unterschied des östlichen und westlichen Lissabons angezeigt, womit es sich folgendergestalt verhält. Im Jahr 1716 wurde Lissabon bei Errichtung des Patriarchats in zwei Diöcesen getheilt; der Erzbischoff behielt den östlichen, und der Patriarch erhielt den weit größern westlichen.

An diesen Beispielen mag es genug sein, zu zeigen, mit welcher Vorsichtigkeit man Bücher

in

in die Hand nehmen muß, die von wenig bekannten Ländern handeln. Von allen europäischen Reichen ist Portugall wohl am wenigsten besucht und beschrieben worden, die sparsamen Nachrichten aber, die man davon hat, wimmeln von Fehlern. Um sich einigermaßen einen Begriff von dem Lande zu machen, kann man sich der Memoires instructifs pour un voïageur bedienen, die ins Deutsche unter dem Titel übersetzt sind: Lehrreiche Nachrichten für einen Reisenden in verschiedene europäische Staaten: In welchen merkwürdige und ungedruckte Gedenkschriften zur Erläuterung der Historie jetziger Zeit, nebst dienlichen Anmerkungen über die Handlung und Historie der Natur, auch nöthigen Landcharten befindlich sind. Aus dem Französischen übersetzt von *P. G. v. K.* Berlin bey Rüdiger. 1. T. 1738. 2. T. 1739. Man hätte gern den König Theodor, vermuthlich um dem Buch einen bessern Absatz zu verschaffen, für den Verfasser davon ausgegeben, um destomehr, da man den Glücksritter darinn nicht verkennen kann. In der Vorrede zum zweiten Theil heißt es deswegen: „Viele Leute haben geglaubet, dieses Werk dem Könige der Corsen, Theodor I. zueignen zu können, und viele Personen vom ersten Range sind der Meinung gewesen, ihn aus einigen Stellen zu erkennen, die ihm gleich kämen. Man weiß, daß er sich ziemlich lange in Spanien und Portugall aufgehalten hat, zu einer Zeit, da er unter dem Namen des Barons von Neuhoff bekannt war; man findet auch in

diesem

diesem Theile verschiedene Ausdrücke wider die Genueser, welche diesen Argwohn bestätigen könnten." Es ist aber von einem schwedischen Edelmann, der auf Ebentheuer herumgereiset, geschrieben, den mir der Graf d'Oeyras, nachmaliger Markis von Pombal, bei Gelegenheit, daß von diesem Buch die Rede war, auch genannt, dessen Namen ich aber vergessen habe, und von dem er mir erzählte, daß er von ihm, als er Gesandter in England war, bei einer Bestellung französischer Weine, der er sich unterzogen, um einiges Geld gebracht worden. Der Verfasser mag sein, wer er wolle, seine Absichten, welche sie wollen, so hat er das Land viel genauer durchsucht, als irgend ein anderer, daher er mehr Glauben verdient, wie denn auch seine Nachrichten von dem Abt de la Porte und andern seines Gelichters, die von Portugall Beschreibungen geliefert haben, treulich ausgeschrieben worden. In wie weit man sich auf das, was er von den Staatsbedienten und andern Hofleuten des Vaters des verstorbenen Königs sagt, verlassen kann, will ich nicht bestimmen, da Unzufriedenheit über einige derselben, denen seine Projecte nicht genug schmecken wollen, allenthalben hervorscheint. Ich könnte auch hier eines und das andre erinnern, es ist aber meine Absicht nicht, alle Bücher, die von Portugall handeln, von den Fehlern zu reinigen, die mir darinn aufgestoßen sind, sondern nur den Werth einiger derselben anzuzeigen, und auf andere den Liebhaber portugiesischer Sachen aufmerksam zu machen. Hieher gehört ein Buch, wel-

ches ich von Schriftstellern wenig gebraucht finde, welches aber, um von der ältern Verfassung Portugalls unterrichtet zu sein, vorzüglich brauchbar ist. Es heißt: Relation de la Cour de Portugal sous D. Pedre II. à présent regnant. Avec des Remarques sur les Intérêts de cette Couronne par rapport aux autres Souverains; et l'Histoire des plus considerables Traitez, qu'elle ait faits avec eux. Traduite de l'Anglois. Amsterd. chez Lombrail. 1702. 2 Parties. 546 Seiten. Wer den Beruf hat über Portugall zu schreiben oder zu urtheilen, muß dieses Werk eben so wenig aus der Acht lassen, als die bekanntern Memoires de Mr. d'Ablancourt, Envoyé de Sa Majesté très Chretienne Louis XIV. en Portugal; contenant l'histoire de Portugal, depuis le Traité de Pyrenées de 1659 jusqu'à 1668 avec les Revolutions arrivées pendant ce tems là à la Cour de Lisbonne, et un détail des Batailles données, et de sieges formés sous les ordres et le commandement du Duc de Schomberg, avec le Traité de paix fait entre le Roi d'Espagne et de Portugal, et celui de la Ligue offensive et defensive, conclu entre Sa Majesté très Chretienne et cette Couronne. A la Haye chez Ellinckhuysen. 1701. 8. Als ich diese während des letzten Krieges in Portugall las, glaubte ich anfänglich beinahe, es sei von diesem darinn die Rede, und man habe dessen Begebenheiten unter angenommenem Namen erzählen wollen; so sehr ließ sich alles auf die gegenwärtigen Civil- und Militaireinrichtungen anwenden.

Es würde mich zu weit führen, von allen Schriften, die von Portugall handeln, Rechenschaft zu geben, und es wäre die höchste Zeit, einmal aufzuhören, wenn ich es nicht für Pflicht hielte, die verspottete, unter die Füße getretne Wahrheit an dem Etat présent du Royaume de Portugal, en l'année 1766. A Lausanne chez Grasset. 1775. 8. zu rächen. Nicht leicht habe ich ein Buch begieriger in die Hand genommen, und mit größerm Unwillen weggelegt, welchen bei dieser Anzeige zu unterdrücken, ich nicht gänzlich Meister sein werde. Man weiß nicht, was man von der Gutmüthigkeit des Publicums denken soll, welches bei der geringsten Untersuchung die Verfälschung der bekanntesten Begebenheiten hätte entdecken, und auf die Authenticität der weniger bekannten mißtrauisch werden können, dennoch aber davon keine Notiz genommen, sondern wohl gar das Buch als Quelle betrachtet, und reichlich daraus geschöpft hat. Alle Irrthümer dieser Schrift aufzudecken und zu berichtigen, würde ein weitläuftigeres Werk, als der Etat selbst ist, erfodern. Meine Aussprüche könnte man für Machtsprüche halten; ich will daher einen Mittelweg einschlagen, und einige Stellen mit den Nachrichten, die ein jeder davon in den Staatsschriften der damaligen Zeiten und in den Zeitungen nachlesen kann, zusammenhalten, damit der Leser im Stande sei, von der ausnehmenden Nachlässigkeit, womit dieses Buch zusammengeschmiert ist, ein eignes Urtheil zu fällen.

Der Verfasser versteht so wenig von den Portugiesischen, als von den andern Sachen, wovon er die Dreistigkeit zu reden hat. Die possierliche Geschichte auf der 192. Seite, die nicht leicht jemand, ohne darüber zu lächeln, gelesen haben wird, beweist seine unaussprechliche Unwissenheit, die ihn darum nicht verhindert, alles niederzuschreiben, was ihm etwa ein ungetreues Gedächtniß an die Hand giebt *). Como fica, hat im Portugiesischen niemals wie befindet sich geheißen; kann nicht so heißen oder dafür genommen werden. Das Wort ficar entspricht ganz genau dem französischen *rester*, und dem deutschen bleiben oder übrigbleiben. Ficar amigo de alguem, jemandes Freund bleiben; se ainda fica alguma esperança, wenn noch einige Hofnung übrig bleibt; ficou em Africa; er blieb in Africa. Man schlage alle Wörterbücher nach: es wird in keinem einzigen auch nicht die entfernteste Beziehung auf sich befinden haben.

Warum gäbe er der portugiesischen Provinz Traz-os-montes, den spanischen Namen Tra

*) Ce Prelat (le Nonce Acciayuoli) a debuté dans sa nonciature par une equivoque, qui a fait beaucoup rire cette Cour, qui n'est pas très grave. Le Roi voulant lui demander des nouvelles de la santé du Pape, lui dit, *como fica o santissimo Padre? como ficam os Cardinaes?* le Nonce croyant que le Roi vouloit plaisanter, lui repondit avec impatience, *come ficano tutti gli uomini!* en Portugais *como fica* veut dire, comment se porte; *ficare* en Italien signifie l'action générative.

los montes, da er die übrigen doch Portugiesisch schreibt, wenn er es besser wüßte, und nicht die erste die beste französische Geographie ausgeschrieben hätte? Tra los montes ist aber auf eine doppelte Art unrecht, weil eine spanische Provinz so heißt, die damit verwechselt werden kann. Auf der 3. Seite sagt er in einer Note: Il faut lire ce mot (*Alentejo*) comme s'il étoit écrit *Alenteko*. Lächerlich ist es, daß, da so manche portugiesische Wörter in seinem Buche vorkommen, er nur um die richtige Aussprache dieses einzigen so bekümmert ist; und noch lächerlicher, daß es platterdings nicht so ausgesprochen wird. Es sollte heißen: so wie die Italiäner *Alentegio* lesen würden. Dieses hindert ihn darum nicht, der portugiesischen Litteratur ein halb Dutzend Seiten zu schenken, weil er auch davon glaubte reden zu müssen; in diesem Wenigen aber kömmt manches originale vor. So heißt es S. 217 von Camoens: Son poëme, qu'il a intitulé assez mal à propos as Lusiadas, parce qu'il se nommoit Louis; ein Umstand, den dieser Verfasser zuerst ans Licht gebracht hat.

Eben so original sind seine Nachrichten, die er von weltkündigen Begebenheiten giebt, und welche er aus den Relationen eines gewissen Herrn Favier gezogen haben will; am besten wäre es aber gewesen, wenn er sie aus den öffentlichen Schriften genommen hätte, die keine Ursache hatten, die Umstände zu verändern. Er erzählt Seite 261. Le jour destiné à l'exécution

tion de cet affreux complot, les conjurés au nombre de plus de cent cinquante ſe diviſent par pelottons ſur le chemin du Roi; ce Prince n'étoit accompagné que d'un valet de chambre dans une calèche trainée par deux mules avec un ſeul poſtillon. Les premiers conjurés le laiſſerent paſſer, et ce ne fut que lorsqu'il ſe trouva bien au milieu de la troupe, qu'il partit une quarantaine de coups de mousquet qui firent pluſieurs grands trous à la calèche, et atteignirent le Roi à trois endroits; mais la bleſſure la plus conſidérable fut à l'épaule: le valet de chambre nommé Texeira eut la preſence d'eſprit et le courage de faire couler ce Prince ſous lui, et de s'aſſeoir deſſus, ſe ſacrifiant généreuſement pour ſon maitre et le couvrant de ſon corps. Cependant le poſtillon auſſi brave et auſſi fidèle que Texeira, au lieu de ſuivre le chemin, ou de retourner en arriere, monta avec beaucoup d'addreſſe, à toute bride, une cote, malgré pluſieurs autres coups de fuſil, coupa à travers champs, et revint au palais de Belem par des chemins detournés: ces deux hommes à qui le Roi doit la vie, ont été bien récompenſés.

Le Roi, en arrivant au palais, ſe couvrit du manteau d'un de ſes gardes, et fit appeller ſur le champ Carvalho, qu'il attendit avec patience à la porte même du palais, ſans vouloir ſe faire panſer, et ſans donner le moindre ſigne de douleur ou de crainte etc. Auch

 nicht

nicht ein einziger Umstand in diesem Bericht ist unverfälscht geblieben. Der Proceß ist auf Befehl des Königs gedruckt, und man hat eine deutsche Uebersetzung davon: Der portugiesische Hochverrath und Proceß der verurtheilten und hingerichteten Personen, wie ihn der Hof selbst öffentlich bekannt machen lassen. Nebst dem Decret des Cardinal Saldanha. Frankfurt und Leipzig 1759. 8. *). Alle Umstände der Verschwörung, die Bekenntnisse, Aussagen der Zeugen, Beweise u. s. w. erfährt man darinn ausführlich, und nachdem vorher die Zahl der eigentlichen Königsmörder auf 11 angegeben worden, so heißt es weiter: „Achtzehentens, ist zu Recht erwiesen, daß, als Se. Majest. die Ecke des nördlichen Endes der Gebäude des Schlosses de Meyo herumgefahren, das Haupt der Conspiration, Joseph Mascarenhas, alsobald unter dem Schwibbogen, unter dem er sich mit seinem Diener und vertrauten, Johann Michel, verborgen gehalten, hervorgekommen, und auf den Postillon, der die Chaise Sr. Majest. führte, einen Bracamar- oder Carabinerschuß gethan, welcher aber versagt, und als der Postillon solches, sowohl durch das Geräusch, das dieses Gewehr machte, als auch den Schein des abgebrannten Zündekrauts, wahrgenommen, er, ohne Sr. Majest. etwas von dem, was er gesehen

*) Die französische Uebersetzung dieser portugiesischen Schrift, einer der wichtigsten, die je bekannt gemacht worden, steht im Mercure historique et politique. Tom. 146. p. 253.

sehen und gehöret, zu sagen, seine Maulthiere mit der allermöglichsten Lebhaftigkeit angetrieben, um den übrigen Schüssen, die er befürchtete, zu entgehen, sintemal er nicht zweifeln könnte, daß er es gewesen, auf den man, und zwar in Absicht ihn zu tödten, den Schuß, der abgebrannt, gerichtet gehabt, welchen Umstand man als das erste Wunder, das Gott der Allmächtige, in dieser höchstklagvollen Nacht, an diesen Königreichen zur Erhaltung des kostbaren Lebens Sr. Majest. gethan, zu bemerken hat; sintemal es in der That ohnmöglich gewesen wäre, daß Sie würden entronnen seyn, wenn Ihr Postillon von diesem verfluchten Schuß wäre getödtet worden; denn alsdann würden Se. Majest. ohne allen Zweifel durch die Hände dieser abscheulichen Ungeheuer aufgeopfert seyn worden, die sich gegen Dero allerhöchstes und kostbares Leben, in so vielen und so nahe bey einander gelegenen Hinterhaltsrotten zusammengethan und bewaffnet hatten. Es ist auch

Neunzehentens dargethan, daß, wegen der außerordentlichen Behendigkeit, mit welcher der Postillon sich vor den andern Schüssen, mit denen er sich bedrohet sah, in Sicherheit zu setzen suchte, die beyden grausamen Meuchelmörder, Anton Alvaretz und Joseph Policarpio, welche bey der Bresche der neuen erst kurz wieder hergestellten Mauer aufpasseten, ihre Schüsse auf die Kutsche des Königs so leicht nicht thun konnten, als sie sich eingebildet, noch auch im Stande waren, einen genugsam bequemen Ort, um selbige

dige mit Fortgang zu thun, auszufinden, daß, da sie sich also genöthiget sahen, der Kutsche in vollem Galopp nachzusetzen, sie endlich, so gut als sie konnten, und zwar auf die Rückwand der Kutsche, ihre beyde verfluchte und gottesvergessene Schüsse losgebrannt, welche sowohl in der Kutsche, als den Kleidern des Königs, alle in den Aussagen, die man zum Protocoll genommen, um das Corpus delicti zu berichtigen, erwähnte Unordnungen gemacht haben. Diese beyde Schüsse stifteten an der Person Sr. Majestät grausame und gefährliche Wunden von der rechten Achsel an, bis zum Ellbogen, sowohl von außen, als von innen des Arms; ja, selbst an dem Leibe, in welchen 6 Körner eindrangen. Ein großer Theil des Fleisches ward von dem dicken Hagel, davon Se. Majestät an verschiedenen Orten getroffen worden, weggerissen, woselbst er große Risse anrichtete und große Löcher machte, durch welche eine Menge Bluts hinausgieng, welches eines Theils die Grausamkeit ans helle Licht setzt, in welcher man lieber Hagel oder gehacktes Bley, als bloße Kugeln brauchen wollen, um sich des Streichs destomehr zu versichern; andern Theils aber auch ein zweytes Wunderwerk der göttlichen Allmacht in dieser Unglücksnacht zum allgemeinen Heil dieses Reichs und der Staaten Sr. Majestät offenbaret. Denn in der That gehört es nicht in die Reihe ordentlicher Begebenheiten, und ist keinesweges einem bloßen Ohngefähr zuzuschreiben, daß zwo Ladungen so groben Hagels in einem so engen Raum, als das Innwendige einer Postchaise

ist,

ist, eindringen, ohne die darinn befindliche Personen gänzlich und ohnfehlbar nieder zu machen. Dieses alles beweiset mit klarer Untrüglichkeit, daß nur allein die allmächtige Hand im Stand gewesen, in einer so betrübten Ereigniß dergleichen Schüsse abzuwenden, und zu machen, daß der eine nichts gethan hat, als den äußern Theil der Schulter und des Arms wegzunehmen, und der andere, da er zwischen demselbigen Arm und der rechten Seite des Leibes durchgefahren, nichts als das Fleisch verletzet hat, ohne einigen Hauptheil zu beschädigen.

Zwanzigstens, auf dieses zweyte Wunder folgte sogleich ein drittes eben so großes, ja wohl noch größeres, in welchem der Herr unser Gott durch eine seiner Vorsehung zu verdankende Wohlthat die Gnade erwies, sich in so mißlichen Umständen des Heldenmuths und ausnehmenden Standhaftigkeit, welche unter den königlichen und hohen Tugenden Sr. Majestät so prächtig hervorleuchten, zur Erhaltung des kostbaren und unserer Glückseligkeit so nöthigen Lebens sich zu bedienen. Diese königlichen Vorzüge dieneten in der That der göttlichen Allmacht zu einem Werkzeug, um uns die Zeichen ihrer Güte in diesem schrecklichen Augenblicke zu erkennen zu geben. Der König litte nicht nur ohne ein Wort zu sagen, oder die geringste Klage vorzubringen, so unerwartete und schmerzliche Schüsse; sondern es überdachten auch Se. Majestät in dem Augenblick, daß alle Schritte, die Sie Dero Pallast näher führen, Dieselben von dem Leibwundarzt,

 wel=

welcher zu Junqueira wohnet, entfernen, und die Menge Bluts, die sie die Zeit nach ihrem Pallast zu N. S. d'Ajuda zu gelangen, von dannen, den Leibwundarzt zu Junqueira holen zu lassen, und diesen Wundarzt von diesem Ort nach ihrem Pallast kommen zu lassen, verlieren würden, ihnen die dazu nöthige Zeit nicht lassen würde. Dem zu Folge fasseten Se. Majestät augenblicklich die erstaunliche Entschließung, Ihrem Postillon zu befehlen, daß er umwenden, und Sie eiligst nach dem Hause Ihres Leibwundarztes bringen sollte. Sobald Dieselben daselbst angelanget waren, so wollten sie nicht gestatten, daß man Ihre Wunden besichtige, ohne vorher das Sacrament der Buße empfangen und zu den Füßen des Priesters, bey welchem sie beichteten, dem Herrn unserm Herrscher für die ausnehmende Wohlthat, in welcher derselbe Ihnen so eben das Leben bey so augenscheinlicher Gefahr gerettet, ihre Danksagung abgestattet zu haben. Nachdem sie diese förderste Schuldigkeit beobachtet, übergab sich der König den Händen seines Wundarztes, und stund mit gleicher Stille, Ruhe und Standhaftigkeit, alle Operationen der Verbindung aus, deren Würkung eine abermalige Probe der göttlichen Barmherzigkeit bleibet, welche durch selbige uns die Erhaltung des so schätzbaren und wohlthätigen Lebens unsers Monarchen verschaffet hat. Dieses heroische Stillschweigen Sr. Majestät währender Zeit des Unternehmens gegen Dero Person, und dieser Entschluß, den die Erleuchtung des Himmels Denenselben eingab,

gerades

gerades Weges umzukehren; dieses ist es, was wir als das dritte Wunderwerk der göttlichen Allmacht anzusehen haben, indem dieses das Mittel gewesen, durch welches Se. Majestät den übrigen Gefährlichkeiten entgingen, denen Sie nicht hätten entweichen können, wenn sie ihren Weg fortgesetzet hätten, um ihren Pallast zu erreichen, indem Sie nicht würden ermangelt haben, auf selbigem die andern Banden der Verschwornen anzutreffen, die sich daselbst in Hinterhalt gestellt hatten, um Dieselben allda zu erwarten, gesetzt auch, daß Sie den erstern, die Ihnen aufgepasset, entgangen wären."

Wenn der erste Trupp den König hätte vorbeifahren lassen, ohne ihn anzugreifen, so war keine Errettung; bloß dieser schlechten Disposition war es zuzuschreiben, daß der Anschlag mißlang. Es war keiner, als der König in der Chaise, ob ich mich gleich der ersten Zeitungsrelationen erinnere, worinn ebenfalls des Texeira Erwähnung geschah, welches aber ein Irrthum war. Wäre die Nachricht des Verfassers des Etats gegründet, und hätte sich wirklich der Texeira auf den König gesetzt, so wäre dieses das größte aller Wunder gewesen, womit der Himmel in jener Nacht so freigebig war, daß er unbeschädigt geblieben, unterdessen der unter ihm versteckte König von so vielen Körnern getroffen worden. Das Factum aber ist: der König, als er sich angegriffen sah, hatte sich auf den Boden der Chaise geworfen, in der Bestürzung aber die rechte Hand nicht angezogen,

womit

womit er sich an einem der Seiteneisen festhielt.

Da fast jede Zeile des Etat présent Verfälschung der Geschichte enthält, so überschlage ich viele Stellen, um nur geschwinder fertig zu werden, und zeige nur einige von denen an, die jeder Schulknabe richtiger angegeben hätte, wenn er, einen Etat présent du Royaume de Portugal zu schreiben, geprügelt worden wäre. Seite 267. steht: Quant aux Iésuites, ils furent chassés entierement de tous les états du Roi de Portugal, comme complices de cette affreuse conjuration, mais sans procédures ni preuves: il n'en resta que vingt deux vieillards décrépits, qu'on renferma dans la *quinta* du Duc d'Aveiro, et de huit prisonniers, dont les plus criminels, Malagrida Italien, Alexandre Irlandois, Matos Portugais, ont été exécutés *secrètement dans les prisons*, après avoir été d'abord annoncés comme chefs de cette trame. On croit, que la querelle du Nonce et l'espèce de schisme, qu'elle occasionna, empechèrent *la publicité de leur punition.*

Es mag wohl keine Zeitung in Europa sein, die nicht von der öffentlichen Hinrichtung des Malagrida zu seiner Zeit Meldung gethan hat. Folgende Nachricht davon steht im Mercure historique et politique, Novembre 1761. oder Tom. 151. p. 494. Des Criminels, qui ont été exécutés (le 21. de Sept. 1761.) Michel Malagrida, Iesuite, natif de Milan, un des

Con-

Conſpirateurs, et Predicateur de l'attentat commis contre la vie de S. M. a été le ſeul qui ait été brûlé, garotté à un poteau, pour de pretenduës Revelations et de fauſſes Prophéties, pour avoir commis des Actions infames, et pour avoir ſuivi des Opinions héretiques, aïant, entre autres, en traitant de l'Antechriſt dans la Vie de Ste. Anne, et un autre Ouvrage de ſa façon, avancé, que les trois Perſonnes de la Trinité ſont le Pére, le Fils, et le Petit fils: Convaincu d'ailleurs de pluſieurs impoſtures, fauſſetés, et duplicités, ainſi que d'un endurciſſement peu ordinaire, de prevarication, et d'avoir forgé des ſentimens héretiques. On brûla auſſi en effigie François Xavier d'Oliviera, autre Iéſuite, pour avoir composé un Ouvrage contre le Tribunal de l'Inquiſition. Parmi les autres Criminels, qui etoient au nombre de 54. en tout, ſe ſont trouvés un Franciſcain, condamné comme faux Prophète, et un Dominicain, comme Moliniſte. Après la Proceſſion, les Troupes fermèrent les avenuës de la Place, et y firent une recruë de 160 Hommes.

Comme il ne s'eſt trouvé, à la charge des autres Iéſuites priſonniers, rien qui ait raport proprement à la Religion, on les a retenus dans les Priſons Royales, pour etre jugés par des Juges ſeculiers pour crime de Rebellion et de haute Trahiſon. Après l'execution, le Grand Inquiſiteur, Nuno de Mello,

lo, donna dans le couvent des Dominicains un très grand repas à toute la Noblesse.

Es ist gebräuchlich, daß in der Dominicanerkirche, vor der Hinrichtung, jedem der Verurtheilten, sein Proceß nochmals vorgelesen wird, daher eine solche Glaubenshandlung von früh Morgens bis spät in die Nacht dauert. Bei Malagrida hat man mehr gethan; man hat den Inquisitionsproceß unter öffentlicher Autorität drucken lassen. Die französische Uebersetzung ist oder sollte in jedermanns Händen sein. Sie heißt: Procès-verbal de condamnation de Gabriel Malagrida, Iesuite, par l'Inquisition de Portugal; contenant la sentence des Inquisiteurs et l'Arrest de la Cour souveraine appellée de la Relation. (Sur la Copie imprimée à Lisbonne, chez Antoine Rodrigues Galhardo, ruë Saint Benoit, 1761.) A Amsterdam, chez Marc Michel Rey, 1762. 56 Seiten. 8.

Man sieht daraus, daß Malagrida ein alter Narr war, der eine Stelle im Irrhause eher, als den Scheiterhaufen, verdiente; daß die Händel mit dem Nuntius nicht die publicité de sa punition gehindert haben; und daß der Mercure in der Anzeige seiner Ketzereien geirrt hat. Man höre: Le Tribunal du Saint Office ayant fait informer sur tout ceci, il lui fut presenté deux Ouvrages de ce Criminel, écrits de sa main, l'un en Portugais, intitulé: *Vie heroique et admirable de la glorieuse Sainte Anne, Mere de la très-Sainte Vierge Marie,*

Marie, dictée par cette Sainte, avec l'assistance, l'approbation et le secours de cette très-auguste Souveraine, et de son très-saint Fils; et l'autre en Latin, intitulé: *Traité de la Vie et de l'empire de l'Antechrist;* les quels Ouvrages ont été reconnus par le dit Criminel, à qu'ils ont été représentés dans l'Inquisition.

L'on a trouvé dans les dits Ouvrages, entre autres propositions, les suivantes: „Que sainte Anne a été sanctifiée dans le ventre de sa mere, de la même maniere que la très-sainte Vierge a été sanctifiée dans celui de sainte Anne: Que sainte Anne dans le ventre de sa mere, entendoit, connoissoit, aimoit et servoit Dieu comme tous les Saints élévés dans la gloire: Que sainte Anne dans le ventre de sa mere pleuroit et faisoit pleurer par compassion les Chérubins et les Seraphins qui lui faisoient compagnie: Que sainte Anne etant encore dans le ventre de sa mere avoit fait ses veux, et afin qu'aucune des Personnes divines n'eut point de jalousie de ce, qu'elle auroit eu plus d'affection pour l'une que pour l'autre, elle avoit fait au Pere eternel voeu de pauvreté, au Fils êternel voeu d'obeïssance, et au Saint Esprit éternel voeu de chasteté: Que sainte Anne avoit été la créatûre la plus innocente qui fut sortie des mains de Dieu, qu'elle paroissoit n'avoir point peché dans Adam, et qu'elle avoit pris l'état du mariage pour être plus chaste, plus

plus pure, plus vierge et plus innoçente, etc.

Continuant cet Ouvrage (de l'Antechrist), il a écrit comme chose qui lui étoit révélée, „qu'il doit y avoir trois Antechrists, le Pere, „le Fils, le petit-fils, et que c'est ainsi qu'il „faut entendre les Ecritures; que le dernier „devoit naitre à Milan d'un Moine et d'une „Religieuse l'an 1920, et qu'il se mariera avec Proserpine, l'une des furies infernales.

„Que l'Antechrist sera baptisé par sa Mere, „et que le Demon qu'il croira être son Pere, „ne saura son baptême qu'après une con- „fession imprudente de sa mere.

„Que le seul nom de Marie, sans aucunes „bonnes oeuvres, a été le salut de quelques „créatures, et que la mere de l'Antechrist „doit se sauver, seulement pour avoir eu ce „nom et par considération du Couvent ou „elle sera Religieuse, etc."

Dieser und einer Menge anderer Absurditäten wegen, wurde Malagrida von dem heiligen Gericht zur Rechenschaft gezogen; vor welchem er sich durch andere Schwärmereien verantwortete, als: die heilige Jungfrau käme täglich, ihm die Absolution zu geben; und da auf Zureden der Geistlichen er es für eine Illusion halten wollen, wäre Christus in höchst eigner Person gekommen, ihn zu absolviren. Daß er sich als ein Greis von 80 Jahren im Gefängniß die Zeit als ein Novitius vertrieb, wollte man ihm nicht

als

als ein Wunder gelten lassen; es heißt davon auf der 31. Seite: Dans ce tems là le bureau du Saint-Office fut averti, que dans les prisons de l'Inquisition, le Criminel croyant n'ètre pas vu, parceque c'étoit le tems du repos, s'épuisoit par des mouvemens sales et deshonnêtes, et par certaines actions qui scandalisoient fort celui, qui lui tenoit compagnie dans sa prison, et qui avoit prié qu'on y remediât à cause du péril ou cela l'exposoit. Und auf der 47. Et pour procurer encore au Criminel le moyen de se repentir, de rentrer dans le sein de l'Eglise, et de ne pas perdre son ame en mourant obstiné et endurci dans ses erreurs, et dans la mauvaise habitude de ses actions honteuses et lascives qu'il pratiquoit sur lui même, comme il en avoit été pleinement convaincu dans le Saint-Office, par les témoins qu'il avoit lui-même demandé, qu'on entendit pour sa défense et pour la justification des actes de vertu, qu'il disoit avoir pratiqués, etc.

Nun noch die Sentenz . . . . condamne le dit Criminel à être conduit, la corde au cou, et avec le cri public de la Justice, par les grandes rues de cette Ville jusqu'à la Place du *Rocio*, pour y être étranglé tant que mort s'ensuive, et son corps mort être jetté au feu et réduit en cendres, afin qu'il ne reste rien de sa personne, ni de sa sepulture. Et payera les dépens. A Lisbonne le 20. Septembre 1761.

Die pragmatische Geschichte des letzten Krieges im Etat présent ist zwar kurz, allein, dessen ungeachtet, kann man sich nicht auf einen einzigen darinn vorkommenden Umstand verlassen. S. 270. liest man: L'état de l'Armée Portugaise montoit sur l'almanach à dix sept mille hommes, dont deux mille quatre cent de cavalerie, mais il n'en existoit pas réellement la moitié. Lorsque le Comte de la Lippe, Prince Souverain d'Allemagne, que les Anglois indiquèrent pour commander les Armées du Portugal, voulut à son arrivée rassembler un corps de Troupes pour faire face, il ne put mettre ensemble, à son premier camp de Villa Viciosa, que cinq mille hommes, la plûpart sans uniformes et sans armes; Elvas, Almeyda et quelques autres places occupoient le reste. Man hat Mühe, wenn man so etwas liest, sich der Ausrufungen zu enthalten; doch man halte andere Nachrichten dagegen: Voici notre Etat militaire présent (Juin 1762). 20 Regimens d'Infanterie à 900 hommes chacun; 1 Regiment de 1200, faisant 19200 hommes; 1 Regiment d'Artillerie de 1200 hommes; 1 Regiment de 1440; 1 Bataillon de 600, faisant 3240 hommes; 6 Régimens de Cavalerie faisant 2880 hommes; et 4 Regimens de Dragons à 1920, en tout 4800 hommes; 2 Régimens de Marine à 1200 hommes, faisant 2400. Total 29640 hommes. Mercure histor. et polit. T. 152. p. 616. So hoch war also der Etat sur l'almanach, der im Felde freilich etwas anders aussah.

sah. Als der Graf von der Lippe nach Portugall kam, fand er die Truppen unter dem Markis von Marialva bei Tomar in Estremadura versammlet, er rückte damit gegen die Provinz Beira nach Sarzedas und Sovereira Fermosa; und Villa viciosa, in der Provinz Alentejo, war das letzte Lager, welches er Ausgangs Octobers bezog, und wo er die Nachricht von den unterzeichneten Friedenspräliminarien erhielt. Ich kann aber, als einer der Sachen gar wohl kundiger, mit Gewißheit versichern, daß die Portugiesen ohne die Engländer, und ohne die Besatzungen in den Städten, niemals weniger als 16500 Mann unter dem Gewehr gewesen sind. Mylord Tirawley hat niemals die englischen Hülfsvölker commandirt; er gieng den 29. Julii von Lissabon ab, nachdem er einige Wochen, zu Wiederherstellung seiner Gesundheit, in Cintra zugebracht hatte, also zu einer Zeit, da die Engländer kaum debarkirt waren. Loudhon hat, den ganzen Feldzug über, den Oberbefehl über sie gehabt, und ist nicht von Townshend, und dieser wieder von Craft darinn abgelöst worden. Es sind dieses alles ganz falsche Angaben, die dem Verfasser des Etats zu Schulden kommen.

Ich übergehe manches, um geschwinder zu Ende zu kommen. Seite 279 findet man den Verfolg der Kriegesoperationen folgendergestalt angegeben: Cependant les Portugais, encouragés par l'indécision des Espagnols, fortifiés du secours des Anglois, animés par le Comte de la Lippe, osoïent dejà se montrer

en campagne; ils etoient campés au membre de douze mille hommes à Abrantes et Punhete, et un petit Camp de volontaires Portugais, commandés par l'un brave Ecoſſois nommé Hamilton, renforcé de deux bataillons Anglois et de quelques Compagnies de grenadiers, etoit poſté ſur la rive gauche du Tage vis-à-vis Villa Velha, dont trois cent Portugais occupoient le chateau. Alvarez avoit pris ce Chateau ſans péril, parce que la garniſon ſe rendit aux premiers coups de fuſil: il y eut un grenadier Eſpagnol bleſſé au talon, et la perte des Portugais fut encore moins conſidérable.

Pendant la marche ſur Villa Velha le Comte de la Lippe avoit envoyé le Colonel Burgoyne avec ſes dragons Anglois et ſix compagnies de grenadiers, dont quatre Portugaiſes, pour faire une expedition ſur Valença d'Alcantara, dont ce Colonel s'etoit emparé ſans reſiſtance et qu'il avoit pillé, etc.

Der Graf von der Lippe war den 16. Julius in Portugall angekommen. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Petrouſa, unweit Belem, wo ihm der König ein Haus eingerichtet hatte, gieng er zur Armee ab, die bei Thomar und Caſtelbranco verſammlet war. Die Spanier waren eben im Begriff Almeida zu belagern, welches den 25. Auguſt capitulirte; und wenn der Mangel an Lebensmitteln es nicht verhindert hätte, wäre er, es zu entſetzen, ihnen entgegen gegangen.

Er theilte die Armee in Corps, die aus Portugiesen und einigen Bataillons Engländern bestanden, und von englischen Generalen commandirt wurden, bis auf den portugiesischen General Don Rodrigues de Noronha de la Casa da Braganza, der eines derselben, aber nicht lange, anführte; denn da er, auf die Annäherung einer spanischen Patroulle, seinen Posten mit 4000 Mann verließ, so wurde er cassirt, und in eine africanische Festung verwiesen. Mit diesen verschiedenen Corps wurden die Gorgen der Gebirge, welche Beira von Estremadura absondern, besetzt. Der General Bourgoyne war über den Tagus in die Provinz Alentejo detaschirt, und überrumpelte von dort aus den 27. August Valenza d'Alcantara. Le General Anglois de Bourgoyne, detaché sur *Valence d'Alcantara* le 27. Aout, s'en est rendu maitre, et a fait passer le trois quarts de la Garnison au fil de l'épée. Mercure hist. et pol. T. 153. p. 372. So war der August vergangen, den die Spanier mit der Belagerung und Einnahme von Almeida zugebracht hatten. Zu Anfang des Septembers erhielt der Graf d'Aranda den Oberbefehl über sie, und machte alle Anstalten mit der Armee vorzurücken, die bis itzt mehrentheils in ihrem eignen Lande gestanden hatte. Er nahm in der ersten Hälfte des Monats Segura und Salvaterra ein, verlegte den 16. sein Hauptquartier nach Pena-Macor, und in der Folge nach Castel branco, in der Provinz Beira, von wo sich die Portugiesen nach Sovereira fermosa in Estremadura zu-

rückgezogen hatten, an welchem letztern Orte das Hauptquartier des Grafen von der Lippe war. Der General Bourgoyne stand mit seinem und einem portugiesischen Cavallerieregiment nebst einigen englischen und portugiesischen Bataillons jenseits des Tagus, dem Schloß Villa velha gegenüber.

So war die Position der beiden Armeen, als den ersten October der Graf d'Aranda das mit einer alten Mauer umgebene Bergschloß Villavelha recognoscirte, worinn ein alter portugiesischer Major mit etwa 100 Mann sich befand. Bourgoyne wußte nicht, was er aus dieser Bewegung des Feindes machen sollte, der auf der andern Seite des Tagus gegen ihn aufmarschirte, sehr stark war, und 18 Kanonen bei sich führte, womit er ihn ohne Wirkung beschoß. Den 2ten nahm der Brigadier O Reilly die Hälfte dieser Truppen, und marschirte damit dem Grafen von der Lippe, der von Sovereira fermosa nach Mazaon aufgebrochen war, zur Seite, ohne ihn jedoch im mindesten zu beunruhigen. Den 3. übergab der portugiesische Major das Schloß von Villa velha ohne sonderliche Ursache. Im Mercure hist. et pol. T. 153. p. 498. findet man den spanischen Bericht dieser letzten Unternehmung, der in einigen Kleinigkeiten verschieden, und in Ansehung der Gefangenen übertrieben ist; auch muß man Villa velha und nicht Ville belle lesen.

Ganz irrig sagt der Etat présent, daß die Portugiesen bei Abrantes campirten; sie waren

12 Meilen vorwärts. Falsch ist es, daß ein kleines Lager von Freiwilligen sich Villa velha gegen über befand, und daß der Obrist Hamilton dieses commandirte. Der Obristlieutenant Hamilton war damals mit Errichtung eines Corps leichter Truppen beschäftigt, die einzigen, die bei der Armee waren, und befand sich mit dem, was er davon zusammengebracht hatte, bei der Hauptarmee. Der General Bourgoyne hatte, wie wir oben gesehn, Valenza d'Alcantara den 27. August überfallen, und den 1. Oct. marschirten die Spanier gegen Villa velha; dieses soll aber zu gleicher Zeit vorgefallen sein. Ist es möglich, daß man stirnlos genug sein kann, dergleichen Zeug in den Tag hineinzuschreiben? Doch weiter: Cependant cette avenie avoit été bientôt oubliée par les Espagnols. Le glorieux succès de la prise du Chateau de Villa Velha avoit enflé l'orgueil et augmenté la confiance du detachement d'Alvarez; le mepris de l'ennemis occasionnoit du relachement; on ne faisoit plus la garde avec exactitude; on ne veilloit pas sur la riviere; on s'abandonnoit â la securité. Hamilton s'aperçut de cette négligence; il passa une nuit la riviere à gué avec trois cents hommes, la moitié Anglois, surprit le camp d'Alvarez fort de deux mille hommes, l'élite de l'Armée, encloua les six pieces de canon qui y étoient, et repassa le Tage sans perte, laissant derriere lui le désordre et la confusion. Es war nicht Hamilton, sondern eben der General Bourgoyne, der den 6. mit seinem

Regiment leichter Pferde durch den Tagus, der allenthalben Furten hatte, setzte, und die 6 Kanonen vernagelte, die man, bloß um ihn zu braviren, gegen ihn aufgepflanzt hatte: man sehe den Merkur S. 497. Voilà quels furent les événemens de cette campagne qui finit avec le mois de Septembre, sagt der Etat présent mit seiner gewöhnlichen Zuverlässigkeit. Die erzählten Vorfälle hatten sich vom 3. bis 6. October begeben; der Graf von der Lippe hatte sein Hauptquartier noch immer in Mazaon, 4 Meilen jenseits Abrentes, und der Graf d'Aranda war von Castelbranco nach Sarzeda vorgerückt. Diese Stellung der Armeen dauerte, bis das Regenwetter sich einstellte, welches den Aufenthalt in den Gebirgen, der reisenden Ströme wegen, unmöglich macht. Gegen das Ende des Octobers ging Aranda nach Castelbranco zurück, und verlegte einen Theil seiner Truppen in die Provinz Alentejo. (Mercure p. 612.) Der Graf von der Lippe ging über den Tajus, vereinigte sich mit Bourgoyne, und die ganze Armee kam bei Villavizіosa, nicht weit von Elvas, Ausgangs Octobers zu stehn. Von hier aus machte Hamilton mit seinen neuerrichteten leichten Pferden den ersten Ausritt. Er wollte die Besatzung in Calos de cima überrumpeln, kam aber den 28. October am hellen Mittage dahin, anstatt vor Sonnenaufgang da zu sein. Unterdessen griff er doch an, wobei der Hauptmann Flores von den Spaniern eine Ritze über die Nase bekam, mußte sich aber, obgleich ohne den mindesten Verlust, zurückziehn. Der Merkur erzählt

zählt

zählt es in dem gebräuchlichen Relationsstil, auf der 613 Seite des angeführten Theils.

Ich würde mich bei der Anzeige des Etat présent nicht in diese Weitläuftigkeit eingelassen haben, wenn ich nicht mit Bekümmerniß sehen müssen, daß sehr geschickte Leute durch ihn verführt worden, ihre sonst so schätzbare Schriften zu verunstalten. Das ganze Buch ist ein Gewebe von Unsinn und Trug: jede Seite wimmelt von Abgeschmacktheiten, und kein Charakter ist darinn geschildert, der nicht verstellt wäre. Unverschämter ist noch niemand mit dem Publicum umgegangen, als dieser Verfasser, der in der Vorrede nichts als die Wahrheit zu sagen verspricht, und dafür die handgreiflichsten Lügen vorzubringen nicht erröthet. Er fängt seine Brochure von 300 Seiten mit einer Geographie von Portugall an, die 106 Seiten einnimmt, ohne zu sagen, welchem Franzosen er sie abgeborgt. Die Volksmenge setzt er eigenmächtig auf 2225000, da sie doch nach der Liste, die der P. Lima im Jahr 1732 von Markis von Abrantes bekommen, und die in der büschingschen Erdbeschreibung zu finden ist, nach einer genauen Zählung damals nur 1742230 ausmachte. Wenn er auf vielen Seiten die portugiesische Geschichte erzählt, so ist er doch so aufrichtig in der Note zur 161. Seite zu bekennen: Désormeaux, histoire d'Espagne. J'ai puisé tous ces faits dans cet auteur impartial, et je n'ai rien changé à son stile, ne pouvant faire mieux que de le conserver. Seine

Vorschläge, Portugall mit Vortheil anzugreifen, sind so beschaffen, daß sie bei jedem, der nur einigermaßen der Sachen kundig ist, Mitleiden erregen. Er beschließt mit dem Leben des Markis von Pombal, welches der gelehrte Verfasser des politischen Artikels im deutschen Merkur, in seine Nachrichten aufzunehmen gewürdigt hat. Um, so viel mir möglich, vorzubeugen, daß nicht Irrthümer verbreitet werden, sehe ich mich gedrungen, meine Landsleute vor diesem windigen Franzosen zu warnen, und will zugleich diesen Absatz, der während des Schreibens weitläuftiger geworden, als anfänglich meine Absicht war, mit den Nachrichten beschließen, die ich von den Begebenheiten dieses berühmten Mannes in Erfahrung gebracht habe.

Ich habe mich nicht nach dem Geburtsjahr des Markis erkundigt. Er war ein großer schöner Mann, und schien 1762 ohngefähr ein funfziger. Ist er wirklich 1699 geboren, so sah er für sein Alter sehr jung aus. Sein Vater Carvalho war Doctor der Rechtsgelehrsamkeit, hielt seinen Sohn zu eben dieser Wissenschaft an, und dieser brachte es bald darinn zu einem ziemlichen Grade von Vollkommenheit. Es kann sein, daß einige Studentenstreiche annoch von ihm bekannt sind, und daß er mit andern seines Gelichters auf den Straßen Unfug angefangen; doch dieses gehört nicht hieher. Er führte als ein junger Advocat den Proceß einer Hofdame mit so vieler Geschicklichkeit, daß der alte würdige Staatssecretair, Don Diego de Mendoza,

dadurch

dadurch sein Gönner wurde, der ihn dem Könige als einem Mann von Fähigkeit zu einer Bedienung vorschlug. Es soll aber Johann der V. Bedenken getragen haben, wie mir erzählt worden, ihn in einem der Reichscollegien anzusetzen; er wollte ihn lieber zu den ausländischen Angelegenheiten gebrauchen, und schickte ihn als Gesandten nach England, wo er sich einige Jahre in dieser Qualität aufgehalten hat. Er wurde, ich weiß nicht in welchem Jahre, nach Wien geschickt, um dem Markis Tancos zur Seite zu sein, und als dieser nach Portugall zurückging, verwaltete er daselbst die Geschäfte seines Hofes, und heirathete eine Gräfinn Daun, Anverwandtinn des berühmten Feldmarschalls dieses Namens. Daß er vorher eine Gräfinn Aveiras entführt, und zur Frau gehabt haben soll, ist mir niemals zu Ohren gekommen, daher diese Anecdote, und die ihm dadurch erwachsene Verfolgung, mir mehr als zweifelhaft vorkommen; besonders da der Verfasser des Etat présent sie auf die ihm gewöhnliche Art, nämlich mit solchen Umständen, erzählt, die durchaus mit ihr nicht bestehn können. Er sagt: Le frère Gaspard, qui étoit son parent, trembla pour ce jeune homme, et prévoyant alors ce qu'il pourroit ètre un jour, voulut le délivrer de tous ses perils; il l'envoya à Vienne Secretaire d'Ambassade: ce fut dans cet emploi que les talens supérieurs de Carvalho se développèrent. Il apprit dans cet intervalle la mort de sa femme, qui ne fut pas exemte de soupçon de poison de la part de la famille.

Libre

Libre de ce lien, il eut le bonheur de plaire à Vienne à une parente du fameux Comte de Daun: il éprouva encore beaucoup de difficulté dans cet amour, mais le Marquis de Tancos son Ambassadeur le favorisa, et, pour aplanir les obstacles, demanda, qu'il fut nommé à sa place à cette Ambassade.

Erstlich muß ich den Leser mit dem Bruder Gaspard, der in den letzten Jahren des Königs Johann des V. etwa von 1746 bis 1750 Staatsminister und alles in allem war, bekannt machen. In dem von mir bereits angezogenen, und auf Befehl des Hofes bekannt gemachten Proceß der verurtheilten und hingerichteten Königsmörder, heißt es auf der 12. Seite, wo von dem Herzog von Aveiro die Rede ist: „Die Maaßregeln, welche er eingeschlagen hatte, um sich, während der glücklichen Regierung dieser Königreiche, allen schädlichen Credit, den er in den letztern Jahren der vorigen Regierung, vermittelst des Ansehns seines Oheims, Frater Gaspard von der Menschwerdung, gehabt hatte, zu erhalten." Dieser Oheim des Herzogs Aveiro soll ein Anverwandter des Advocaten Carvalho sein, den man nach seiner Zurückkunft von Wien nicht für einen Edelmann gelten lassen wollte *). Im Jahr 1759 vermählte der Herr Carvalho, nach der eignen Angabe

*) Es ist in einem Proceß, den er mit einem gewissen Herrn Bomjardin hatte, gerichtlich erwiesen, daß sein Großvater ein Eisenschmied gewesen.

gabe des Etat présent, seine Tochter, die damals 14 oder 15 Jahr alt sein mochte, mit dem Grafen Sampayo; er hat also die Gräfinn Daun nicht vor 1743, also zu einer Zeit geheirathet, da Bruder Gaspard nur noch die Küchenjungen seines Klosters, und keine Abgesandte, ernennen konnte. Wenn aber Carvalho 1699 geboren, und Bruder Gaspard nur in den letzten Jahren des Königs, wie es allgemein bekannt ist, zu dem überfließenden Maaß von Gewalt gelangte, so kann man sich nicht des Lachens über den Ausdruck enthalten, daß er ce jeune homme, als Gesandschafssecretair, nach Wien geschickt. Nicht zu gedenken, daß Carvalho schon Minister in England gewesen, so wäre es etwas mir wenigstens ganz unerhörtes, daß ein Gesandschaftssecretär auf einmal, an eben demselben Hofe, in einen Ambassadeur verwandelt worden wäre. Es verdiente dieser Fall ein eignes Kapitel im Wiquefort, sobald seine Existenz erwiesen werden könnte.

Als Carvalho nach Lissabon wieder zurückgekommen war, mußte er von dem Adel des Landes vielen Verdruß ausstehn, welches Anlaß zu der Bitterkeit gegeben haben soll, die beständig zwischen beiden obgewaltet hat, und die endlich dem letzten so fatal gewesen. Ob er gleich so ansehnliche Gesandschaften begleitet, und in eine so vornehme Familie geheirathet hatte, wollte man ihm dennoch nicht den Titel Vossa Senhoria, der einem jeden Edelmann zukömmt, geben, sondern nannte ihn Vossa mercè, wie jemand

mand aus dem Mittelstande; ganz schlechte Leute heißen Vossé. Da er 1759 im größten Ansehn (obgleich nur noch immer als Herr Carvalho) stand, konnte er mit Mühe einen Schwiegersohn aus einer guten Familie sich verschaffen; er mußte sich mit dem Grafen Sampayo behelfen, der nichts als einen guten Adel vor sich hatte, im übrigen aber ein unansehnlicher, unbemittelter, ungeachteter Mann war. Kaum war Johann der V. verschieden, so wurde Carvalho ins Ministerium gerufen; es heißt davon im Mercure hist. et pol. T. 129. p. 298. Après l'inhumation, dont nous avons fait mention, le nouveau Roi conféra la charge de Sécrétaire d'Etat du Département de la Marine, à l'Abbé de Mendoça Corte-Réal (fils de feu Don Diégue de Mendoça Corte Réal, qui a été Secretaire d'Etat sous le Régne précédent) qui a été autrefois, Envoïé Extraordinaire de cette Cour auprès des Etats Généraux; et la Charge de Sécrétaire d'Etat des Affaires Etrangères, à Mr. de Caravalho, qui a resìdé à la Cour d'Angleterre, aussi en qualité d'Envoïé-Extraordinaire de celle-ci. Man sieht hieraus, daß Carvalho in der politischen Welt nicht als Ambassadeur in Wien, sondern allein als Gesandter in England, bekannt war, daher es mir wahrscheinlich vorkömmt, daß sein Aufenthalt in Wien bloß durch einen besondern Auftrag vom Hofe veranlaßt worden. Im Mercure hist. et pol. habe ich nichts davon gefunden, so viel Zeit ich auch mit Nachsuchen verdorben; andere

Zei-

Zeitungen habe ich nicht Gelegenheit gehabt deswegen durchzugehn. Die Unterhandlungen, die wegen der Vermählung der ältesten Prinzessinn des Königs auf dem Tapet waren, kann man anderweitig nachsehn. Der Infant von Spanien, Don Luis, war unter den Anwerbern, wurde durch seine Schwester, die Königinn von Portugall unterstützt, und hatte den Staatssecretair Mendoza auf seiner Seite. Der König war zwar nicht geneigt dazu; man soll aber die Sache so eingeleitet gehabt haben, daß der Infant bereits auf dem Wege gewesen, weil man sich der Einwilligung des Königs, seines bekannten sanften Naturells wegen, schon zu versichern gewußt haben würde, wenn Carvalho nicht dazwischen gekommen. Auf der Jagd soll er einmal, wie es heißt, den Augenblick in Acht genommen haben, da der König weder von der Königinn noch von Mendoza bewacht war, um ihm die übeln Folgen für das Reich vorzustellen, wenn man es der spanischen Herrschaft so nahe brächte; wobei er ihm zu erkennen gegeben, daß er selbst alles von einem Volke zu befürchten haben würde, welches das äußerste gewagt, sich von dem spanischen Joch zu befreien, und seinen Aeltervater auf den Thron zu setzen. Als der König nach Hause gekommen, war das erste, Mendoza gefangen nehmen zu lassen, und nach Africa ins Exilium zu schicken; worauf Carvalho einen Theil der uneingeschränkten Macht erhielt, die hernach so weit ausgedehnt worden, und so viele Leute unglücklich gemacht hat. Aufgebracht gegen den Adel, ließ er ihm

alle

alle die Verachtung wieder empfinden, die er ihm bezeigt hatte; er entfernte die großen Familien vom Hofe und von den Gnadenbezeugungen, wollte von keinen Rathgebern etwas wissen, und regierte allein. Ich übergehe das Erdbeben als eine bekannte Sache, und beziehe mich übrigens auf eine Schrift, die alle Aufmerksamkeit verdient, und die nicht übergangen werden sollte, wenn man von den Angelegenheiten Portugalls Rechenschaft zu geben hat. Sie heißt: **Nachrichten von dem portugiesischen Hofe und der Staatsverwaltung des Grafen von Oeyras. Aus Originalbriefen. Aus dem Englischen übersetzt. Frankf. und Leipzig 1768.** 148 Seiten, 8. und enthält das Interessanteste, was bis itzt von den Lebensumständen und der Ministerschaft des Markis von Pombal bekannt ist; daher ich alles übergangen, was man dort antreffen kann. Der Verfasser und ich haben aus einer Quelle geschöpft, nämlich aus eignen Bemerkungen, und aus dem persönlichen Unterricht derjenigen Personen, die durch einen langen Aufenthalt im Lande, und durch ihre Verbindungen, von allem hinlängliche Kenntniß hatten; wie aber die mündlichen Ueberlieferungen niemals in allen kleinen Umständen genau mit einander übereinkommen, so lassen sich daraus diejenigen Abweichungen erklären, die man in meinen Nachrichten etwa gewahr werden möchte. Auch muß man für die Parteilichkeit des Verfassers der Staatsverwaltung etwas abrechnen. Da die Handelseinschränkungen des Ministers den Engländern einen empfind-

pfindlichen Nachtheil verursachten, so erregte der Unwille darüber seine Galle gegen alle übrige Einrichtungen und Verfügungen desselben.

Der wichtigste Umstand in der Geschichte des Markis ist der Angriff auf das Leben des Königs, und die grausamen Wirkungen, die daraus entstanden sind. Ueberlegung kömmt mit den Jahren, und bei kaltem Blut; in der Jugend einer Begebenheit ist man eben so wenig geschickt dazu, als in dem ersten Alter unseres Lebens. Nachdem Scheiterhaufen, Blutgerüste und fürchterliche Erzählungen nicht mehr durch ihre schreckliche Bilder das Blut erhitzen, und das Gehirn anspannen, fangen einige dunkle Zweifel aufzusteigen an, ob die Tavoras und der Herzog von Aveiro wirklich eine Verschwörung gegen den König in der Art gemacht, wie es durch die Untersuchung und darauf erfolgte Sentenz der Welt bekannt geworden. Die eben angezeigten Nachrichten vom portugiesischen Hofe reden davon mehr als zweideutig; und Chrysal oder die Begebenheiten einer Guinee, ein Buch, welches aus der siebenten englischen Ausgabe ins Deutsche übersetzt ist, und unter der Einkleidung eines Romans verschiedene Anecdoten enthält, verräth einen merklichen Unglauben an der ganzen Sache. So viel ist gewiß, daß der König angegriffen und verwundet worden, und das ist nicht minder gewiß, daß es dem Minister nicht gelten sollen; denn was davon im deutschen Merkur, Monat September 1777, steht, und aus dem Etat présent genommen

men worden, daß der König in der Kutsche des Grafen von Oeyras gesessen, ist ohne Grund. Der verstorbene König von Portugall gieng gewöhnlich um 3 oder 4 Uhr des Nachts zu Bette; um Mitternacht verfügte sich der Staatssecretär zu ihm, mit dem er sich in ein Cabinet eines der Pavillons begab, unter dem Vorwand mit ihm zu rathschlagen, eigentlich aber sich der eifersüchtigen Aufmerksamkeit der Königinn zu entziehn, die ihn die übrige Zeit, es sei auf der Jagd oder sonst, mit keinem Auge verließ. Wenn diese ihn mit der Regierung des Landes auf das eifrigste beschäftigt glaubte, schlich er sich heimlich zum Hofe hinaus, wo eine Chaise mit zwei Maulthieren ihn erwartete und zur jungen Gräfinn Tavora brachte, unterdessen Carvalho sich die Zeit bis zu seiner Wiederkehr lang werden lassen mußte. Von einer dieser nächtlichen Fahrten kam er verwundet zurück, und den andern Tag wurde in Lissabon auf der Börse und allenthalben frei erzählt: der Herzog von Aveiro und der Markis Tavora hätten den König umbringen wollen. Es ging hier, wie es in allen dergleichen Fällen zu geschehn pflegt: Vermuthungen eines oder des andern, so wie sie sich ihm darstellen, werden nach der Liebe, die jeder für seine Meinungen hegt, zuversichtlich als geheime Nachrichten unter die Leute gebracht, und der große Haufen bellt gleich den Dorfhunden demjenigen nach, der anfängt. Zu verwundern ist es immer, daß nach einem halben Jahr, nicht ohne wunderbare Fügung Gottes (wie die Worte lauten), und nach einer genauen Untersuchung, es sich just so ergeben

mußte,

mußte, wie es einige Stunden nach der That bereits im Publicum bekannt war.

Der Markis Tavora war einer der ersten, der dem König sein Beileid über den ihm zugestoßnen Unfall bezeugte. Er fand den Staatssecretär ziemlich ruhig beim Bette sitzen, zog ihn ans Fenster und gab ihm seine Verwunderung über die Gleichgültigkeit seines Betragens bei diesem außerordentlichen Vorfall zu erkennen. Der Minister erwiederte: „Sie kennen die Eifersucht der Königinn; sollen wir es bekannt werden lassen, daß der König bei einer nächtlichen Ausschweifung zu Schaden gekommen? Besser, wir sagen, er habe sich den Arm durch einen Fall beschädigt, mag er sich inskünftige in Acht nehmen." Dachte der Minister damals wirklich so, oder war es Verstellung, um den Markis Tavora sicher zu machen? Nach diesem Angriff auf den König hat man nicht bemerkt, daß die verurtheilten Familien die geringste Bewegung gemacht, einige Unruhen angezettelt, oder einen neuen Versuch gemacht hätten, ihr Unternehmen auszuführen. Lissabon war von Truppen entblößt, der König und Carvalho vorsichtiger, aber nicht besser bewacht als vorher; und sollte es in einem Lande, wo man für 40 Moedors oder 120 Ducaten zwei Bösewichter zu einem Königsmord dingen kann, den reichsten und vornehmsten Familien an Leuten fehlen, die verwegensten Anschläge auszuführen? In dieser einzigen Nacht schienen sie all ihr Pulver verschossen zu haben; sie bleiben in ihren Häusern, lassen die Regimenter sich Lissa-

von nähern, ohne darüber beunruhigt zu werden, so bekannt es auch war, daß die Soldaten nicht, wie vorgegeben wurde, zur Wiedererbauung der Stadt gebraucht werden sollten, weil in diesem Fall ganz andre Anstalten hätten vorhergehn müssen, sondern daß einige wirkliche oder vermeintliche Verbrecher eingezogen werden würden.

Sie lassen sich mit einer Gleichmüthigkeit gefangen nehmen, die jeden in Verwunderung gesetzt hat; die Umstände sind ziemlich genau in den Nachrichten von dem portugiesischen Hofe angegeben, bis auf einen einzigen, den ich hier verbessern will. Die Truppen hatten nicht das Haus des Markis von Tavora verfehlt, und sind erst den andern Morgen um zehn dahin gekommen; sondern als der Markis die letzte Menuet auf dem Ball der fremden Kaufleute mit Madam Hay, der Gemahlinn des englischen Gesandten, getanzt hatte, setzte er sich in den Wagen, um nach Hause zu fahren, sprach aber unterweges bei einem Freunde an, wo er erfuhr, daß man seinen Sohn, der eine Weile vorher den Ball verlassen hatte, gefangen genommen. Anstatt sich nach Hause zu begeben, fuhr er gerades Weges zum Pallast des Königs, ob es gleich lange nach Mitternacht war. Da der König gewöhnlich um 4 Uhr des Morgens sich schlafen legte, so kam er zu keiner unschicklichen Stunde. Er wurde, obgleich sonst der König um diese Zeit annoch zu sprechen war, nicht vorgelassen, sondern es begegnete ihm der bekannte Auftritt. Man wußte, daß der Her-

zog

zog von Aveiro mit dem Minister in offenbarer Feindschaft gelebt hatte, die Tavoras hingegen wenigstens sehr unzufrieden mit ihm gewesen waren, daß er über kurz oder lang doch hätte unterliegen müssen, wenn diese aus königlichem Geblüt entsproßnen Familien seinen Untergang ernsthaft beschlossen gehabt hätten; kurz, diese und andre Betrachtungen erweckten bei Personen, die nicht alle öffentliche Gerüchte für Evangelia annehmen, viel Nachdenken. Einige glaubten, es hätte der jungen Gräfinn Tavora gegolten, die vielleicht (welches aber eine bloße Vermuthung ist) in dieser Chaise zu einer Zusammenkunft mit dem Könige zu fahren pflegte; und daß die Familie hiezu einige Meuchelmörder um einen Preis gedungen, der seit Judas Ischariots Zeiten nicht elender für ein großes Bubenstück gewesen ist. Personen, über die man sich zu beschweren Ursache zu haben glaubt, an die Seite zu schaffen, ist in Portugall sehr gebräuchlich. Dergleichen Beispiele erlebt man dorten täglich. Vielleicht war es ein Mißverstand, daß jemand seinen Feind in einer Chaise an diesem Ort erwartete, und unglücklicher Weise auf den König traf. Die itzige Königinn hat nicht allein die Gefangenen, die ihr Schicksal überlebt, worunter sich der Markis d'Alorno und der Graf d'Obidos befinden, auf freien Fuß gestellt, sondern sogar den jungen Grafen Tavora, einen damals unmündigen Sohn des Hingerichteten, aus dem Gefängnisse gezogen, und ihn den Zeitungen nach zum Marechal de Camp gemacht, vermuthlich wegen der besondern Einsichten in die Kriegskunst,

die er in seinem Kerker erlangt hat. Kann eine Tochter die königliche Milde auf die Mitschuldigen an dem Morde ihres Vaters ausdehnen? Der Herzog von Aveiro und die Tavoras mögen indessen wirklich die Königsmörder gewesen oder nur von dem Minister dafür gehalten worden sein, oder er mag das Vorurtheil wider sie zu Befriedigung seiner Rache gebraucht haben: so war die Hinrichtung derselben nur das Vorspiel der grausamen Verfolgung, welche dem portugiesischen Adel bevorstand. Tausende — ich sage nicht zu viel — wurden aus ihren Häusern gerissen, und nicht von allen erfuhren ihre Anverwandten, in welchen Gefängnissen sie umkamen. Die Wuth des Ministers gegen den Adel war nur mit dem Haß der ganzen Nation gegen ihn zu vergleichen.

Der Einfluß der Jesuiten auf ein Volk, war immer nach dem Maaß der Unwissenheit desselben; man begreift also leicht, daß er in Portugall unbegränzt gewesen. Sie befanden sich hier wie allenthalben auf einer Stufe von Reichthum, Macht und Ansehn, worauf sie sich durch jedes Mittel zu erhalten suchen mußten, und da die Nothwendigkeit oft die heftigsten heischte, so wurde mancher Staat von ihnen zerrüttet. Es war die Zeit gekommen, wo der weltliche Arm stark genug geworden war, diesen geistlichen Despotismus zu zertrümmern, und dem Minister, der unter andern Umständen sich mit ihnen aliirt haben würde, kam dieses sehr gelegen, sich durch Unterdrückung des Ordens eines Nebenbuhlers zu entledigen, der

ihm

ihm gefährlich werden konnte, wie er es noch allen denen gewesen war, von deren Gewalt er etwas zu besorgen hatte. Er vertrieb die Jesuiten, die in Portugall das einzige Gute wenigstens stifteten, daß sie den Unterricht in den Schulen beförderten, der nach ihrer Vertreibung gänzlich aufhörte. Es war also nicht sowohl die Wohlfahrt des Staats, die er bei diesem Unternehmen in Betrachtung zog, sondern seine eigene Existenz, die davon abhing.

Es ging dem Markis, wie allen Kindern des Glücks. Die Karten mußten just so gemischt sein, um die Rolle zu machen; eine einzige anders, und der letzte Stich verwandelte das ganze Spiel. Der König wußte nicht anders, als daß der Minister ihn seinen Feinden entrissen, daß er ihm das süßeste, was ein Portugiese schmecken kann, die Wollust der Rache in vollem Maaße gewährt, und daß er deswegen sein eignes Leben in die Schanze geschlagen. Beider Interesse war nunmehr auf das genaueste mit einander verbunden, und selbst die Königinn wurde nach diesem Vorfall dem Carvalho geneigter, welcher nach ihrer Meinung die Geliebte mit ihrem ganzen Anhang vernichtet, und so viel Gewalt dadurch über den König erlangt hatte, daß er ihm selbst in seine Liebesgeschichten einreden durfte, wofür sie ihm Erkenntlichkeit schuldig zu sein glaubte. Auf der andern Seite verband er sich den Bruder des Königs durch die Vermählung desselben mit der Erbinn des Throns, ohne sich dabei um den Pabst zu bekümmern, welcher mit der Dispensation lange

genug gezögert haben würde, theils um sich an dem widerspenstigen Portugall zu reiben, theils um es diese Gnade durch Aufopferung anderer Gerechtsame theuer genug erkaufen zu lassen. Don Pedro mußte bedenken, daß der Minister alle andere Projecte, die Prinzessinn zu verheirathen, so weit sie bereits gediehen waren, rückgängig zu machen gewußt, und sie ihm zugewandt hatte. Dieses ist ohne Zweifel der erheblichste Dienst, den er seinem Vaterlande und sich erwiesen hat; ein jeder fremder Prinz hätte als Gemahl der Prinzessinn Verwirrung anrichten können; und daß es nach seiner Entfernung ihm nicht schlimmer geht, hat er wahrscheinlicher Weise den Verbindlichkeiten zu danken, die der jetzige König sich nicht verschweigen kann ihm schuldig zu sein.

Bei Gelegenheit des Angriffs auf den König in jener unglücklichen Nacht, wurden so viele Familien in die Verschwörung verwickelt, die sich in und um Lissabon aufhielten, und die angesehensten waren, daß wenig Häuser sein werden, die nicht ein oder mehrere Schlachtopfer hergeben müssen. Allein die Armee mit, ihren Ober- und Unterbefehlshabern, befand sich in den verschiedenen Provinzen, und kein einziges Regiment konnte beschuldigt werden, Theil an dem Complot gehabt zu haben. Es waren aber eine Menge Bediente und Creaturen der verurtheilten Herren dabei *), die zwar nicht das Herz

*) Es ist bekannt, daß in Portugall Hausbediente der Generale Hauptleute in den Regimentern waren,

Herz zu muchsen hatten, dem Minister aber doch im Wege waren, ob er ihnen gleich nicht füglich beikommen konnte. Promotionen wurden daher bei der Armee nicht vorgenommen, denn wo sollte man Personen hernehmen, auf die man sich verlassen konnte? Der Verfall des Kriegesstaats wurde geflissentlich befördert, damit die Armee so wenig, als möglich, gefährlich wäre. Auch von dieser Besorgniß mußte er auf eine unerwartete Art, und zwar durch den eintretenden Krieg, befreit werden. Den Anlaß und die Umstände weiß man. Für Spanien, dem er beständig zuwider gewesen war, konnte er sich nicht erklären, weil dessen Partei dadurch einen Einfluß erhielt, den es sicher gegen den Minister angewandt hätte; er schlug sich also zu England, welches jederzeit zu großmüthig gewesen, sich bei seinen Bündnissen mit Cabinetscabalen abzugeben, und dieses schickte den Mylord Tirawley nach Portugall, um von dem Vertheidigungsstande, worinn sich das Land befände, Erkundigung einzuziehn. Dieser alte Mann, der bereits in der Schlacht bei Almanza 1707 ein Bein verloren hatte, und hernach viele Jahre in Portugall Gesandter bei Johann dem Fünften gewesen, dessen Liebling und Gefährte er bei seinen Ergötzlichkeiten und nächtlichen Excursionen war, brachte allen Haß mit, den unglücklicher Weise ein jeder gegen diese Nation contrahirt, so bald er sie kennen lernt; und der bei ihm durch Alter und einen längern Aufenthalt desto eingewurzelter geworden.

waren, ohne darum dem Dienst ihrer Herren zu entsagen.

Daß er alles in dem allererbärmlichsten Zustande angetroffen, kann man aus dem vorhergesagten abnehmen. Da aber England einmal in die Nothwendigkeit gesetzt war, sich der Erhaltung dieses Landes zu unterziehn, so wäre es vernünftiger gewesen, über die dazu diensamsten Mittel Abrede zu nehmen, als sich über Dinge zu ereifern, die nun einmal so und nicht anders waren. Mylord Tirawley fing aber damit an, daß er sich mit dem Minister überwarf, und ihm die härtesten Sachen sagte, weil ihn sein Vaterland und Charakter vor dessen Empfindlichkeit sicherten. Er entfernte sich von Lissabon, unter dem Vorwand seine Gesundheit in Cintra wieder herzustellen, die vielleicht wirklich durch Aerger gelitten haben mochte, und reiste nach England in eben der Zeit zurück, als die englischen Truppen anlandeten, deren Absendung, wenn es bei ihm gestanden, er gern verhindert hätte, weil seiner Meinung nach mit der portugiesischen Nation, wovon die eine Hälfte den Messias, die andre den König Sebastian erwartete, überhaupt nicht viel, so wie sie aber damals beschaffen, gar nichts anzufangen wäre.

Der Graf von der Lippe war zum Heerführer sämmtlicher portugiesischer und englischer Truppen von dem Könige von Großbrittannien vorgeschlagen, und von dem Könige von Portugall mit Bereitwilligkeit angenommen worden, weil dieser Herr gar keine Verbindungen im Lande hatte, und also dem Minister nicht präjudiciren konnte. Es war daher gar nicht bedenklich, ihn mit einem ungewöhnlich hohen Grade von Autorität

rität zu begleiten. Durch ein königliches Mandat, welches Alvarâ heißt, wurde ihm der Titel Alteza oder Hoheit, wegen seiner Verwandschaft mit dem königlichen Hause, wie die Worte lauten, beigelegt; ein Vorzug, der in Portugall, wo man so eifersüchtig auf Titel ist, nicht wenig sagen will. Durch einen andern königlichen Befehl wurde nicht allein dem Militairstand, von dem es sich von selbst verstand, sondern sogar den Civilpersonen in den Provinzen aufgegeben, die Verordnungen des Grafen von der Lippe schleunigst und ohne Widerrede zu vollziehn, und hernach ihren Bericht nach Hofe davon abzustatten, doch daß der Gehorsam durchaus dem Bericht vorhergehen müsse. Ich glaube nicht, daß jemals einem Feldherrn eine größere Gewalt verliehen, und besser als von dem Grafen von der Lippe angewandt worden. Er war der einzige, der den Willen, den Verstand und die Geduld hatte, Portugall zu retten. Hätte er nicht eine jede dieser Eigenschaften in einem so hohen Grade besessen, so war es, aller schlechten Anstalten und Maaßregeln der Spanier ungeachtet, unwiederbringlich verloren. Nach dem Könige von Preussen war er unstreitig der größte Mann in Europa, und wenn er dafür nicht allgemein anerkannt wird, so sind vielleicht einige Singularitäten Schuld daran, die dem Urtheile der alltäglichen Geschöpfe eine schiefe Wendung gaben. Seine Verdienste um Portugall will ich nicht herzählen, weil es hier der Ort nicht ist; auch muß man, um sich einen Begriff davon machen zu können, ein Augenzeuge gewesen sein. Grundfalsch ist es, was der Etat présent S. 272. sagt:

Le

Le Comte de la Lippe eut aussi les mêmes difficultés avec le Ministre, qui se fioit plus avec raison aux négociations qu'au sort des armes, qui l'arrêtoit sur toutes ses entreprises, le barroit en tout, repoussoit la fierté allemande par la morgue portugaise. Der Minister, der so vieles zu expediren hatte, und so wenig expedirte, überließ dem Feldmarschall die ganze Sorge des Krieges, begegnete ihn mit der größten Delicatesse, und that alles mögliche, sich seiner Freundschaft zu versichern. Die Hindernisse, die jeder Unternehmung den Weg verlegten, kamen gewiß nicht von dem Minister, sondern von dem Fluch, der auf der Nation lag, und von der Unmöglichkeit, ihnen auszuweichen.

Ich muß noch Rechenschaft geben, warum dem damaligen Grafen d'Oeyras der Krieg willkommen war. Erstlich konnte man einem Ausländer die Armee anvertrauen, der an den innerlichen Unruhen und Verbitterungen keinen Antheil hatte, und dessen Religion ihn aus allem Umgang mit der Geistlichkeit setzte. Hernach wurden die vornehmsten Officierstellen an Engländer und andre Fremde vergeben, die in eben dem Fall waren. Allen Officieren wurde in England erlaubt, mit Beibehaltung ihrer Gage in Portugall Dienste zu nehmen, und des Krieges ungeachtet fanden sich viele, die theils auf halben Sold, theils bei der Miliz waren, und davon Gebrauch machen konnten. In Portugall wurden sie um einen Grad höher befördert und bekamen doppelten Sold. Wer sollte nicht glauben, daß, bei so unmäßigen Vortheilen, dieser Dienst auf das eifrigste würde gesucht

sucht werden? In der That fanden sich anfänglich viele, die dadurch verleitet wurden; allein nach einer kurzen Bekanntschaft mit der Nation und dem Lande, wünschte ein jeder sehnlicher das Ende des Krieges, um mit Ehren nach Hause gehn zu können, als er sich Mühe gegeben, seine Stelle zu erhalten. Mit den portugiesischen Soldaten war wenig, mit ihren Anführern gar nichts anzufangen; auch wurden die Generale sowohl, als andre höhere Officiere, einer nach dem andern, von dem Feldmarschall cassirt, ihre Stellen aber so viel möglich mit Ausländern, vornehmlich mit Engländern, besetzt. Was konnte aber erwünschter für den Minister sein, als daß ohne sein Zuthun die Armee umgeschaffen, und von denjenigen gereinigt wurde, die er nicht für sich eingenommen glaubte?

Ein aufmerksamer Leser wird aus dem, was ich von dem Minister gesagt, und was er in den angezogenen Nachrichten von dem portugiesischen Hofe zu lesen Gelegenheit hat, sich ohne sonderliche Mühe einen Begriff von dessen Staatsverwaltung abstrahiren können. Als ein Mann von Verstand und Entschlossenheit, wande er alle Talente, die ihm die Natur verliehen, und die er auf Reisen und in Geschäften ausgebildet hatte, dazu an, sich empor zu drängen. Bei seinem Eintritt ins Cabinet stand ihm der Sohn seines Wohlthäters, der mit ihm zugleich Staatssecretär geworden war, im Wege; er fand aber bald Mittel ihn so tief zu stürzen, daß er, um kümmerlich zu leben, in Mazagam, einer Stadt auf der africanischen Küste, Schulmeister werden mußte. Das Erdbeben erschütterte die Nation, und beförderte sein Wachsthum. Die Verwundung

wundung des Königs bot ihm endlich die unerwartete Gelegenheit dar, die ausgesuchteste Rache an seinen Feinden zu nehmen, die er auf eine Art befriedigte, wovor die späteste Nachwelt noch zurückschaudern wird. Adel, Bürgerschaft und Geistlichkeit, alles mußte fallen oder ihn abeten, und die nicht hingerichtet oder gefangen gesetzt wurden, unterdrückte er wenigstens auf mannichfaltige Art. Daß er 22000 Kopisten auf 32 herabgesetzt haben soll, ist eine handgreifliche Absurdität des Etat présent; allein so viel ist gewiß, daß er eine große Anzahl in allen Collegien ihrer Bedienungen entsetzte, und nicht Creaturen genug hatte, denen er ihre Stellen anvertrauen konnte; daß er in den Dicasterien alles selbst oder durch seine Verwandte ausrichten wollte; daß nichts ohne seine Beistimmung ausgefertigt werden durfte, und daß daher alle Geschäfte so langsam betrieben wurden, wie man es von einer so ängstlichen Verwaltung erwarten kann. Portugall verdankt ihm die Vertreibung der Jesuiten, und die Vermählung der Kronprinzessinn mit dem Infanten; seine übrigen politischen und öconomischen Verfügungen sind nicht von der Natur, daß ein wesentlicher Nutzen für das Reich daraus erwachsen wäre. Er bemühte sich, Fabriken anzulegen, weil er in den Ländern, wo er gewesen, den Nutzen derselben eingesehn hatte; der gute Wille machte es aber allein nicht aus, wie er allein noch keinen großen Mann macht. Da mit Verbesserung und Verfeinerung der rohen Materien nicht der Anfang gemacht wurde, zusammengenommen mit den übrigen Anstalten; so wüßte ich keine einzige, die Fortgang gehabt hätte. England hielt dieses Land in einer ihm einträglichen Handlungsdependenz.

pendenz. Portugall mußte den Verlust, den es hierunter erlitt, als eine Subsidie ansehn, die es ihm für seine Vertheidigung entrichtete. Hätte der Minister die Land- und Seemacht auf einen solchen Fuß zu setzen gewußt, daß Portugall keinen Einfall von seinem Nachbar, keine Störung in seinem Handel von irgend einer Nation zu besorgen gehabt hätte, so wäre es weise gewesen, dem ausschließenden Handel der Engländer so viel möglich Gränzen zu setzen, um durch eine größere Concurrenz sich die Nothwendigkeiten zu bessern Preisen zu verschaffen. Sobald aber der Nutzen aufhört, den England aus Portugall zieht, so überläßt es dieses hülfsbedürftige Land seinem Schicksal. Die Folgen davon haben wir bereits gesehn. Spanien hat zu einer Zeit, als der Markis noch am Ruder war, Portugall in America zu bekriegen angefangen, ihm die Catharineninsel und die Colonie des heiligen Sacraments abgenommen, ohne daß England sich geregt, oder nur einmal seine Vermittlung angeboten hätte. Nur England allein kann Abnehmer der wenigen Producte sein, die Portugall hervorbringt, und die allein in Wein und Früchten bestehen; hören seine übrigen lucrativen Verhältnisse mit ihm auf, so verschafft es sich diese Artikel eben so wohlfeil und besser aus Italien, wenn andere Ursachen es verhindern, sie noch wohlfeiler aus dem nahgelegnen Frankreich zu holen. Die innere Regierung des Landes litt unter der Administration des Markis nicht weniger: bei allen seinen Einrichtungen und Verordnungen mußte er mehr auf die Beziehung, die sie auf ihn und auf seine Sicherheit hatten, als auf die Wohlfahrt des Landes Rücksicht nehmen, und wie vieles mußte daher un-

terbleiben, sobald beides nicht mit einander bestehn konnte! Auf den höchsten Gipfel der Macht war er der unglücklichste Mann, den ich gekannt habe, und für ein Kaiserthum hätte man nicht an seiner Stelle sein mögen. Seine Leibwache konnte seinen beständigen Besorgnissen nicht den Eingang verschließen; er lebte in unaufhörlicher Furcht, endlich dem allgemeinen Abscheu zu unterliegen, und war daher einem jeden unzugänglich, von dessen Absichten und Gesinnungen er nicht genau unterrichtet war. Ich schließe mit den Worten der Vorrede zu den Nachrichten vom portugiesischen Hofe: Bei dem langen Aufenthalt der Mohren ehemals in Portugall, und nachgehends der Portugiesen in Indien, haben die letztern vieles von der africanischen und asiatischen Art zu denken und zu handeln angenommen; Sitten, welche noch die Oberhand behalten, und aus allen ihren Handlungen hervorleuchten. Woferne man sich dieser Umstände nicht erinnert, so wird man sich in das Sonderbare unzähliger Begebenheiten, so hier erzählet werden, schwerlich finden können, indem wahrscheinlicher Weise keine Person aus irgend einer andern Nation in Europa bei ähnlicher Gelegenheit eben so würde gehandelt haben.

Verbesserungen in der Einleitung.

Seite.	Zeile.	
35	8	Linz lies: Luiz
36	4	Linz l. Luiz
41	12	Raphael l. Rafael
61	5	Fega l. Vega
64	12	des l. dos
—	13	bella l. pella
71	20	der l. die
80	14	euidosos l. cuidosos
88	13	seiner l. einer
89	18	le l. les
111	22	veux l. voeux
116	1	membre l. nombre
119	16	avenie l. avanie
—	21	ennemis l. ennemi
121	22	von l. von dem
122	12	Absatz l. Aufsatz
135	13	Rolle l. Vole

640

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Einige Nachrichten von der Portugiesischen Litteratur

Frankfurt a. O. 1779

H.lit.p. 261
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10734184-6
VD18 14513870-001